diesen
Serien
n Sie nur
ertige Ware.
eider
eider
kleider
ider
de chine-
der
ne-Kleider
Georgette-
der.
stoff-Mäntel
os-Mäntel
-Mäntel
-Mäntel
ostüme.
s Angebot
erstaunlich
illig,
sich dasselbe
lls entgehen
n dürfen!
en Sie unsere
l-Schaufenster
GMBH
e Lastkraftwagen
5 t 52 PS
tschenaufbau
5 t 55 PS
tschenaufbau
-5 t 45 PS
chenaufbau
2 t 45 PS
egel und Plane
-4 t 45 PS
ellten Bracken
ngsbedingungen.
en, Fahrzeugfabrik
88. Fernsprecher 4650—4652
emmermann
Stemmermann
, Rohprodukte
HUM
Fernsprecher 4261
Gegenstand
n Anzeigenteil unseres Blatte

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Aug. 2.20 Mark Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 5 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 196 | **Dienstag, den 21. August 1928** | **100. Jahrgang**

Berliner Vorbereitungen für Paris und Genf.

Die demokratischen Mitglieder der thüringischen Regierung abberufen — Flaggenzwischenfall in Brixen — Sieg von Venizelos bei den griechischen Wahlen.

Vorbereitungen
für die Völkerbundstagung.

Berlin, 20. August.

Die Berliner Vorbereitungen für die Reise nach Paris und Genf sind getroffen. Dr. Stresemann, der allein nach Paris reist, wird am 28. August abends die französische Hauptstadt verlassen, um nach Genf zu reisen, wo am 29. die Tagung des Völkerbundsrates beginnt.

Zu einem etwas früheren Termin wird die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung, unter der Führung des Staatssekretärs von Schubert, sich nach Genf begeben. Wie im vergangenen Jahr, werden außer den Referenten des auswärtigen Amtes auch Mitglieder des Reichstages zur deutschen Delegation gehören und in die einzelnen Kommissionen delegiert werden. Es sind, wie verlautet, von der Regierung zum Eintritt in die Delegation eingeladen worden: Graf Bernstorff, der frühere demokratische Abgeordnete; ferner Abgeordneter Dr. Breitscheid von der Sozialdemokratie, Abgeordneter Dr. Kaas vom Zentrum, Abgeordneter von Rheinbaben (Deutsche Volkspartei) und Abgeordneter von Lindeiner-Wildau, der Vorsitzende der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion, von dem aber eine zusagende Antwort bisher nicht eingegangen ist.

Die Kabinettssitzung, in der die mit der Pariser Reise Dr. Stresemanns und mit der Völkerbundstagung zusammenhängenden Fragen besprochen werden sollen, ist auf Mittwoch anberaumt. Es wird mehr eine informierende Aussprache sein und nicht eine Beschlußfassung über Instruktionen für die Führung der deutschen Delegation.

Der kranke Chamberlain.
Deutschland unterzeichnet zuerst.

London, 20. August.

Sir Austen Chamberlain hat sich am Sonnabend auf seinen Landsitz Sussex begeben, wo er bis zum 30. ds. Mts. bleiben wird, um sich dann zu einer Erholungsreise nach Amerika einzuschiffen. „Daily Chronicle" meldet aus Newyork, Staatssekretär Kellogg habe an Bord des Dampfers „Isle de France" eine Botschaft von Chamberlain erhalten, in der ihm der britische Staatssekretär des Aeußern seine besten Reisewünsche übermittelt und sein tiefstes Bedauern darüber ausspricht, daß ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, an der Unterzeichnung des Friedenspaktes teilzunehmen.

Staatssekretär Kellogg antwortete Chamberlain auf dessen Mitteilung, daß er infolge seines Gesundheitszustandes an der Unterzeichnung des Friedenspaktes in Paris nicht teilnehmen könne, mit folgendem Telegramm: Ich teile Ihre Ansicht, daß der Kriegsächtungspakt einen deutlichen Fortschritt zum allgemeinen Frieden hin darstellen wird. Es wäre mir eine große persönliche Befriedigung gewesen, wenn Sie an der Unterzeichnung des Paktes hätten teilnehmen können.

Der „Chicago Tribune" wird von Bord des Dampfers „Isle de France" gelabelt, daß Staatssekretär Kellogg der französischen Botschaft in Washington mitgeteilt hat, er sei damit einverstanden, daß der Antikriegspakt von den Nationen in der Reihenfolge, die das französische Protokoll festsetzt, unterzeichnet werde, das heißt also, daß nach alphabetischer Reihenfolge Deutschland (Allemagne) an erster Stelle unterzeichnet. Kellogg billigt außerdem das provisorische Programm für seinen Besuch in Paris, das mit einem Frühstück beginnt, das am Sonntag in der amerikanischen Botschaft gegeben wird.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hat Mussolini den italienischen Botschafter in Paris, Graf Manzoni, beauftragt, den Kellogg-Pakt für Italien zu unterzeichnen.

Im Washingtoner Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß die Staaten, die bisher am Kelloggpakt nicht beteiligt sind, zwar erst nach der Unterzeichnung durch die 15 ursprünglichen Signatarmächte, aber schon vor dem Inkrafttreten des Vertrages dem Pakt beitreten können. Sobald also die Ratifikationsurkunden der 15 Mächte in Washington deponiert seien, könnten auch die inzwischen neu beigetretenen Staaten Mitglieder der Kriegsächtungskonvention werden.

„Einfach unerträglich".
Die gemeinsamen englisch-französischen Manöver.

London, 20. Aug.

Der diplomatische Mitarbeiter der Sunday Graphic schreibt, ein Beamter des foreign office erklärte, Frankreich glaubt, der Augenblick für die Rheinlandräumung sei noch nicht gekommen. Man müsse im Auge behalten, daß Deutschland und Frankreich in dieser Frage die Hauptinteressenten sind und nicht Großbritannien oder die anderen Länder. Es steht außer Zweifel, daß Großbritannien jederzeit der Räumung bereitwillig zustimmen würde. Frankreich hat die Macht, das entscheidende Wort zu sprechen, aber gegenwärtig weist alles darauf hin, daß es dazu noch nicht bereit ist.

London, 20. Aug.

Der sozialistische „Daily Herald" setzt sich in einem Leitartikel für eine Räumung des Rheinlandes ein. Wenn die Meldungen, wonach Deutschland auf der Septembertagung des Völkerbundes die Rheinlandräumung anschneiden wolle, zuträfen, so müßte sich eine Gelegenheit bieten, ein schandvolles Kapitel der Nachkriegsgeschichte abzuschließen. Jedermann wisse, daß die Anwesenheit französischer und englischer Truppen in Deutschland den Anlaß zu schweren Reibungen biete, den Revanchegeist erzeuge und den Fortschritt in der angestrebten Versöhnung verhindere. Die Besatzung sei ein Vergehen nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen den Frieden und die internationalen Uebereinkommen. Wenn die englische Regierung Frankreich weiter in dieser Weise unterstütze, dann mache sie sich eines Verbrechens schuldig. Großbritannien habe lange genug eine unklare Politik in dieser Frage getrieben. Ihre Erlaubnis zur Teilnahme englischer Truppen an den Besatzungsmanövern sei unbedingt zu bedauern. In Genf sollte das Gewicht der englischen Politik zugunsten Deutschlands eingesetzt werden. — K. A. Spender schreibt in der „Daily News": Wenn das Foreign Office tatsächlich in der Angelegenheit der kombinierten englisch-französischen Rheinlandmanöver befragt worden ist, so ist die einzig denkbare Entschuldigung, daß es infolge der Ferienzeit nicht auf dem Posten war. Die Besetzung deutschen Gebiets durch alliierte Truppen seit zehn Jahren ist, welche Rechtfertigung auch dafür gegeben werden mag, das ernsteste Hindernis für die Locarnopolitik, deren führender Vertreter, wie man glaubt, der britische Staatssekretär des Aeußern ist. Wenn die Besetzung eine Notwendigkeit ist, dann sollte sie so wenig beschwerlich gemacht werden, wie möglich. Daß die Franzosen auf den Einfall kommen, Manöver auf deutschem Gebiet zu veranstalten, ist erstaunlich, daß britische Truppen die Erlaubnis erhalten, an solchen Manövern teilzunehmen, ist einfach unerträglich.

Starke amerikanische Verstimmung.
Das Mißtrauen gegen das englisch-französische Flottenabkommen. — Coolidge greift ein.

Washington, 20. August.

In den letzten Tagen nehmen die Mutmaßungen über die Bedeutung der englisch-französischen Rüstungsverständigung in den Zeitungen einen immer breiteren Raum ein. Der Besuch des Chefs der Marineleitung bei Coolidge sowie die vorsichtigen, aber deutlichen Hinweise in der letzten Rede Coolidges, daß die Zeit vorbei sei, wo es Amerika gleichgültig sein konnte, was andere Nationen tun, und daß der Kelloggpakt nur dann segensreiche Wirkungen haben werde, wenn die Regierungen, die ihn inszenieren, das Werk der Weltbefriedung nun auch durchführen, das heißt **sich zu ehrlicher, offener, gleichmäßiger Rüstungsbeschränkung bereit finden,** schließlich der Entschluß des Staatssekretärs Kellogg, bei seiner Rückkehr von Paris in London sich aufzuhalten, all dies hat die hiesigen Blätter zu der Erkenntnis geführt, **daß eine Krise in den Beziehungen Amerikas zu Europa eingetreten ist und daß es von den Entwicklungen in den nächsten Wochen abhängt, ob die amerikanische Regierung den von Kellogg eingeschlagenen Weg weiter beschreiten kann oder sich auf die frühere Politik der Isolierung zurückziehen muß.**

Im „Washingtoner Star" bezeichnet der politische Schriftsteller Paul Scottmowrer den englisch-französischen Schritt als eine Entente gegen Amerikas führende diplomatische und wirtschaftliche Stellung. Robert Dell behauptet im „Baltimore Sun", daß der ehemalige Privatsekretär Lord Greys, der jetzige Pariser Botschafter Tyrrell, nur deswegen bei der Uebernahme seines Postens von der französischen Presse so enthusiastisch begrüßt worden sei, weil er Greys Werk, die Entente cordiale, wieder zum Leben erweckt habe. Robert Dell behauptet weiter, daß Frankreichs Niederlage in den Verhandlungen über den Kelloggpakt England veranlaßt hätte, sich mit Frankreich gegen Amerika zu vereinen, **um Frankreichs Hegemonie in Europa wieder zu festigen und den weitgehenden Abrüstungsideen Deutschlands, Rußlands und Amerikas dadurch einen Riegel vorzuschieben.** Die „Washington Post" führt in einem langen Leitartikel aus, daß Chamberlain den Kelloggpakt anfangs sehr ungern gesehen und sich erst durch Kanada und Australien zur Annahme habe bewegen lassen. Kanadas Premierminister Mackenzie King könnte, wenn er wollte, sehr interessante Einzelheiten darüber erzählen. Da Chamberlain also den Kelloggpakt nicht gut habe ablehnen können, habe er wenigstens die Stimmung für den feierlichen Akt der Unterzeichnung durch das Flottenabkommen mit Frankreich zerstört und sich selbst durch Krankheit entschuldigt. Er sei aber offenbar nicht zu krank für eine Automobilfahrt von St. Francisco nach Vancouver. Unter diesen Umständen habe Coolidge mit Recht sich entschieden, das Flottenprogramm im Kongreß vor der Debatte über die Ratifizierung des Kelloggpaktes beraten zu lassen.

*

Eine Exchange-Meldung aus Washington von gestern abend besagt: Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, Präsident Coolidge glaube, daß die französisch-britische Flottenvereinbarung die Vereinigten Staaten möglicherweise ernstlich in Mitleidenschaft ziehen werde, **und habe deshalb beschlossen, sich mit der Angelegenheit persönlich zu befassen.** Weiter wird geäußert, daß die letzte britische Note, von der gesagt wurde, sie enthalte eine vollkommene Schilderung und Erläuterung der Vereinbarung, alles andere als deutlich sei. Das Staatsdepartement habe deshalb London um Aufklärung gebeten, bisher aber sei keine Antwort eingegangen. Präsident Coolidge habe jetzt weitere Anfragen bis zu seiner Rückkehr im September untersagt. In der Exchange-Meldung heißt es weiter: Von zuständiger Seite ist erklärt worden, **daß der Präsident die aus dem Abkommen sich ergebende Lage als ernst betrachte und der Meinung sei, daß das Abkommen möglicherweise für die Stellung der Vereinigten Staaten zur See eine Gefahr bedeuten könne,** indem es die amerikanische Flotte in eine Stellung bringe, die der der vereinigten französisch-britischen Flotte unterlegen wäre. Dies würde nach Ansicht der Marinesachverständigen eine Verletzung des Geistes des Washingtoner Marineabkommens von 1922 bedeuten. Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten keine Delegation zur nächsten vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf schicken würden, sind bisher unbestätigt und anscheinend unbegründet. Zwar ist ein solches Fortbleiben von Genf erwogen worden, aber Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg sind, wie verlautet, gegen eine Nichtteilnahme, weil sie glauben, daß die Anwesenheit einer amerikanischen Delegation in Genf die Franzosen und Engländer zwingen könnte, in der Frage der Kriegsflotten ihre Karten auf den Tisch zu legen. Die Meldung schließt: Wen die Franzosen und Engländer unnachgiebig auf ihrem Abkommen beharren, **dann wird nach Ansicht der amerikanischen amtlichen Stellen die weitere Herabsetzung der Seerüstungen verhindert werden.** Beobachter erklären, daß dies den Präsidenten bezw. seinen Nachfolger zwingen würde, dem Kongreß anzuempfehlen, ein großes Flottenbauprogramm zu bewilligen, um der Gefahr von „assoziierten" französisch-britischen Flotten zu begegnen.

*

In amerikanischen Berichten der englischen Blätter macht sich in stärkerem Maße als bisher Sorge über die amerikanische Verstimmung über das englisch-französische Flottenabkommen geltend. Nach Angaben des Chefs der Operationsabteilung des Marineministeriums neige Präsident Coolidge stärker der Ansicht zu, **daß Großbritannien durch das Abkommen mit Frankreich seinen früheren Widerstand gegen Unterseeboote aufgegeben und sich auf eine Beschränkung des gerade für die Vereinigten Staaten wichtigen Kreuzertyps festgelegt habe.** Die amerikanische Verstimmung sei noch durch einen britischen Kommentar zu dem Abkommen verschärft worden, in der der Vermutung Ausdruck gegeben wurde, daß die englische und französische Regierung sogar übereingekommen sein könnten, **ihre Flotten unter ungewöhnlichen Umständen zusammenarbeiten zu lassen.** Die Flottengruppe in den Vereinigten Staaten habe unter diesen Umständen wieder stärkeren Einfluß erlangt.

Flaggenzwischenfall in Brixen.
Italienische Hetze gegen den Südtiroler Klerus.

Innsbruck, 20. Aug.

Nach Meldungen aus Brixen wurde dort in der Nacht zum 17. August zwischen den beiden Türmen des Domes eine große Fahne in den in Südtirol verbotenen Farben rot-weiß aufgezogen. In den Morgenstunden wurde die Fahne sofort vom Militär heruntergeholt. Noch in den Vormittagsstunden begannen Verhöre und Haussuchungen. Dabei wurde zuerst der Meßner des Domes nach einem peinlichen Verhör in Gewahrsam genommen, worauf auch der Stellvertreter des auf Urlaub befindlichen Dompfarrers, Benedikt Pertramer, verhaftet wurde. Außerdem wurde der Domkapellmeister, Pius Goller, sowie die Wirtschafterin des abwesenden Dompfarrers verhört. Schließlich beschlagnahmten die Behörden noch die Schlüssel des Domes. Im Laufe des 17. August begab sich eine Abordnung des Klerus unter Führung des bischöflichen Kanzlers, Prälaten Mutschlechner, zum Präfekturkommissar und verlangte die Herausgabe der Domschlüssel mit der Erklärung, daß sie sonst für nichts garantieren könnten. Ferner forderte die Abordnung die Freilassung des verhafteten Domgeistlichen. Wenn man diesen in Haft behalte, dann würden die übrigen Geistlichen ihre eigene Festnahme fordern. Die italienischen Behörden gaben zwar die Domschlüssel heraus, erklärten jedoch, daß wegen der Enthaftung Pertramers erst eine Weisung aus Bozen vorliegen müsse.

Die Vorfälle haben in Brixen eine ungeheure Erregung ausgelöst. Wie der „Tiroler Anzeiger" berichtet, ist man in Brixen einhellig der Meinung, daß der Fahnenzwischenfall von den Faschisten selbst inszeniert worden sei. Man verweist darauf, daß gerade in der letzten Zeit eine Hetze gegen den deutschen Klerus eingeleitet wurde, der als das letzte Bollwerk des Deutschtums in Südtirol bezeichnet wird.

Angst oder Taktik?
Frankreich und die Anschlußfrage.

Es steckt unverkennbar System dahinter, wie die Franzosen die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland plötzlich in den Mittelpunkt der internationalen Aussprache zu rücken suchen. Anlaß dazu hat ihnen das Wiener Sängerfest gegeben, das mit seiner Beteiligung von Hunderttausenden ja zweifellos der explosive Ausdruck des Volkswillens gewesen ist; daneben die Rede, die der frühere Justizminister, der sozialdemokratische Abgeordnete Radbruch, bei der Verfassungsfeier im Reichstag gehalten hat; auch das ein formvollendetes und mit starkem seelischen Pathos vorgetragenes Bekenntnis der Zusammengehörigkeit der beiden Länder. Aber das ist doch nichts Neues. So fremd stehen doch die Franzosen den seelischen Strömungen des deutschen Volkes nicht gegenüber, daß sie nicht längst gewußt hätten, wie es bei uns aussieht. Es muß ihnen doch zu denken geben, daß der Reichstagspräsident Loebe, der auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie steht, einer der eifrigsten Propagandisten des Anschlusses ist; ein Beweis, daß diese Frage für uns mit Politik nichts zu tun hat, weil sie in die seelischen Bezirke hineingehört, ein Beweis auch, daß sich hier ein einheitlicher Volkswille längst gebildet hat, der von der äußersten Rechten bis über den linken Flügel der Sozialdemokratie hinaus geht. Zu seiner Begründung auch nur ein Wort sagen, wäre überflüssig. Das letzte Jahrhundert war das Zeitalter der Nationalitätenstaaten. Die Entente hat das Programm des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ausgegeben, hat aber nur den Deutschen gegenüber dieses Recht in der brutalsten Weise mißachtet. Wären die Führer der deutschen Revolution im November 1919 nicht so ausschließlich mit inneren Parteifragen beschäftigt gewesen, sie hätten es leicht gehabt, das ganze Problem mit einem Schlage zu lösen. In Deutsch-Oesterreich war die Bereitschaft vorhanden, von dort her kam der Verfassungssatz, daß Oesterreich ein Teil des Deutschen Reiches sein wollte. Wir brauchten nur in die uns dargebrachte Hand einzuschlagen, und selbst der Uebermut der Sieger würde es nicht gewagt haben, den Bund zu zerreißen, der im November 1918 hätte geschlossen werden können.

Indessen, es hat keinen rechten Sinn mehr, verpaßten Gelegenheiten nachzutrauern. Das geschlagene Deutschland hat damals auf die Durchführung des Anschlusses verzichten müssen, es hat seine Zustimmung zum Versailler Vertrage gegeben, worin im Artikel 80 ausgesprochen ist, daß Deutsch-Oesterreich ein selbständiger Staat ist und daß eine Vereinigung beider Länder nur mit Zustimmung des Völkerbundsrates geschehen kann. Entsprechend mußte auch die deutsche Verfassung geändert werden. Wie der Wortlaut ergibt, ist aber der Verzicht auf die Vereinigung nicht für alle Zeiten gedacht, er ist beschränkt und der Anschluß abhängig gemacht von der Zustimmung des Völkerbundsrates, die vielleicht im Augenblick nicht zu beschaffen wäre, die aber später sich doch vielleicht gewinnen ließe. Inzwischen hat Frankreich alles getan, um in Oesterreich selbst den Wunsch nach einer Vereinigung mit Deutschland totzuschlagen. Die schwarz-gelben Cliquen, die eine Rettung in dem Wiedererstehen der Donau-Föderation sehen, haben sich aber nicht durchzusetzen vermocht, zumal da die finanziellen Versuche zur Lebensrettung eines selbständigen Oesterreich doch ziemlich kläglich gescheitert sind. Die Völkerbundsanleihe hat nur für den Augenblick geholfen, wirtschaftlich siecht Oesterreich dahin, kann ja auch gar nicht gedeihen, weil die Landeshauptstadt Wien für das kleine Land viel zu groß ist. Kein Wunder, wenn mit wenigen Ausnahmen heute auch das ganze österreichische Volk die Erlösung nur in der Verbindung mit Deutschland sieht; die Abstimmungsergebnisse, die aus Tirol und anderen Ländern vorliegen, reden da eine deutliche Sprache.

Aber alle diese Tatsachen sind seit Jahren bekannt; ebenso bekannt ist auch, daß Deutschland heute — nicht zuletzt wegen der seltsamen Haltung Italiens — keine Möglichkeit zur Verwirklichung des Traumes sieht. Wenn die Franzosen sich trotzdem über den Anschlußwillen ärgern, so können wir das verstehen, wir können aber nicht begreifen, daß sie sich in eine Aufregung hineinreden, die keinerlei aktuelle Unterlagen hat, oder wenigstens nur dann, wenn sich dahinter andere politische Ziele verbergen. Und das scheint uns in der Tat der Fall zu sein. Die französische Politik arbeitet gerne mit wechselnden Methoden; sie hat eine Zeitlang die Frage der Räumung des Rheinlandes abwechselnd mit der Sicherheit und der Lösung der Kriegsentschädigung verkoppelt, sie will jetzt offenbar dazu übergehen, auch den Anschluß in den großen Topf mit hineinzuwerfen und

von Deutschland als Voraussetzung für die Räumung einen ewigen Verzicht auf Oesterreich zu fordern. Vielleicht, daß schon bei den Besprechungen in Paris eine entsprechende Andeutung fallen soll. Wenn wir uns nicht täuschen, hat Frankreich sich bereits Proteste aus Belgrad und Prag besorgt, um nicht im eigenen Namen, sondern als Wortführer seiner Bundesgenossen auftreten zu können und als Grund die Gefährdung der europäischen Ruhe anzuführen. Vergebliches Bemühen. Der Anschluß ist für uns kein Handelsobjekt. Jede deutsche Regierung, die darüber nur ernsthaft mit sich verhandeln ließe, würde von der Entrüstung der öffentlichen Meinung hinweggefegt. Wenn die Franzosen eine solche Bedingung stellen, dann ersehen wir daraus, daß sie ernstlich die Räumung gar nicht beabsichtigen. Dann ist aber für uns die selbstverständliche Folge, daß die Rheinländer die Lasten dieser Besatzung noch die sechs Jahre bis zum Ablauf der Frist aushalten und inzwischen von uns aus alles geschieht, um die kulturelle und ideelle Verbindung zwischen Berlin und Wien noch fester zu knüpfen.

Die Ozeanflieger überfällig.

Noch nicht auf Grönland gelandet.

London, 20. Aug.

Die amerikanischen Flieger Haffell und Cramer, die auf ihrem Ueberseeflug nach Schweden im Laufe des Sonntag nachmittags auf Grönland erwartet wurden, sind nunmehr seit über zwanzig Stunden überfällig.

Nach Meldungen aus Otava wurde die Maschine der beiden Flieger zum letzten mal wenige Stunden nach Ueberfliegung der Hudson-Bucht westlich von Quibec gesichtet. Die drahtlosen Stationen der kanadischen Regierung an der Hudson-Bucht und längs der atlantischen Küste sind angewiesen worden, nach dem Flugzeug Hassells und Cramers zu forschen.

Die Suche nach Amundsen.

Noch keine Spur.

Rom, 20. Aug.

Nach einem Funkspruch der „Citta di Milano" haben gestern zwei italienische Flugzeuge, die in der Nähe der Martensinsel vor Anker liegende „Braganza" verlassen und die Siebeninseln-Gruppe mehrere Male in kleiner Höhe überflogen. Die Flugzeugführer Penzo und Crosio erklären, es seien bestimmt keine Menschen in der fraglichen Zone vorhanden. Die Apparate kehrten auf die „Braganza" zurück, die ihre Fahrt nach Osten fortsetzte, um ihre planmäßige Suche weiterzuführen. In den vergangenen Tagen hat man die Hütten mit Lebensmitteldepots besucht, um festzustellen, in welchem Zustand sie sich befinden.

Dr. Seipel geht nach Genf.

Eine Beschwerde Oesterreichs.

Wien, 20. Aug.

Wie gemeldet wird, begibt sich Bundeskanzler Dr. Seipel selbst zur 9. Tagung des Völkerbundes nach Genf. Er wird darüber ernste Beschwerde führen, daß die Rückstellung der Pfandrechte aus den Notstandskrediten fortwährend verzögert worden ist. Dr. Seipel wird den Vertretern der Großmächte mitteilen, daß Oesterreich in eine außerordentlich schwierige innerpolitische Lage dadurch gebracht worden ist, daß diejenigen Staaten, die in dem Londoner Relief-Komitee vertreten sind, die österreichischen Vertreter, die wiederholt in London geweilt haben, unnötig lange auf ihre Entscheidung haben warten lassen.

*

Dr. Stresemann übernimmt wieder die Amtsgeschäfte. Berlin, 20. Aug. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist gestern nach Berlin zurückgekehrt, und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

*

Durchführung des französischen Flottenprogramms. Paris, 20. Aug. Der Marineminister hat vier Torpedobootzerstörer bei verschiedenen Werften in Auftrag gegeben. Die Kriegsschiffe würden im Hafen von Lorient ihre Bestückung erhalten.

*

Poincares 68. Geburtstag. Paris, 20. Aug. Am heutigen Montag begeht Ministerpräsident Poincare auf seinem Landsitz in Sampigny seinen 68. Geburtstag. Seit 35 Jahren ist Poincare fast ununterbrochen an der Macht. Er begann seine Ministerlaufbahn im Jahre 1893 mit der Uebernahme des Unterrichtsministeriums. Bis 1912 hatte Poincare die verschiedensten Ministerien inne. 1913 wurde er vorübergehend Präsident der Republik.

Der Wortlaut des Vertrages mit China.

Völlige Gleichberechtigung. — Ein Handelsvertrag folgt.

Berlin, 20. Aug.

Der am 17. August zwischen Deutschland und China abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Das Deutsche Reich und die Republik China, von dem Wunsche geleitet, die Bande der Freundschaft, die glücklicherweise zwischen den beiden Ländern bestehen, weiter zu befestigen und die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern auszudehnen und zu erleichtern, beschlossen, zu diesem Zweck einen Vertrag abzuschließen und es haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: der Präsident des Deutschen Reiches H. von Borch, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches für China, der Präsident des Rats der nationalistischen Regierung der Republik China Dr. Chengting T. Wang, Minister für auswärtige Angelegenheiten, welche, nachdem sie einander ihre Vollmachten mitgeteilt und diese in guter und gehöriger Form befunden haben, den nachstehenden Vertrag zwischen den beiden Ländern vereinbart haben:

Artikel 1.

Die beiden hohen vertragschließenden Staaten vereinbaren zum Zwecke der Durchführung voller Gleichstellung in Zollangelegenheiten und unter Ergänzung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und China vom 20. Mai 1921, daß in allen Zoll- und verwandten Angelegenheiten keiner der beiden hohen vertragschließenden Staaten in dem Gebiet des anderen irgendwie gegenüber der Behandlung irgend eines anderen Landes benachteiligt werden soll. Die Angehörigen der beiden hohen vertragschließenden Staaten sollen unter keinen Umständen gezwungen werden, in dem Gebiet des anderen Staates irgendwelche höheren und anderen Zölle, inneren Abgaben oder Steuern bei der Einfuhr oder Ausfuhr von Waren zu zahlen haben, als die von Angehörigen des Landes oder von Angehörigen irgendeines anderen Landes gezahlten. Die Bestimmung im Notenwechsel zum deutsch-chinesischen Abkommen vom 20. Mai 1921, wonach deutsche Einfuhrwaren Zölle nach den allgemeinen Zollbestimmungen bezahlen, bis die autonomen Zollbestimmungen allgemein angewendet werden, wird hierdurch aufgehoben.

Artikel 2.

Die beiden hohen vertragschließenden Staaten werden sobald als möglich in Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Handels- und Schiffahrtsvertrages auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung eintreten.

Artikel 3.

Der gegenwärtige Vertrag ist in Deutsch, Chinesisch und Englisch abgefaßt. Im Falle der Auslegungsverschiedenheit gilt der englische Text.

Artikel 4.

Der gegenwärtige Vertrag wird sobald als möglich ratifiziert werden und tritt in Kraft mit dem Tage, an dem die beiden Regierungen einander mitgeteilt haben, daß die Ratifikationen vollzogen worden sind.

Die Vorgänge in der Mandschurei

Erklärung der Sowjet-Botschaft.

Berlin, 20. Aug.

Die Pressestelle der Botschaft der Sowjet-Union teilt mit: Einige deutsche Zeitungen veröffentlichen Meldungen aus London und Peking über angebliche Zusammenstöße zwischen Truppen der mongolischen Volksrepublik und der Provinz Barga und über Ueberfälle mongolischer Truppen auf die ostchinesische Eisenbahn. Im Zusammenhang damit wurde über aggressive und kriegerische Pläne der Sowjet-Union im fernen Osten gesprochen. Die Botschaft der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken in Berlin erklärt hiermit, daß alle Meldungen über angebliche von der Sowjet-Regierung oder der mongolischen Volksrepublik, die übrigens keine Sowjet-Republik ist, sondern lediglich durch freundschaftliche Beziehungen mit der Sowjet-Union verbunden ist, inspirierte Kriegshandlungen einfache Erfindung sind und ein undurchsichtiges Manöver darstellen. Sie gehen offenbar von den antisowjetistischen Kreisen aus, die bestrebt sind, die Friedenspolitik der Sowjet-Union zu kompromittieren. Die Unsinnigkeit dieser Meldungen geht schon daraus hervor, daß angeblich Truppen der mongolischen Volksrepublik mit Einverständnis der Sowjet-Union einen Ueberfall auf die ostchinesische Eisenbahn durchgeführt haben sollen, die bekanntlich gemeinsames Eigentum Chinas und der Sowjet-Union bildet. In Wirklichkeit handelt es sich um Ueberfälle von Chunchusenbanden aus dem Inneren der Mongolei auf mandschurischem Gebiet auf die ostchinesische Eisenbahn, die sich nicht nur gegen die Interessen der Sowjet-Union richten, sondern auch gegen die chinesische Verwaltung.

Polens Antwort an Litauen.

Königsberg oder Genf.

Warschau, 20. Aug.

Der Sonderbevollmächtigte der polnischen Regierung, Szumlakowski, hat gestern dem Ministerpräsidenten Woldemaras in Kowno die Antwort der polnischen Regierung übergeben, die vom Außenminister Zaleski unterzeichnet ist. In der Antwortnote heißt es: Die Wahl von Genf als Ort für die Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Beratungen und die Wahl des Datums würden es Zaleski gestatten, persönlich den Vorsitz der polnischen Delegation zu übernehmen. Sollte jedoch Woldemaras den Zusammentritt der polnisch-litauischen Konferenz zu einem früheren Datum und der Wahl von Königsberg als Verhandlungsort mehr Wichtigkeit beilegen, als der Teilnahme Zaleskis an den Arbeiten der Konferenz, so sei die polnische Delegation bereit, mit der litauischen Delegation am 22. August in Königsberg zusammenzutreffen. In diesem Falle würde Holowko den Vorsitz der polnischen Delegation übernehmen. Zu dem Vorschlag vom 31. Juli bemerkt die Note, die polnische Regierung sehe kein Hindernis darin, die polnisch-litauische Konferenz mit den Arbeiten des Völkerbundes zusammenfallen zu lassen. Sollte indessen Litauen anderer Ansicht sein, so sei sie bereit zuzustimmen, daß die Konferenz am 25. August in Genf zusammentritt. Dann könnte Zaleski daran teilnehmen. Die Note meint, daß einer dieser beiden Vorschläge annehmbar für die litauische Delegation sein werde, und daß Woldemaras seine Zustimmung zu dem Vorschlag geben werde, da der Völkerbundsrat auf seiner nächsten Tagung einen Rechenschaftsbericht über das Ergebnis der Verhandlungen erwartet. Das Schreiben schließt mit der Bitte, möglichst bald eine Entscheidung zu treffen.

Die Wahlen in Griechenland.

Der Sieg der Venizelisten.

Paris, 20. Aug.

Nach den bis zur Mittagsstunde aus Athen hier vorliegenden Wahlergebnissen erhielten die Venizelisten, besonders in Athen, Piräus, Saloniki, Epirus, in Kratien und auf Kreta 80 v. H. der abgegebenen Stimmen. Der Sohn Venizelos wurde gewählt. Die Partei Pangalos und die Fortschrittspartei erlitten eine bedeutende Niederlage. Die Wahlergebnisse von Pelepones sind noch nicht bekannt, aber selbst unter der Annahme, daß die Royalisten dort die Mehrheit haben, würde sich die allgemeine Lage nicht ändern und der Sieg Venizelos sicher bleiben.

Christl. soziale Reichsvereinigung.

Neuformierung der Christlich-Sozialen.

Bielefeld, 20. Aug.

Der Christlich-Soziale Verein Berlin, die Christlich-Soziale Gesellschaft, die Christlich-Soziale Vereinigung Westdeutschlands, Sitz Siegen, und die Christlich-Soziale Vereinigung, Sitz Breslau, traten am Samstag hier zu einer aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Versammlung zusammen. Einstimmig wurde im Hinblick auf die politische Gesamtlage die Gründung einer Christlich-Sozialen Reichsvereinigung beschlossen. Zum 1. Vorsitzenden der Reichsvereinigung wurde Dr. von Viebahn-Spandau, Johannesstift, zum 2. Vorsitzenden Reichstagsabgeordneter D. Mumm gewählt.

Einberufung des Aeltestenrats des Reichstags. Berlin, 20. Aug. Präsident Loebe hat den Aeltestenrat des Reichstags für Montag, den 27. August, vormittags 11 Uhr, eingeladen, um über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags wegen des Panzerkreuzerbaues zu entscheiden.

*

Die demokratischen Regierungsmitglieder aus der Thüringer Regierung abberufen. Weimar, 20. Aug. Ueber die demokratische Parteitagung ist eine Erklärung veröffentlicht worden, in der es heißt: Der sehr stark besuchte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der Deutsch-demokratischen Partei muß nach eingehender Aussprache mit Bedauern feststellen, daß sich die Thüringer Politik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die demokratische Partei als verderblich für die Zukunft des Thüringer Landes ansieht. Die demokratische Partei richtet daher an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuscheiden.

Die Amnestie in Preußen.

Das vorläufige Ergebnis.

Berlin, 20. Aug.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, liegen jetzt für den Bereich der preußischen Justizverwaltung die vorläufigen Ergebnisse des Reichsamnestiegesetzes vom 14. Juli 1928 vor. Insgesamt sind die Wohltaten des Gesetzes in Preußen bis zum 1. August 1928 1560 Beschuldigten und Verurteilten zugute gekommen. Gegen 436 Beschuldigte ist das Verfahren eingestellt worden. 1124 Verurteilten ist Straferlaß oder Strafmilderung zuteil geworden. Von den letzteren waren 296 zu Geldstrafen oder Haft, 694 zu Gefängnis, drei zu Festungshaft, 117 zu Zuchthaus und 14 zum Tode verurteilt. Von den Begnadigten waren 1005 wegen politischer Straftaten, 62 wegen Zuwiderhandlungen gegen das Militärstrafgesetzbuch von Militärgerichten des Reiches oder der Länder verurteilt, 57 hatten Verbrechen gegen das Leben begangen. Von diesen waren verurteilt 14 zum Tode, 37 zu Zuchthaus und 6 zu Gefängnis. In einer Anzahl von Fällen schweben die Erörterungen noch. Die endgültigen Zahlen werden voraussichtlich Ende Septeber vorliegen.

Der 153. Sozialdemokrat.

Korrektur eines Wahlergebnisses.

Berlin, 20. Aug.

Der Reichswahlausschuß hat am Montag früh in einer Sitzung ein Additionsversehen korrigiert, das bei der Zusammenstellung des Wahlresultats vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen passiert war. Dort waren im Regierungsbezirk Gerdauen 60 Stimmbezirke bei der Addierung ausgefallen. Die mehr ermittelten 4622 sozialdemokratische Stimmen sind der Reichsliste zugezählt worden. Dort war nach der ersten Feststellung ein Stimmenrest von 26 165 Stimmen verblieben. Nunmehr beträgt der Rest 30 787 Stimmen. Da ein Rest von mehr als 30 000 Stimmen auf der Reichsliste zu einem weiteren Mandat genügt, hat der Reichswahlausschuß festgestellt, daß auf die sozialdemokratische Reichsliste statt neun Sitze deren zehn entfallen. Der durch diese Korrektur für gewählt erklärte Abgeordnete ist der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Albert Falkenberg. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153.

Die Prüfung der Reichsbahnsicherheit.

Der Arbeitsausschuß in Stuttgart.

Stuttgart, 20. Aug.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses zur Prüfung der Betriebssicherheit der Reichsbahn teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart folgendes mit: Der Arbeitsausschuß zur Prüfung der Betriebssicherheit der Reichsbahn hat bei Fortsetzung seiner Besichtigungsreise am 18. und 19. August den Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart besucht. Auf Betriebsstellen jeder Größe und der verschiedensten Belastung wurde bei Beobachtung von Werktags-, Sonntags- und Nachtdienstschichten wertvolle, den Aufgaben des Ausschusses dienende Unterlagen gewonnen, wobei sich Mitglieder der Reichsbahndirektion, der Reichsbahnämter, sowie die Vertreter der Personalorganisationen im reichsten Maße beteiligten.

Die Urlaubsreise Pilsudskis. Warschau, 20. Aug. Amtlich ist das genaue Ziel der rumänischen Reise Pilsudskis nicht mitgeteilt worden. „Expreß Poranny" erfährt, daß der Marschall seinen Erholungsurlaub, wie schon im Juli geplant, auf dem Gut des Dr. Skupniewski bei Targovistea in Altrumänien verbringen werde. Der dortige Aufenthalt ist auf drei Wochen berechnet. Auf der Heimreise fährt der Marschall auch nach Bukarest, wo er der rumänischen Regierung einen Besuch abstatten will.

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Ueberall zu haben.

Die Unmöglichen.

Berliner Brief.

„Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt?" Nana! Oder, um in Goethes Faust zu bleiben, „Unmöglich ist's, drum eben glaubenswert?" Ich weiß nicht . . . Daß so etwas überhaupt hier in Berlin möglich ist, daß sich ein Kabarett wieder eröffnet hat, „Die Unmöglichen" genannt, daß schier 800 Menschen an einem heißen Sommerabend in der Lutherstraße über dem berüchtigten „Elborado", gegenüber der „Skala", in einem Saale sitzen, der eigentlich höchstens 200 Menschen Raum bietet! Sitzen? Nein, wie Oelsardinen zusammengequetscht sind, schwitzen, sich die Röcke ausziehen, die Kragen abbinden, tanzen, soweit das räumlich möglich ist! Weshalb? Weil man mitspielen darf, weil ein Stück alten Pariser Künstlertums rein in der primitiven Aufmachung geschickt abgeguckt ist, weil hier der Geist frei und frech sein darf und es doch im Grunde — gar nicht ist, weil solcher Geist überhaupt fehlt. Kinder, Kinder, daß ihr auf solchen Bluff hereinfallt! Deshalb das Schwitzen?

Mit dem alten Topplkeller der Schweriner Straße hinter dem Nollendorfplatz scheinen die „Unmöglichen" ihre Zukunft definitiv hinter sich zu haben. Jetzt muß man eine Mark Eintritt zahlen; und Kellner legen Weinkarten auf den Tisch und erwarten, daß man so einfältig ist, für eine Flasche Sekt 20 Mk. zu zahlen oder für den jammervollsten Surius 12 Mk. Bleiben wir bei unserem Gläschen Helles und blechen wir dafür eine Mark und reißen wir unsere letzte Kraft, die oben doch noch angeblich ferienlustgestählte, zusammen — „und wenn der Mast auch bricht", es gilt „Unmögliches"!

Ja, das ist unmöglich! Greifen wir uns an den Kopf! So etwas wird bejubelt? Deswegen prügelt man sich um einen Stuhl? Jaja, Berlin — in dieser Stadt ist eben so manches möglich und auch dieses! Warum? Weil sich folgendes „tut": Prominentere Gäste werden vom Publikum durch lautestes Klatschen begrüßt. Auch dann aber fängt es immer noch nicht an. Aber als es dann endlich anfängt, muß man sich nochmals an den Kopf greifen, ob man alle fünf Sinne, nach der Ferienreise, schon wieder falsongemäß zusammen hat, und dann stellt man fest: 1. Kuplet, in dem alle Schlagerrefrains des letzten Winters neckisch durcheinandergewirbelt sind. Neckisch — nöch? 2. Absteigequartier. Unterhaltung zwischen Zimmermädchen und einer Trotteuse. Heiliger Schnitzler! 3. Nobile funksprechend, d. h. betend; russischer Flieger an Krassin: Reitet die anderen! Wenn das nicht nahe lag . . .! 4. Kuplet: das Horoskop. Tingeltangel von gestern. 5. Der Luftsteward. Komikersjene, derb. In jedem mittleren Varieté besser. 6. Kuplet. Refrain: Ick hab' dem Jungen jeden Tag zehn Mark jeschenkt — singt eine Magistratsbeamtenfrau. Muß der Mann ein Einkommen haben — vermutlich in einer unmöglichen deutschen Stadt! 7. Groteskianz eines hübschen und lustigen Mädchens. Aber in ähnlicher Güte auch sonstwoanders zu sehen. 8. Da. Van-de-Velde-Lied aus seligen Topplkeller-Zeiten. Der „Schlager" des Abends, dennoch schon erheblich von seiner Schlagkraft eingebüßt habend. Pause. Das Publikum darf auf der Bühne tanzen. Bescheidene Kinder!

Zweiter Teil. Nun setzt die politische Satire ein: Auf der Redaktion des Miesnicker Anzeigers. Wenn Wilhelm wiederkäme . . .! Immerhin ein Thema, zu dem freilich die Ueberlegenheit eines frechen Geistes gehörte. Der Geist blieb fern. Plumpheiten verloren sich in Blödigkeiten, die eine rasche Flucht der übermüdeten Zuschauer veranlaßten.

Unten aber, auf der Lutherstraße, mußten sich Hunderte auf den nächsten Abend vertrösten lassen. Vielleicht aber haben sie sich inzwischen eines Anderen und Besseren besonnen, da wahrscheinlich auch zu ihnen allmählich das immer handgreiflicher werdende Gerücht gedrungen sein dürfte: daß die „Unmöglichen", deren Darsteller und Textdichter gottlob schämiglich verschwiegen werden, nur noch aus blanken geistigen Nieten bestehen, und daß man selbst den verlorensten Berliner Abend, auch wenn er noch in die Zeit der Hundstage fällt, besser verwenden kann als ausgerechnet mit einer Schwitzkur, die doch als „Kunst von morgen" versprochen wurde und die von vorgestern ist, witzlos, stark höchstens in der „Chuzpe", um ein Wort aus der östlich orientierten Gegend dieser Geister zu gebrauchen, die sich schleunigst nach etwas Geist umsehen mögen, damit ihnen dieses- mal nicht die Polizei, sondern das Fernbleiben jeglichen Publikums die Bude schließt. Unmöglich wäre das nicht. . . .

Hans Scheffler-Breitenbach.

Frankreich zum Schubert-Jahr.

Musik ist die edelste Mittlerin zwischen den Völkern, denn keine andere Kunst spricht so eindringlich zu den Menschen und läßt sich so gut ohne äußere Voraussetzungen verstehen. Das Wiener Sängerbundfest hat soeben erst wieder gezeigt, wie eng die Bande sind, die das deutsche Lied um alle deutschen Stämme geschlungen hat, aber auch die Franzosen, die politische Mißtöne aus diesem Fest der Musik heraushören wollten, können sich dieser Macht der Musik nicht entziehen. Das Reich der Töne ist es gewesen, das ihnen deutsches Wesen am reinsten erschlossen hat; ein schöner Beweis dafür ist die Dichtung Romain Rollands, die aus dem Geiste der deutschen Musik geboren wurde. Aber auch andere Zeichen sprechen dafür, daß Liebe und Verständnis für Deutschand in französischen Herzen durch das deutsche Tonschaffen entzündet wird. Einige neue Bücher, auf die Otto Grautoff im neuesten Heft der „Deutsch-Französischen Rundschau" hinweist, zeigen das deutlich. So bietet z. B. Armand Godoy in seinem Gedichtband „Hosanna sur le sistre" lyrische Spieglungen deutscher Musikwerke von Bach und Beethoven, von Chopin und Schumann; in dem Roman „Le pont de reve" von Raymond Léonard schließt Richard Wagner das Herz eines Franzosen mit dem einer Deutschen zusammen, denn das Erlebnis des „Tristan" bildet die „Traumbrücke", auf der sie sich finden.

Am bedeutsamsten aber sind die beiden Werke, mit denen Frankreich das Schubert-Jahr feiert. Der Germanist der Universität Bordeaux Robert Pitrou bietet in seinem Buch „Franz Schubert, vie intime" eine schöne Huldigung der deutschen Musik. Er gibt nicht nur ein umfassendes Bild des geistigen Lebens zur Zeit Schuberts, sondern er hat sich auch tief in den Geist seines Helden versenkt und aus dem Erlebnis seiner Lieder heraus den Menschen dargestellt. „Noch niemals ist der Kreis um Schubert von einem Franzosen mit soviel Liebe und verständnisvoller Einfühlungsgabe erfaßt worden, wie hier," urteilt Grautoff. „Durch die Schubertsche Musik ist Pitrou auch der Sinn aufgegangen für die deutschen Zeichner und Maler, die Schuberts Freunde waren. Zeichnungen von Schober, Heinrich, Kupelwieser, Ender, Kriehuber und Schwind werden Franzosen zum ersten Mal vermittelt." Ein „Leben Schubert" hat der Musikschriftsteller Paul Landormy in der Sammlung „Biographien berühmter Männer" herausgegeben; er beschränkt sich mehr auf die Lebens- und Musikgeschichte und bringt zum Schluß eine Gegenüberstellung von Schubert und Beethoven, die einem breiteren Publikum die Unterschiede zwischen beiden erläutert. Auch dieses Werk wird zu der Forderung Pitrous beitragen: „Dieser ganz Große muß, in Frankreich wie überall, den Thron erhalten, der ihm gebührt."

Kunst und Wissen.

** **Neue amerikanische Ausgrabungen in Athen.** Wie aus Athen berichtet wird, hat der Direktor der amerikanischen Schule für Archäologie in Athen mit dem griechischen Unterrichtsministerium neue Vereinbarungen über Ausgrabungen an der Stätte des alten Athen getroffen. Die amerikanische Schule erhält die Erlaubnis, zwischen dem Theseion und der Stoa des Attalos Ausgrabungen zu veranstalten und die Arbeiten noch in diesem Jahre zu beginnen, sobald die Bewohner der 20 abgetragenen Häuser an anderer Stelle untergebracht sind.

** **Roms großes neues Opernhaus.** Das Costanzi-Theater in Rom ist nach einem Beschluß Mussolinis völlig umgebaut und wird als Königliches Opernhaus seine Pforten wieder öffnen. Es ist mit allen technischen Neuerungen für Opern-Aufführungen aufs großartigste ausgestattet, enthält auch eine Ballettschule, eine Schule für klassische Tänze, einen Raum für Proben, der genau die Verhältnisse der wirklichen Bühne hat, und eine große Halle für die Proben des Chores. Auch die Ausstattung des Zuschauerraums ist mit der größten Sorgfalt durchgeführt; er enthält jetzt 2300 Sitzplätze. Die Gesamtkosten des Umbaus belaufen sich auf 32 Millionen Lire und werden sich noch auf 40 Millionen Lire erhöhen, da auch die Fassade des Hauses im nächsten Jahre umgestaltet werden soll.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Aug.

Die Heide blüht.

an. In diesen Augustwochen blüht die westfälische Heide und tausende Ausflügler aus den Industriegroßstädten fahren hinaus, um die Heide in ihrem schönen Blütenkleid kennen zu lernen. Das schöne Wetter am Sonntag lockte besonders viele Heidewanderer hinaus. Von Recklinghausen bis weit hinter Haltern hinaus war am Sonntag das Heidegebiet von Ausflüglern und Wanderern bevölkert. Die Ausflugslokale machten glänzende Geschäfte, besonders die in der Nähe der Lippe und Stever gelegenen. Weniger schön ist, daß viele Ausflüglergruppen die Gegend durch Mengen von Butterbrotpapieren, leeren Konservendosen und ähnlichen überflüssigen Dingen verschandeln. Daß jeder Heidebesucher zum Andenken an die blühende Heide ein Sträußchen Heidekraut mit nach Hause nimmt, das schadet nichts und kein Naturfreund wird etwas dagegen haben. Wenn aber, wie man am Sonntag wiederum zahlreich beobachten konnte, Riesensträuße von Heidekraut abgepflückt, und diese dann, weil zu schwer, unterwegs wieder achtlos fortgeworfen werden, so kann man dieses sinnlose Vernichten von Heidepflanzen nur als Frevel bezeichnen.

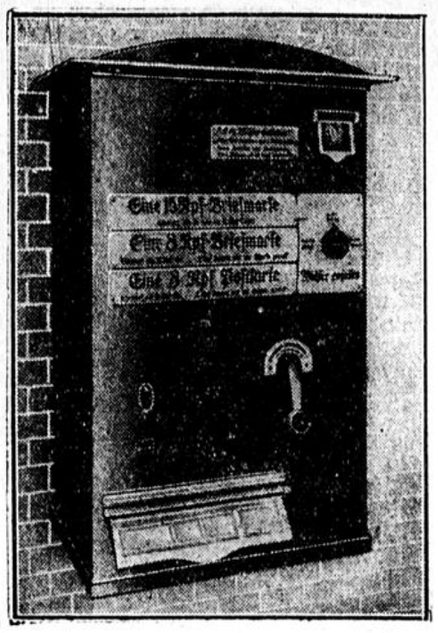
Die Westische Jugendherberge, inmitten der westfälischen Heide bei Sinsen gelegen, genügt hinsichtlich der Raumverhältnisse schon seit längerer Zeit nicht mehr den an sie gestellten Ansprüchen. Trotzdem bei der Erbauung der Jugendherberge von vornherein mit einem starken Besuch aus den westfälischen Industriestädten Bochum, Dortmund, Herne, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel gerechnet wurde, war man auf ein derartig starkes Anwachsen der Besucherzahl, wie sie in den letzten drei Jahren zu verzeichnen war, nicht gefaßt. Während des Sommers, besonders aber in den großen Ferien, genügt an manchen Tagen nicht die vorhandene Anzahl von Betten, die für rund 260 Jugendliche vorgesehen sind. Ein in diesem Frühjahr begonnener Erweiterungsbau der Westischen Jugendherberge, der noch in diesem Herbst in Benutzung genommen werden soll, wird für weitere 100 Personen Unterkunftsmöglichkeiten bieten. Da der vorhandene große Tagesraum sich auch schon seit längerer Zeit als zu klein erwies, wird man in dem Erweiterungsbau einen zweiten größeren Tagesraum einrichten. Die vorhandenen vorbildlichen Baderäume und die große Küche, die von allen Jugendlichen benutzt werden dürfen, brauchen nicht erweitert zu werden. Gegenwärtig, in der Ferienzeit, wird die Westische Jugendherberge von größeren Kindergruppen charitativer Vereine zu längerem Aufenthalt benutzt. Tägliche Wanderungen durch die Heide und fröhliches Spiel auf dem großen zur Jugendherberge gehörigen Spiel- und Sportplatz, dazu ein einfaches und kräftiges Essen, verhelfen den Kleinen aus den Großstädten in kurzer Zeit zu einem frischen und gesunden Aussehen.

Um die Revierprämie im Bergbau.

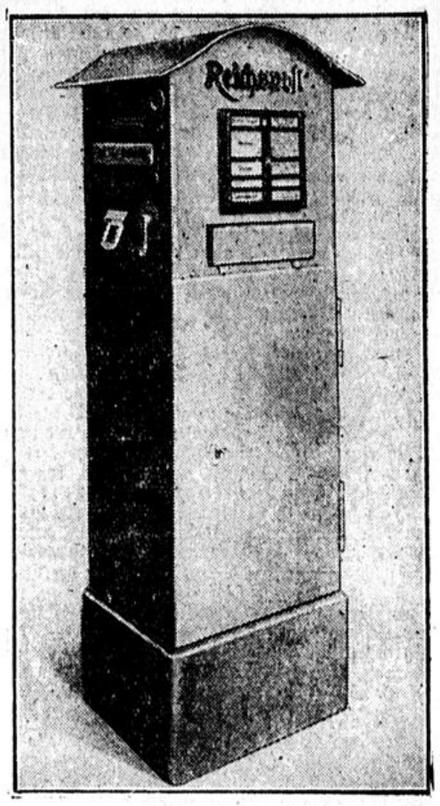
Besprechung im preußischen Handelsministerium.

Q Im preußischen Handelsministerium zu Berlin fand zwischen den zuständigen Referenten und den drei Spitzenorganisationen der Angestellten im Bergbau eine Aussprache über das gesetzliche Verbot der Revierprämie im Bergbau statt. Die Grundlage der Besprechung bildete der im März 1926 vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe den Angestelltenorganisationen zur Begutachtung zugestellte Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Prämien im Bergbau. Der Entwurf des Gesetzes sieht vor, daß auf den Steinkohlenbergwerken denjenigen Personen, zu deren Geschäftskreis die Aufsicht über die Aufschließung, Gewinnung oder die Förderung in einem räumlich begrenzten unterirdischen Teile der Schachtanlage gehört, Prämien, die nach dem betrieblichen Ergebnis ihres Geschäftskreises bemessen werden, nicht gewährt werden dürfen. Da sich inzwischen der preußische Landtag mehrfach mit der gleichen Frage beschäftigt hatte, wollte das Ministerium für Handel und Gewerbe nochmals die Stellungnahme der Angestelltenorganisationen hierzu kennen lernen. Unter den Spitzenorganisationen im Bergbau besteht in dieser Frage Einmütigkeit dahingehend, daß die Revierprämie gesetzlich zu verbieten ist. Die Vertreter des Handelsministeriums, insbesondere der Vertreter des Grubensicherheitsamtes beim Ministerium schnitt die Frage an, ob es möglich sei, durch eine freiwillige Regelung mit den Arbeitgebern im Bergbau ohne ein gesetzliches Verbot auszukommen. Dies wurde von den Vertretern der Angestelltenorganisationen verneint. Der Vertreter des Grubensicherheitsamtes gab zu, daß vom Standpunkte des Grubensicherheitsamtes betrachtet, die Revierprämie, wie sie jetzt besteht, nicht erwünscht sei. Es könne sich nur jetzt darum handeln, auf welchem Wege man zu einer befriedigenden Lösung der Frage komme. Der Vertreter des Handelsministeriums hielt es für fraglich, ob das Ministerium eine gesetzliche Regelung der Frage des Verbotes der Revierprämie eintreten lassen werde, und zwar sowohl mit Rücksicht auf das kommende Reichsberggesetz, als auch auf das kommende Arbeitsschutzgesetz. Gegen diese Vermittlungsversuche wurde von der Angestelltenseite erklärt, daß ihnen nur mit einer gesetzlichen Regelung des Verbotes gedient sei, da nur dann Gewähr gegeben sei, daß die Revierprämie tatsächlich in Fortfall komme. Man wies auch darauf hin, daß die gleiche Frage, die durch den Fortfall der Revierprämie akut werde, von den Angestelltenorganisationen nicht außeracht gelassen würde.

Praktische Neuerungen der Reichspost.



Die Reichspost wird demnächst Briefmarkenautomaten einführen, die dem Publikum den Kauf von einzelnen Wertzeichen erleichtern. Wir zeigen die verschiedenen vorgesehenen Modelle, die technisch bedeutend vervollkommnet sind.





Links ein Mehrfachgeber, der 8- und 15-Pfg.-Marken und 8-Pfg.-Postkarten verkauft. — In der Mitte ein Säulenbriefkasten, der Briefmarkenautomat und Briefkasten in sich vereinigt. — Rechts ein Einzelgeber, der entweder Marken oder Postkarten abgeben kann.

Wie wird's Wetter?

Vereinzelte Regenschauer.

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien hat sich in Ausläufern über Westdeutschland ausgebreitet und hat dort Erwärmung und stärkere Bewölkung gebracht, während es in Süddeutschland noch vielfach heiter war. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 18 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Wolkig mit vereinzelten Regenschauern bei wenig veränderten Temperaturen.

† **Zum Tode Dr. Karl Brüggemanns.** Mit dem am vorigen Samstag verstorbenen leitenden Arzt der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung der Augusta-Krankenanstalt, Dr. Carl Brüggemann, haben die Krankenanstalt und die Aerzteschaft einen herben Verlust erlitten. Sein reiches Wissen und sein ärztliches Können wie seine stete Hilfsbereitschaft machten den Verstorbenen zu einem beliebten und gesuchten Arzt, der sich das Vertrauen weitester Kreise, auch außerhalb Bochums, zu erringen gewußt hatte. Die städtische Wohlfahrtsverwaltung, deren Fürsorgearzt Dr. Brüggemann war, verliert in ihm einen geschätzten Berater, der für die Bedürftigen seines Bezirks viele Jahre hindurch in vorbildlicher Weise gewirkt hat. Der Dank vieler, denen er geholfen hat, wird dem Verstorbenen über das Grab hinaus sicher sein.

:,: **Dienstjubiläum.** Auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Ruhrknappschaft konnte der Knappschafts-Abteilungsvorsteher Friedrich Schewe von der Wittener Straße zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm manche Ehrungen von Seiten der Verwaltung und der Beamtenschaft zuteil.

== **Wohnungsbauten im Zuge der Wiemelhauser Straße.** Seit etwa einem Jahre herrscht im Zuge der Wiemelhauser Straße eine lebhafte Bautätigkeit. Zu beiden Seiten der Wiemelhauser Straße entstehen Neubauten. Die Zahl der Neubauten an der Alsenstraße, östlich von der Wiemelhauser Straße, hat eine weitere Vermehrung erhalten. Eine erfreuliche Tatsache ist hier, daß Bauten nach Bauten errichtet werden. Auch an der Ecke Alsenstraße und Düppelstraße wird jetzt ein Neubau entstehen. Der Kyffhäuserbund hat hier ein großes Baugelände erworben, und hat bereits eine große Anzahl Neubauten errichten lassen. Außerdem sind östlich von der Wiemelhauser Straße Privathauten geplant. Die Baulücke an der Luxemburger Straße wird jetzt mit einem größeren Neubau bebaut. An der Steinstraße werden mehrere Wohnungsbauten errichtet. Der Bau an der Wieschermannstraße steht vor der Vollendung. Die Kinderreichen haben östlich der Steinstraße eine Reihe Wohnhäuser errichtet. Der Bezug wird bestimmt in wenigen Wochen erfolgen. Oberhalb der Wiemelhauser Straße werden einige Neubauten errichtet. An der Bremscheder Straße sind noch einige Bauten geplant. In der Nähe der Kirche wird ein ganz neues Wohnviertel entstehen.

() **Die neue Höchstgrenze in der Reichsversicherung.** Ueber die praktische Auswirkung der neuen Höchstgrenze von 8400 Mk. gab die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einem Vertreter der Telegraphen-Union Auskunft. Danach tritt die neue Verordnung bereits am 1. September 1928 in Kraft. Es werden zwei neue Pflichtklassen geschaffen, und zwar die Klasse G für ein



Copyright bei Georg Müller, München.

26.

Es schien, als hätte der Angeklagte zum erstenmal seine sonst zur Schau getragene Ruhe und Selbstbeherrschung verloren. Mit finsteren Blicken hatte er schon die ganze Zeit den Verteidiger angesehen. Er ging auf die Schranke zu, hielt jedoch plötzlich inne und schien zu bedenken.

Man erwartete nun allgemein, daß er jetzt endlich den Schleier lüften würde, der die ganze Angelegenheit in Dunkel hüllte, er besann sich jedoch im äußersten Moment, ja, man sah es ihm an, daß er sich förmlich Gewalt antun mußte, um nicht diese Dummheit zu begehen. Der Vorsitzende machte eine ermutigende Handbewegung; war so begierig, seine Worte zu hören, daß man ihn beinahe wie einen Ehrengast behandelte.

„Bitte," forderte ihn der Vorsitzende auf, „äußern Sie sich nur."

Währenddessen hatte sich der Angeklagte jedoch besonnen. „Nein," gab er kurz zur Antwort, wandte sich um und begab sich wieder an seinen Platz. Die Herren vom Gericht sahen sich verdutzt an, während der Chef der Kriminalpolizei den Kopf schüttelte. Diejenigen jedoch, die den Blick gesehen hatten, den Nelson seinem Verteidiger zuwarf, als er vor die Schranke trat, wunderten sich über die Gehässigkeit, die im Blicke lag.

Der alte Herr schien diesem Umstand jedoch nicht die geringste Bedeutung beizulegen. Er blätterte in seinen Akten, als sei nichts geschehen. Kaum hatte der Angeklagte seinen Platz wieder eingenommen, als der Jurist sich an den jungen, leicht ergrauten Herrn wandte, der auf dem reservierten Platz saß. Dieser war kein anderer als Asbjörn Krag. Der Verteidiger nickte ihm zu und der Detektiv antwortete durch bedeutungsvolles Niederschlagen des Blicks. Augenscheinlich hatte die absonderliche Art und Weise des Verhörs Unruhe und Unsicherheit beim Publikum hervorgerufen. — Ein vernehmliches Raunen und Flüstern machte sich im Saal bemerkbar. Man rechnete damit, daß etwas Besonderes bevorstände, daß der berühmte Jurist, der durch überraschende Manöver schon so manche Gerichtsverhandlung zum ungeahnten Abschluß gebracht hatte, irgendeine Sensation in Vorbereitung hielt. Zur allgemeinen Verwunderung konstatierte man, daß zwischen dem Verteidiger und Angeklagten nicht gerade das beste Verhältnis herrschte. Man gewann Fühlung mit einer geheimnisvollen Sache, die sich zu entwickeln schien. Sogar der Vorsitzende schien nicht mehr ganz Herr der Situation zu sein. Dann fragte der Vorsitzende: „Welche Zeugen wünscht der Herr Verteidiger nun zu vernehmen?"

„Lady Holmes," entgegnete dieser.

Der Staatsanwalt erhob sich: „Von seiten der Staatsanwaltschaft steht nichts im Wege, daß das Verhör dieses Zeugen in Wegfall kommt. Es sind genug Zeugen, die in dem Augenblick der Ergreifung des Diebes zugegen waren. Diese können aussagen, wie brutal und rücksichtslos der Angeklagte bei seinem Verbrechen vorgegangen ist. Mir ist unter der Hand davon Mitteilung gemacht worden, daß Lady Holmes' Gemütszustand durch das Vorgefallene derart erschüttert ist, daß eine Zeugenvernehmung im Beisein einer solchen sensationshungrigen Menge ihrer Gesundheit im höchsten Grade schädlich wäre. Ich schlage vor, dem Verlangen des Verteidigers, Lady Holmes zu vernehmen, nicht nachzukommen."

„Ich bestehe darauf, daß diese Dame vernommen wird," protestierte der Verteidiger.

„Es ist unnötig und steigert nur die Sensation," entgegnete der Staatsanwalt ironisch.

Plötzlich stand der Angeklagte selbst vor den Schranken. Nicht die geringste Erregung war an ihm zu merken. — Wie er so dastand, schlank und elegant, ein Mann von Welt und doch ein großer Verbrecher, war er der Gegenstand aller Blicke. An den Vorsitzenden gewandt, begann er:

„Ich will in keiner Weise versuchen, meine Angelegenheit auszuschmücken. Ich habe alles bekannt. Ich verlange nur, daß man mich verurteilt. Mein brutales Auftreten gebe ich zu. Alle Zeugenaussagen stimmen; ich habe nicht das geringste einzuwenden. Weitere Zeugenvernehmungen bringen nichts Neues zutage, vor allem wird keine Zeugenaussage zu meinen Gunsten ausfallen. Meine Verschwiegenheit über einzelne Punkte, wie z. B. im Hinblick auf meine Motive, hat nicht den Zweck, etwas zu vertuschen, was für mich schlimme Folgen haben könnte. Nehmen Sie an, daß mir daran liegt, in einsamer Zelle über mein Schicksal und mein verlorenes Leben nachzudenken. Meine Herren, ein Mensch, der das Unabwendbare seines unglücklichen Geschickes klar vor Augen sieht, der trägt seine Stimmungen und Gefühle nicht in die Oeffentlichkeit. Solch ein Mensch bin ich. Der Strafe gehe ich nicht aus dem Wege; aber es ist ganz alleine eine Angelegenheit, ob ich meine Handlungen bereue oder nicht. Ich könnte mir denken, daß die Dame, die jetzt als Zeugin vernommen werden soll, bei meinem Anblick aus Mitleid dieses oder jenes als Entschuldigungsgrund für mich anführen wird; denn sie ist eine edle Frau. Ich will aber kein Mitleid. Ich kann begreifen, daß es Lady Holmes sehr peinlich berühren muß, in dieser häßlichen Sache als Zeuge aufzutreten. Darum bitte ich, sie von der Zeugenaussage zu befreien. Von vornherein verzichte ich auf das, was sie möglicherweise zu meiner Entschuldigung vorzubringen hat. Ich wünsche als Verbrecher verurteilt zu werden, d. h. ohne Barmherzigkeit, damit mein Gemütszustand befriedigt wird."

Nelson hatte klar und deutlich gesprochen. Sein Auftreten zeugte von Mut und starkem Willen; seine edle Haltung machte den denkbar günstigsten Eindruck auf das Publikum.

Der Staatsanwalt verneigte sich fast unmerklich, jedoch so, daß jeder seine Zustimmung mit den Ausführungen des Angeklagten wahrnehmen konnte. Der Verteidiger war jedoch unbarmherzig.

„Ich plage mich damit ab, diese Angelegenheit, die noch an so vielen Punkten in Dunkel gehüllt ist, aufzuklären," begann er. „Ich protestiere dagegen, daß Rücksicht auf nebensächliche Umstände mich daran hindern sollen. Im Interesse der Wahrheit verlange ich, daß die Zeugin herbeigerufen wird; denn gerade die Aussagen dieses Zeugen scheinen mir so wichtig zu sein, daß ich mein Mandat sofort niederlege, wenn meinem Wunsche nicht entsprochen wird."

Nach diesen entschiedenen Worten blieb dem Gerichtshof keine andere Wahl, als die Zeugin zu vernehmen.

Man rief Lady Holmes' Namen auf. Tief verschleiert betrat sie den Gerichtssaal.

Während die Aufmerksamkeit aller auf die junge Dame gerichtet war, nahm Asbjörn Krag die Gelegenheit wahr, dem Verteidiger wenige Worte zuzuflüstern. Dieser nickte ihm verständnisinnig zu.

Lady Holmes war in Begleitung eines Gerichtsbeamten und Sir Cyrus Holmes' in den Gerichtssaal getreten. Der Gesichtsausdruck des berühmten Forschers war sehr ernst, aber seine Züge verrieten nicht im mindesten seine Gemütsverfassung. Seine Forschungen hatten ihn schon ganz andere Auftritte erleben lassen. Das Publikum erkannte ihn nach den Photographien in den illustrierten Blättern.

Ein Stuhl war herbeigebracht, auf dem Lady Holmes Platz nahm. Bisher hatte sie die Augen nur auf den Vorsitzenden geheftet. Sie schien sich geboraen zu fühlen, wenn ihre Augen fest auf seine Person ruhten.

Asbjörn Krag hatte nicht wie die anderen Zuhörer ausschließlich seine Aufmerksamkeit auf das Paar vor dem Richterstuhl gerichtet. Beim Eintreten Lady Holmes' hatte er den Ausdruck im Gesicht des Angeklagten genau studiert. Nelson aber hatte keinen Blick für sie. Wie ein Träumender starrte er durch die großen Fensterscheiben des Schwurgerichtssaales. Dort draußen leuchtete die blaue Luft des sonnenhellen Tages, die Freiheit, die ihm vielleicht für lange Zeit versagt blieb. Es fiel dem Detektiv auf, wie der Angeklagte mit Absicht Lady Holmes' Erscheinung zu vermeiden suchte.

Sir Holmes ersuchte den Vorsitzenden, seiner Gemahlin zu gestatten, den Schleier nicht zu entfernen, um ihr die peinliche Situation nicht noch unangenehmer zu machen. Ohne Bedenken erklärte sich der Vorsitzende damit einverstanden; Asbjörn Krag witterte jedoch die Schauspielerin Lizzie, die ihre schöne Erscheinung und ihr hübsches Gesicht dem Londoner Publikum zur Schau gestellt hatte. War der Uebergang vom erdichteten zum wirklichen Drama ihr so peinlich?

Mit Hilfe eines Dolmetschers, der neben ihr stand, machte Lady Holmes ihre Aussagen. Allgemein betrachtet, besaßen diese keinen relativen Wert. Im wesentlichen wiederholte sie nur, was schon bekannt war. Daher schien es manchem unverständlich, daß zum Beispiel Asbjörn Krag und der Verteidiger ihren Ausführungen das größte Interesse entgegenbrachten. Vielleicht waren es aber nicht die Worte an sich, die ihr Interesse erregten, sondern die Art und Weise, der Ton, wie alles gesagt wurde. Es hatte den Anschein, als wollte der erfahrene Kurist durch seine Fragen, die sie beantworten mußte, ihre Gemütsstimmung ergründen.

„Aus welchem Grunde hatten Sie sich von der Gesellschaft zurückgezogen?" fragte der Verteidiger.

„Ich war müde," antwortete sie.

„Wie lange hatten Sie schon geruht, als der Dieb Ihr Zimmer betrat?"

„Ich nehme an, etwa eine halbe Stunde."

„Schliefen Sie?"

„Ich erwachte erst, als er neben mir im Zimmer stand."

„Im Halbdunkel glaubte ich, jemand von der Dienerschaft sei im Zimmer. Ich fragte, was er wollte."

„Welche Antwort gab er Ihnen?"

„Er erwiderte nichts. Er fiel über mich her."

„Erzählen Sie, wie dieser Vorfall vor sich ging."

Hilfesuchend blickte Lady Holmes nach dieser Aufforderung den Vorsitzenden an.

„Es ist nicht nötig, hier die näheren Umstände zu ermitteln," wandte er ein. „Wir haben hier die schriftliche Erklärung, an die wir uns halten können." Er holte aus seiner Aktenmappe einige Schriftstücke hervor. Es waren die der Polizei gemachten Angaben, die er vorlas.

Während diese Dokumente verlesen wurden, stellte der Verteidiger wiederum mehrere Fragen, die mehr darauf abzielten, wie die Zeugin die Fragen an sich aufnahm, als daß sie gerade zur Klarlegung dunkler Punkte notwendig waren. Er fragte unter anderem:

„Blieb Ihnen nach Anblick des Täters keine Möglichkeit, um Hilfe zu rufen?"

„Nein," antwortete Lady Holmes zögernd.

(Fortsetzung folgt.)

Zahnbelag

...bler Mundgeruch wirkt ab... werden gründlich beseitigt oft ... mit der herrlich erfrischend ...ahnpaste. Die Zähne er... ...len Elfenbeinglanz, auch an ... gleichzeitiger Benutzung der ...lorodont-Zahnbürste ... Faulende Speisereste in den ...he des üblen Mundgeruchs ... Versuchen Sie es zunächst ...paste zu 60 Pf., große Tube ...r Kinder 70 Pf., für Damen ... Herren 1.25 Mk. (harte ...-grüner Originalpackung mit ... Ueberall zu haben.

Wissen.

...grabungen in Athen. Wie ... der Direktor der ameri... ...gie in Athen mit dem ...um neue Vereinbarungen ...tätte des alten Athen ge... ...ule erhält die Erlaubnis, ...r Stoa des Attalos Aus... ...die Arbeiten noch in die... ...die Bewohner der 20 ab... ...Stelle untergebracht sind.

...ernhaus. Das Costanzi... ...iem Beschluß Mussolinis ...s Königliches Opernhaus ...es ist mit allen technischen ...rungen aufs großartigste ...Ballettschule, eine Schule ...m für Proben, der genau ...n Bühne hat, und eine ...Chores. Auch die Aus... ...st mit der größten Sorg... ...ebt 2300 Sitzplätze. Die ...laufen sich auf 32 Mil... ...ch auf 40 Millionen Mk. ...des Hauses im nächsten

Kündigung Schwerkriegsbeschädigter.

Eine wichtige Entscheidung des Arbeitsgerichtes.

Zur Frage der Kündigung von Schwerkriegsbeschädigten fällte das Arbeitsgericht Gelsenkirchen-Buer eine sehr beachtenswerte Entscheidung. Der schwerkriegsbeschädigte kaufmännische Angestellte B. klagte gegen die Rhein.-Westf. Stahl- und Walzwerke Gelsenkirchen auf Zahlung seines Gehaltes nach Gruppe 2 des Tarifvertrages, sowie der 5 Prozent Erhöhung vom 1. Juni 1927 ab. Der Kläger ist im Mai 1920 bei der Beklagten als kaufm. Angestellter eingetreten. Er ist Schwerkriegsbeschädigter. Die Bezüge des Klägers entsprachen von Januar 1923 bis 1. Oktober 1927 denen eines kaufmännischen Angestellten der Gruppe 2 des Rahmentarifvertrages für die Angestellten in der Rhein.-Westf. Eisen- und Stahlindustrie. Am 29. Juni 1927 ist dem Kläger von der Beklagten schriftlich mitgeteilt worden, daß mit Rücksicht auf die Tätigkeit des Klägers die Bezüge desselben ab 1. Oktober 1927 162,50 Mk. monatlich (das sind die Bezüge der Gruppe 1 des Tarifes) betragen würden. Vom 1. Oktober 1927 ab sind dem Kläger demzufolge die Bezüge der Gruppe 1 bezahlt worden. Der Beklagte wurde verurteilt, Mk. 382 an den Kläger zu zahlen. In den Entscheidungsgründen heißt es:

Durch die jahrelange Bezahlung des Gehaltes nach Gruppe 2 ist zwischen den Parteien ein Vertragsverhältnis auf der Grundlage entstanden, daß der Kläger berechtigt war, für seine Tätigkeit Besoldung nach Gruppe 2 zu verlangen und daß die Beklagte verpflichtet war, Besoldung in dieser Höhe vorzunehmen. Nach § 13 Abs. 1 des Schwerkriegsbeschädigtengesetzes kann nun einem Schwerkriegsbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden. Der Ansicht der Beklagten, die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle sei nicht erforderlich, da es sich nicht um eine Kündigung zwecks Herbeiführung einer Vertragsabänderung handele, hat sich das Gericht nicht angeschlossen. Der Zweck der Kündigung spielt in Bezug auf die Rechtswirkung der Kündigung keine Rolle. „Jede ordnungsmäßige Kündigung, auch die zwecks Vertragsabänderung, führt zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses, wenn kein neuer Vertrag zustande kommt." Auch zur Vertragsabänderung des Klägers war hiernach an sich die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle erforderlich. Im Laufe des Rechtsstreites hat die Beklagte unstreitig bei der Hauptfürsorgestelle den Antrag auf Zustimmung zur anderweitigen Umgruppierung des Klägers gestellt. Dieser Antrag ist, wie die Beklagte durch Vorlegung einer Kopie des Schreibens nachgewiesen hat, unter dem 30. März 1927 gestellt. Es ist anzunehmen, daß der Antrag am 31. März abgeschickt und am 1. oder 2. April bei der Hauptfürsorgestelle eingegangen ist. Eine Verweigerung der Zustimmung seitens des Landeshauptmanns ist unstreitig nicht erfolgt. Er hat allerdings zum Ausdruck gebracht, daß es nach Lage der Sache zweifelhaft sei, ob eine Kündigung überhaupt erforderlich sei und daß er daher nicht in der Lage wäre, über den Antrag des Beklagten auf Zustimmung zur anderweitigen Umgruppierung des Klägers eine Entscheidung zu treffen. Die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gilt daher spätestens mit dem 15. April 1928 als erteilt. Die Zustimmung hat nun rückwirkende Kraft, sie macht die vorher ausgesprochene Kündigung ex tunc rechtswirksam. Die Rückwirkung der Zustimmung erstreckt sich aber nur bis zu dem Tage, an dem der Antrag auf Erteilung der Zustimmung abgesandt worden ist, also bis zum 31. März 1928. Die am 29. Juni 1927 ausgesprochene Kündigung ist also erst wirksam vom 31. März 1928 ab. Bis zu diesem Tage kann daher der Kläger sein früheres Gehalt verlangen. Die Differenz zwischen dem früheren Gehalte des Klägers und dem Gehalt nach Gruppe 1 beträgt 45 RM. In Betracht kommen die Monate Oktober 1927 bis März 1928 einschließlich, also 6 Monate, sodaß der Kläger zunächst einen Betrag von 270 RM. zu beanspruchen hätte.

Bis zum 31. März 1928 steht dem Kläger auch die inzwischen erfolgte Erhöhung des Tarifgehaltes zu. Nach der von der Beklagten nicht widerlegten Behauptung des Klägers sind die Tarifgehälter am 1. Juni 1927 um 5 Prozent erhöht worden. Das macht für den Kläger pro Monat einen Betrag von 8 Mk. Der Anspruch des Klägers auf Zahlung dieses Betrages für die Monate Juni bis Oktober 1927 ist daher auch berechtigt.

Der Apostolat der Presse.

Oeffentliche Kundgebung anläßlich der ersten Internationalen Christlichen Pressekonferenz.

Köln, 20. Aug.

In der großen Messehalle fand anläßlich der ersten Internationalen Christlichen Pressekonferenz eine große öffentliche Kundgebung statt. Die Kundgebung stand unter dem Leitgedanken: „Der Apostolat der Presse". Die Versammlung wurde geleitet von Geheimrat Professor D. Deißmann-Berlin, der die zahlreich Erschienenen Namens der Internationalen Christlichen Pressekommission der Stockholmer Weltkirchenkonferenz willkommen hieß. Er wies darauf hin, daß, „als der wundervolle Gedanke einer Menschheitsschau der Presse in Köln mit rheinischer Weltoffenheit und kühnem Wagemut in seinen großen Linien ersonnen und dann von einem starken Führerwillen allmählich in die Wirklichkeit umgesetzt wurde", es den kirchlichen Stellen klar geworden sei, daß auch die Internationale Christliche Pressekommission auf die Plattform zu treten habe. Der Redner zeichnete dann in großen Zügen die Entwicklung, die unter den seelischen Wirkungen der Menschheitskatastrophe des Weltkrieges zu jenem ökumenischen Aufgebot von Stockholm führte, das den Primat des christlichen Ethos auch über die Gebiete des öffentlichen Gemeinschaftslebens auf seine Fahne schrieb. Dieser neugestählte christliche Aktivismus habe eines seiner großen Bedeutungsfelder in der Presse. Nicht nur in der sogenannten christlichen Presse, sondern in der Presse überhaupt. Bereits vor zwei Menschenalter habe der geniale Scharfblick eines großen rheinischen Kirchenmannes, des Bischofs von Mainz, Freiherr von Ketteler, den Ernst des Problems „Evangelium und Presse" erkannt. Sein bekanntes Wort: Wenn der Apostel Paulus heute aufträte, würde er zunächst eine Zeitung gründen, sei eine Weissagung auf das, was die Internationale Christliche Pressekommission den „Apostola der Presse" nennt. Als Bannerwort über dieser Kundgebung möge jene Aufforderung stehen, die der Welt-Apostel in der Zeit der Cäsaren nach Saloniki sandte an das kleine Häuflein mitten in dem großen antiken Imperium: die Aufforderung zum Gebet dafür, „daß das Wort des Herrn laufe". — Der Hauptredner des Abends,

Erzbischof D. Dr. Söderblom-Upsala,

der Primas der schwedischen evangelischen Kirche und bekannte Vorkämpfer und Führer die internationalen Einigungsbewegung der Kirchen, führte in seinem Vortrag über das Thema: „Der Apostola der Presse" etwa das Folgende aus: Hier sind wohl alle großen Nachrichtenbüros der ganzen Welt vertreten. Aber alle diese Nachrichtenbüros sind jung und wenig umfassend im Vergleich mit dem Nachrichtenbüro, von dessen Wegen ich hier rede. Die Kirche ist nämlich die größte, also bedeutendste Nachrichtendienst der Welt. Sie wurde gegründet, um eine Nachricht zu verbreiten, eine „gute Nachricht", ein Evangelium, für die einzelnen Seelen, für die Arbeitsgruppen der Gesellschaft, für die Nationen und für alle menschlichen Verhältnisse: Gott liebt den Menschen. Darum hat er Jesus Christus gesandt. Die Menschheit ist vor Gott verantwortlich. Sie hat eine hohe Bestimmung. Keine Neuigkeit kann mehr unglaublich sein und mehr Aufsehen erwecken. Die Presse muß m. E. eine Beziehung zu dieser „guten Botschaft" haben, um ihre doppelte, aber eng zusammenhängende Aufgabe als Spiegel und als Licht zu erfüllen. Die Presse als Spiegel! Die Presse ist zu einem großen Teile eine treue Widerspiegelung des Geschmacks und der Wünsche der Leser. Wenn man in der Presse die unendlichen, kräftig gewürzten Beschreibungen von Verbrechen, von mehr oder weniger skandalösen Vorgängen im Privatleben, von nervenkitzelnden Vergnügungen liest, so wundert man sich über die Primitivität der Menschen und der modernen Welt, und man fragt sich: wo ist der gute Geschmack, wo sind die Rechte des Privatlebens? Ich denke an die riesigen Stichwortzeilen der Ueberschriften. Die wollen das Publikum erhaschen. Besonders in Amerika, aber auch in unserer europäischen Presse ist es mir vorgekommen, daß ich von dem gellenden Klatsch der „Head-lines" abgestoßen wurde. Ich las dann die betreffenden Artikel. Und der Artikel war ausgezeichnet, gut orientiert, unbedingt wertvoll. Und die Redaktion hat dadurch belehren wollen. Aber um Licht spenden zu dürfen in der Finsternis des Leserkreises, glaubte die Zeitung, durch anspruchsvolle Aufmachung der Stichworte das Interesse des Publikums erregen zu müssen. Die eigentliche Aufgabe der Presse ist damit aber nicht erfüllt. Sie soll auch

ein Spiegel sein der Geschichte,

der Geschehnisse, der Wirklichkeit. Wenn dabei Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe auch in auffehenerregenden und darum sehr begehrlichen Fällen eine Rolle spielen, stellt sie eine großartige Erziehung der Menschheit dar. Freilich besteht eine Versuchung, die Exaktheit doch illusorisch zu machen, ohne geradezu unrichtige Nachrichten zu geben. Tatsachen werden verschwiegen oder gelinde modifiziert. Die Vermittlung von Nachrichten darf sich nicht der Halbwahrheit schuldig machen. Das verbietet der heilige Geist der Presse. Ich wage wirklich vom „heiligen Geist der Presse" hier zu reden. Er heißt Wahrheitsliebe. Diese Kränkung des heiligen Geistes der Presse gehört zum Weltübel des Krieges, das wir mit allen Kräften verhindern müssen.

Somit kann sich die Presse nicht darauf beschränken, eine photographische Aufnahme zu sein. Der Spiegel genügt nicht. Es muß auch Licht dazu kommen. Die Presse hat die hohe Aufgabe, Unwahrheit und Humbug nicht zu dulden, wie leuchtend und aufgeputzt, ja auch wie bieder und traditionell sie sein mögen. Unbarmherzigkeit ist dabei eine Dienerin der Allgemeinheit. Die Presse soll Gewissen sein, ein Licht aus dem Innern des Geschehens heraus. Würde die Presse glauben, daß sie nur ein intelligenter kritischer und unterhaltsamer Zuschauer des Ganzen sein kann, so irrte sie. „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich", so sprach die personifizierte Wahrheit. Die Presse muß

für die Wahrheit kämpfen

in der Ueberzeugung, daß die uns zugängliche Wahrheit eine innere Beziehung zu der tiefsten Wahrheit hat. Und die Presse muß einer positiven Auffassung von Menschheit und Wirklichkeit dienen. Die Negation kann als Kritik vielen Nutzen tun, um Dummheit, Ungereimtheit und einen inhaltlosen Konventionalismus zu bekämpfen. Aber derjenige der nur Zuschauer sein will, wird am Ende bei aller Schärfe und Genialität doch steril. Die Presse hat vielmehr die Aufgabe, die Geschichte unserer Zeit zu schreiben. Dazu gehört Ernst. Unsere Zivilisation glaubte, daß sie automatisch in irgend einem D-Zug nach dem Paradies fahre, bis sie plötzlich einen Eisenbahnunfall hatte und sich zunächst einmal in der Hölle befand. Ein Optimismus, der das Böse und das Uebel in Parenthese setzen will ist jetzt nicht mehr möglich. Er hat abgedankt. Das Kreuz muß mitgenommen werden, das so entsetzliche Symbol des Weltübels. Der Nachrichtendienst der Menschheit darf nichts verbergen, sonst wird er unwahr. Die Presse muß sich

solidarisch wissen mit der Menschheit.

Das Originale in der „guten Botschaft" ist, daß sie das Abscheulichste und Fürchterlichste mit in die Rechnung stellt, und doch die Menschen froh und festmachen kann. Daher muß diese gute Nachricht wieder und wieder wiederholt werden. Darf ich die Presse auffordern, in dieser Hinsicht mit der Kirche zusammenzuarbeiten? Ich meine, daß eine mit tragischem Ernste verbundene positive Weltauffassung hinter der Arbeit der Presse als Grundton liegen soll, um damit der Gottesherrschaft in den Herzen und in den Völkern, in der sozialen Frage und in allen menschlichen Verhältnissen zu dienen. Man könnte versucht sein, die Schwierigkeit jenes Nachrichtendienstes der „guten Botschaft" dadurch zu erklären, daß die Botschaft von sehr weit herkommt, nicht von der Venus oder dem Mars oder der Sonne oder dem Mond, sondern von dem Allerhöchsten. Aber er ist nicht ferne von uns, in ihm leben, weben und sind wir." Nein: die Schwierigkeit dieses „Apostolates der Presse", den ich anzudeuten versuchte, liegt darin, daß die wahre Wirklichkeit uns so nahe ist! Dies ist ja das Schwierigste: das Nächste zu sehen, still zu lauschen, die Wahrheit auf sich wirken zu lassen, sodaß die Wahrheit nicht verflüchtigt wird, sondern dem Dasein auch im Alltag und erst recht in der Tragik einen Gehalt, einen Sinn gibt.

Das Auswandern ist teurer geworden!

Die Auswandererstatistik aller Länder, auch Deutschlands, die ihre Arbeit ja in enger Fühlung mit den Gemeinde-Verwaltungsbehörden erledigt, hat in den letzten Jahren einen merklichen Rückgang der Auswanderung feststellen müssen. Diese Erscheinung ist nun ohne Zweifel nicht etwa auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern zurückzuführen; einer ihrer Hauptgründe wird soeben durch den Bericht des englischen Industrial Transference Board aufgedeckt, der in allen interessierten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt hat. Es wird darin der Ansicht Ausdruck gegeben, daß als eine der Hauptursachen für den Rückgang der Auswanderung die Erhöhung der Schiffs-Passagekosten betrachtet werden muß. Die Ueberfahrtspreise sind seit zwei, drei Jahren für Auswanderer, zumal solche mit Familie, die sich in einem anderen Erdteil eine neue Existenz gründen wollen, unerschwinglich geworden, insbesondere da die Schiffsgesellschaften für den Transport der Auswanderer Verbesserungen eingeführt haben, dern Kosten sie jedoch aus falscher Politik auf die Ueberfahrtspreise aufgeschlagen haben. Dadurch ist es den Auswanderungslustigen gerade der erwerbstätigen Bevölkerungsschichten (Arbeitern, Handwerkern, Landwirten), auf die die Einwanderungsländer gerade den größten Wert legen, unmöglich geworden, mit Sack und Pack hinüberzugehen.

Von Reedereiseite wird gegen diese Beweisführung natürlich Stellung genommen. Es wird nicht geleugnet, daß die Fahrpreise erheblich höher als vor dem Kriege sind. Das sei vor allem darauf zurückzuführen, daß die Betriebskosten heute um etwa 300 Proz. höher seien als vor dem Kriege. Daß die Passagekosten aber nicht die Ursache des Rückganges des Verkehrs seien, erkenne man aus den Vereinbarungen, die zwischen Vertretern der betreffenden Regierungsabteilungen und den Schiffahrtsgesellschaften getroffen worden seien. Der gute Wille der Reedereien, zur Lösung des Auswandererproblems nach Kräften beizutragen, sei vorhanden. Eine starke Gegenwirkung bildeten aber die zahlreichen Hemmnisse, die den Auswanderern durch die Regierungen der englischen Dominions in den Weg gelegt würden.

Als deutscher Staatsbürger und an die heimatliche Scholle gebundener Brotverdiener darf man diese Kontroverse mit einiger Gleichmütigkeit betrachten und verfolgen. Solange es unserer eigenen Landwirtschaft dank der immer noch latenten Landflucht an genügend geeigneten Kräften mangelt, für die durch irgendwelchen Ausgleich die durch die Arbeitslosigkeit brach liegenden Arbeitskräfte eingesetzt werden könnten, muß uns diese Verteuerung der Auswanderung ziemlich kalt und des guten alten Bibelwortes gedenken lassen: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich!"

Aus dem Gerichtssaal.

Der „Reklamefaßroller" u. die „rassige Lu".

Aus Gera wird uns berichtet: Manche Leser werden sich noch daran erinnern, als im Sommer 1926 der Reklamefaßroller M. aus Köln im Auftrag rheinischer Winzer seine Reklamefahrt durch Deutschland machte. Auch in Gera hielt sich M. längere Zeit auf, wo er sich der Freundschaft eines Obersten von M. und eines Majors v. Schr. erfreute. Beim Oberst von M. lernte er dessen Hausdame, Fräulein Lu Schr. kennen und lieben. Fräulein Lu, die nach Angaben des M. nicht schön, aber rassig war, spielte bei seinem Gastspiel in Gera eine besondere Rolle. Durch sie lernte er verschiedene Geschäftsleute kennen, die das Opfer seiner Betrügereien wurden.

Schon damals ließ die Presse verschiedentlich durchblicken, daß es sich bei M. mehr oder weniger um einen Hochstapler handeln dürfte. Vor dem hiesigen Amtsgericht, wo sich M. wegen Betruges in fünf Fällen zu verantworten hatte, fand dieser Hinweis seine Bestätigung. Die Betrügereien wurden so raffiniert ausgeführt, daß es nicht leicht war, diese ohne weiteres nachzuweisen. Durch sein gewandtes Auftreten wußte sich M. stets den Anschein eines vermögenden Mannes zu geben und dadurch das Vertrauen seiner Opfer zu erwerben. Die Betrügereien fanden im Sommer 1926 und im Winter 1926 bis 1927 statt. Im ersten Fall schädigte der Angeklagte einen hiesigen Hotelbesitzer, bei dem er mit seiner Mutter einige Zeit wohnte. Diesem gab er an, daß er vom Winzerverein Geld erwarte. Unter Hinterlassung einer Schuld von 45 Mark quartierte M. mit seiner Mutter dort aus, um beim Oberst v. M. Wohnung zu nehmen, der seinerzeit verreist war.

Im Dezember kam M. mit einem Motorrad zum zweiten Male nach Gera. Nach Vermittlung von Fräulein Lu bezog er Wohnung bei einer alleinstehenden Frau Gr. Auch hier versuchte M. unter fortwährendem Hinweis auf zu erwartendes Geld, die Frau anzupumpen. Er verlangte das Geld nie direkt, weil er genau wußte, worauf es vor Gericht beim Ertapptwerden ankam. Die Frau bot ihm freiwillig 20 Mark an, das er zur Einlösung seines in Reparatur befindlichen Filmapparates noch brauchte. Da es Winter war und M. beim Besuchen seines Freundes Oberst v. M. nicht gut ohne Mantel kommen konnte, half ihm Frau Gr. auch in diesem Falle mit einem neuen Mantel aus, der ihrem verstorbenen Sohn gehört hatte. Der Mantel sollte für 20 Mark in das Eigentum des M. übergehen. Die Frau erhielt weder die geliehenen 20 Mark noch den Betrag für den Mantel. Auch hier verschwand der Angeklagte ohne Bezahlung der Wohnungs- und Pensionskosten. In weiteren Fällen wurden einige Geschäftsleute durch M. geschädigt, die ihm auf Grund seines Auftretens als Angestellter einer Berliner Filmgesellschaft Kredit gewährt hatten.

M. gab vor Gericht an, daß er nie die Absicht des Betruges gehabt habe. Durch seine Verhaftung wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott könne er die Schulden nicht zur Erledigung bringen. Er habe aber Fräulein Lu beauftragt, die Schulden zu bezahlen. Leider mußte er später die Erfahrung machen, daß dies nicht geschehen sei. Fräulein Lu habe das ihr gegebene Geld für sich verbraucht. Nach einer vorgelegenen schriftlichen Zeugenaussage von Fräulein Lu bekundet diese, daß sie M. und seine Mutter, weil gänzlich mittellos, bei sich aufgenommen habe. Erhaltene Unterstützung vom Wohlfahrtsamt habe sie aus ihrer Tasche zurückerstattet. Für M. habe sie 200 Mark Schulden bezahlt.

Das Gericht sah die Betrügereien des Angeklagten für erwiesen an und verurteilte ihn nach dem beantragten Strafmaß des Staatsanwalts zu 4½ Monaten Gefängnis unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft. M. habe seine schlechte Vermögenslage nicht hinreichend dargelegt, seine wahre Vermögenslage nie durchblicken lassen. Es handele sich bei den verübten Straftaten um vorsätzlich wissentlichen Betrug. Da nach langem Hin und Her der Verurteilte die Strafe annahm, hob das Gericht den Haftbefehl auf und gewährte ihm zwei Monate Strafaufschub, damit er seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachkommen könne. M. der in Köln ein Reklamegeschäft betreibt, muß nach seinen Angaben am 15. August vertragliche Verpflichtungen erledigen, um sein Geschäft wieder in Gang zu bringen.

---

monatliches Einkommen von 500 bis 600 Mk. (monatlicher Beitrag 25 Mk.) und die Klasse H für ein Einkommen von 600 bis 700 Mk. (monatlicher Beitrag 30 Mark). Die wegen Ueberschreitung der alten Höchstgrenze von 6000 Mk. ausgeschiedenen Versicherten werden ab 1. September 1928 automatisch wieder versicherungspflichtig. Sollten sie ihre Anwartschaft durch die Zahlung freiwilliger Beiträge nicht aufrecht erhalten haben, so können sie dies noch bis zum Schluß des Jahres 1928 nachholen, da das Gesetz vom 29. März 1928 ihnen die Möglichkeit gibt, für die Jahre 1926, 1927 und 1928 freiwillige Beiträge nachzuholen. Die Anwartschaft gilt ohne Rücksicht auf die gezahlten Beiträge bis zum 31. Dezember 1925 als aufrecht erhalten.

-k- **Neue Brandwache in Bochum-Hofstede.** Die durch die Eingemeindungen der letzten Jahre erfolgte umfangreiche Gebietserweiterung der Stadt Bochum zwang die zuständigen Stellen, jetzt auch an eine Reorganisation des Feuerwehrwesens zu gehen. Man entschloß sich städtischerseits zu dem Prinzip der Dezentralisation und in in dessen Verfolgung zur Zeit damit beschäftigt, im Stadtteil Bochum-Hofstede eine ständige Brandwache zu errichten. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß das Stadtbauamt die Zimmerarbeiten und Klempnerarbeiten ausschreibt. Schon jetzt reckt sich ein stattlicher Steigerturm auf..

dt. **Landung eines Freiballons in Steinkuhl.** Am Sonntagnachmittag landete in Steinkuhl ein Freiballon auf einem Stoppelfeld. Der Ballon war im Rheinland aufgestiegen und hatte Reklamezettel abgeworfen. Die Landung ging glatt vonstatten.

ro. **Fortbildungsfreizeit für Junglehrer und Junglehrerinnen in Bethel bei Bielefeld.** Die Septemberfreizeit vorigen Jahres im Lindenhof in Bethel ist allen Teilnehmern noch in lebendiger, dankbarer Erinnerung. So soll auch in diesem Jahre vom 29. August bis 11. September einschl. wieder eine Fortbildungsfreizeit für evangelische Junglehrer und Junglehrerinnen in Bethel stattfinden, und zwar wieder im Lindenhof, der sich durch Lage und Einrichtung besonders gut dazu eignet. Für stellenlose Teilnehmer ist die Freizeit frei, für die übrigen sind die Kosten mäßig; bei schwierigen Verhältnissen können sie verringert oder erlassen werden. Wenn die Reisekosten erheblich sind, so kann eine Beihilfe gewährt werden. Durch die Freizeit soll den jungen Freunden und Freundinnen, die in schwerer äußerer und innerer Not stehen oder standen, gezeigt werden, daß noch andere sie verstehen und ihre Not mittragen wollen. Es soll ihnen geholfen werden, die innern Hemmungen zu überwinden, damit ihnen ihr hoher Beruf an Jugend und Volk nicht verdunkelt, sondern vielmehr leuchtend groß wird, so daß sie wieder frohe Zuversicht und hohe Ziele für Arbeit und Streben gewinnen. Dazu möchten freiwillige, berufene Kräfte ihre Tüchtigeit fördern, soweit das in der gegebenen Zeit möglich ist, indem in gemeinsamer Art der Blick für mancherlei Fragen des Berufs und Lebens zu erweitern und zu vertiefen versucht wird und auch hinsichtlich der innern Fragen und des innern Werdens einander zu helfen. Ueber dem allen aber soll ein fröhlicher Geist walten, wie er gerade in Bethel zu Hause ist, so daß Seele und Leib Erquickung erwarten dürfen. Wie die früheren Freizeiten in Bethel, so wird auch diese von den Regierungen mit einem Vierteljahr als Arbeitsgemeinschaft angerechnet werden. Meldungen und Anfragen sind an den Leiter, Rektor Schluckebier in Bethel bei Bielefeld, Lindenhof, zu richten. Die Teilnahme an dieser Freizeit kann nur warm und dringend empfohlen werden.

w. **Tagung der westdeutschen Handwerkskammern.** Die Vorsitzenden und Geschäftsführer der westdeutschen Handwerkskammern hielten am Montag in Düsseldorf eine Tagung ab, in der wirtschaftspolitische und berufsständische Fragen erörtert wurden. Der Vorsitzende des Westdeutschen Handwerkskammertages, Hecker, Düsseldorf, leitete die Versammlung, in der zunächst Dr. Peters in einem Vortrage auf die Auswirkungen der Zechenstillegungen im Industriegebiet auf das Handwerk hinwies. Durch die Schädigung des größten Teiles der Bevölkerung werden auch die Interessen des Handwerks in Mitleidenschaft gezogen. Der stellvertretende Geschäftsführer der Dortmunder Handwerkskammer, Scherer, kam in seinem Referat über Fragen des Steuerwesens nach dem Dreijahresdurchschnitt zu dem Ergebnis, daß dieses wohl für die größeren Betriebe Vorteile bringen könnte, während die kleineren Handwerker durch dieses Verfahren benachteiligt würden. Der Vorsitzende der Handwerkskammer für das Saargebiet, Schmelzer, Saarbrücken, erörterte die Fragen des Meistertitels und der Anleitungsbefugnisse im Malergewerbe. Schließlich berichtete der stellvertretende Geschäftsführer des Westdeutschen Handwerkerkammertages, Dr. Deus, über die Vorarbeiten zu Reformen in der Justizverwaltung. Den wirtschaftlichen Organisationen erwachsen bei diesen Reformen eine wichtige Aufgabe, da diese Fragen in engster Zusammenarbeit von Wirtschaft und Verwaltung gelöst werden müssen. Nach Erledigung der übrigen Programmpunkte der Tagung wurde am Nachmittag das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde besichtigt.

dt. **Brombeerernte.** Eine im Haushalt gern verwandte Frucht geht an den Ruhrabhängen der Reife entgegen. Die Büsche stehen voller Früchte, die zum Teil bereits reif sind. Als eine schöne Ferienbeschäftigung eilen täglich viele Kinder hinaus, um die köstliche schwarze Frucht zu sammeln.

dt. **Motorradzusammenstoß.** Am Sonntag ereignete sich auf der Marktstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern. Die Fahrer mit ihren Begleitern kamen von einer Geburtstagsfeier in Stiepel. An der scharfen Kurve bei der Zeche Julius Philipp fuhr der eine Motorradfahrer den vor ihm fahrenden beim Ueberholen an und beide stürzten. Während die Führer fast ohne Verletzungen davonkomen, erlitt eine Dame und ein junger Mann erhebliche Verletzungen. Dr. Hesse legte dem Verletzten einen Verband an.

= **Vom Auto überfahren.** Auf der Blumenstraße ist in der vergangenen Woche, innerhalb kurzer Zeit, wieder ein kleiner Junge von einem Auto überfahren worden. Der Sohn der Familie H. wollte kurz vor dem elterlichen Hause die Straße überschreiten. Er wurde jedoch von einem Auto erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Der Junge erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden.

-k- **Ihren Verletzungen erlegen.** Die durch den in Haft befindlichen Elektrotechniker Kamplack aus Herne in der Nacht zum vergangenen Donnerstag in ihrer Wohnung in der Kleinen Maarbrücker Straße durch nicht weniger als zwölf Messerstiche in Hals und Brust bestialisch zugerichtete Johanna P . . . ist gestern an den Folgen der erlittenen Verletzungen im Elisabeth-Hospital gestorben.

)(**Verkehrsunfälle.** Am 18. 8. 1928 wurde auf der Dorstener Straße ein Arbeiter von einem Personenkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß er in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — An der Hattinger und Blankensteiner Straße ist am 18. 8. 1928 ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen. Beide Fahrer wurden verletzt und mußten nach dem Augusta-Krankenhaus gebracht werden. — Am 18. 8. 1928 wurde auf der Vorgardtstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie kam mit dem Schrecken davon.

::: **Zur Anzeige gelangten:** 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Einbruchdiebstahls, 1 Person wegen Betruges.

::: **Billige Ferienfahrt nach Bayern.** Die Reichsbahndirektion Köln wird am 1., 3., 7. und 8. September einen billigen, schnellfahrenden Sonderzug mit nur Abteilen 4. Klasse von Hagen, Düsseldorf und Köln ins Bayernland senden. In dem Fahrpreis der ab Köln Hbf. für die Hin- und Rückfahrt 81,20 Mk. beträgt, sind eingeschlossen: drei Uebernachtungen in München einschl. Frühstück und Bedienung, eine Eintrittskarte für das Deutsche Museum, Stadtrundfahrt in München, Kleinbahnfahrt Prien—Stock und zurück, Dampferfahrt auf dem Chiemsee, Besichtigung des Schlosses Herrenchiemsee, vier Uebernachtungen in Berchtesgaden einschl. Frühstück und Bedienung, Rundfahrt auf dem Königssee und Eintrittskarte für das Salzbergwerk in Berchtesgaden. Weitere Auskunft erfolgt durch die Fahrkartenausgabe der Reichsbahndirektionen Köln und Elberfeld, bei denen auch gedruckte Programme kostenlos abgegeben werden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Kriminal-Komödie „Einbruch" bleibt nur noch bis kommenden Sonntag auf dem Spielplan. Das Theater wird dann ab 27. August geschlossen und erst Mitte September wieder eröffnet.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 196 | Bochumer Zeitung | 21. August 1928

Der Schatz von Panama.

Ein Schatzgräberroman aus der Wirklichkeit.

Eine der schauerlichsten Episoden der Geschichte ist die Plünderung und Zerstörung von Alt-Panama im 1670 durch den englischen Seeräuber Henry Morgan und dessen vertierte Flibustierhorden.

Damals, als die seebeherrschende Macht Spaniens schon bedenklich gesunken war, konnte Panama die Schatzkammer Mittelamerikas genannt werden. Alle den Azteken geraubten Schätze lagen dort aufgestapelt, und die Geschichtsschreiber erzählen, die Spanier in Panama hätten von goldenen Tellern gegessen und aus goldenen Schalen getrunken; von der Höhe des Turmes der prachtvollen Kathedrale sollen sieben silberne Glocken in das Land hinaus geklungen haben.

Der Reichtum Panamas mußte die Raubgier der Flibustier wecken. Das entsetzliche Schicksal anderer von den Seeräubern zerstörter Städte warnte die Bewohner von Panama, und diese beeilten sich, ihre Schätze der Obhut der Geistlichkeit anzuvertrauen, weil der Klerus unter den Grundmauern der Kirche über versteckte Verliese und geheime Gänge verfügte.

Zwölfhundert Mann stark marschierten die Flibustier in neuntägigem Raubzug von der Ostküste herüber vor die Stadt. Die Bevölkerung des Isthmus floh vor ihnen her. Ein Trupp Bauern konnte sich nicht rechtzeitig retten und geriet mit seinen Herden in die Hände der ausgehungerten Räuber, die das Vieh niederschlugen und das warme Fleisch verschlangen. Trotz aller Tapferkeit der Verteidiger konnten die Mauern von Panama die Flibustier nur drei Stunden aufhalten, dann stürzten sich die viehischen Banden auf die Bevölkerung und hieben sie erbarmungslos nieder. Die Trümmer der brennenden Kathedrale begruben die letzten sich wehrenden Spanier.

Am andern Morgen wurden die eroberten Reichtümer auf Befehl Morgans, der trotz der Roheit seiner Horden in solchen Fällen eiserne Disziplin zu halten verstand, gesammelt und gleichmäßig unter die Flibustier verteilt. Die Enttäuschung über den geringen Ertrag der blutigen Ernte war groß, um so mehr, als Morgan seinen Leuten eine Riesenbeute versprochen hatte. Er wußte, daß noch größere Schätze in der brennenden Stadt verborgen lagen. Doch alle Einwohner von Panama, die durch den Verrat des Geheimnisses ihr nacktes Leben hätten retten können, waren sinnlos ermordet worden. Nach dreiwöchentlichem, fruchtlosem Suchen, nach unerhörten Folterqualen, die allen noch nachträglich in den Sumpfwäldern gefangenen Frauen und Kindern den Tod brachten, ohne zu einer Enthüllung des Geheimnisses der verborgenen Schätze zu führen, zogen die erbitterten Flibustier an die Ostküste zurück.

Seitdem lag die Trümmerstätte von Alt-Panama unberührt. Erst Jahre danach erstand Neu-Panama eine Stunde von den Ruinen entfernt. Die alte Stadt wurde von urwaldartigem Dickicht überwuchert und von der Bevölkerung als unheimlicher Ort, den die Geister der Erschlagenen beschützten, ängstlich gemieden.

Erst kürzlich lenkten die Berichte alter Chronisten die Aufmerksamkeit eines amerikanischen Offiziers auf die Trümmerstätte von Alt-Panama, und dieser, Leutnant Williams, begann die Nachforschungen nach den verborgenen Schätzen, nachdem er sich durch einen Vertrag, der die Republik Panama am materiellen Erfolg der Ausgrabungen beteiligt, die behördliche Erlaubnis hierzu gesichert hatte.

Das Durchwühlen aller Kirchenruinen der Stadt, die angeblich die Schätze bergen sollten, erschien unmöglich. Da kam den Schatzsuchern eine neue Erfindung zu Hilfe, eine elektromagnetische Wünschelrute, die durch verschieden geartete Töne das Vorhandensein von Metall anzeigt. Eine Bodensenkung innerhalb der Ruinen des alten Bischofspalastes, die auf das Einstürzen unterirdischer Aushöhlungen schließen ließ, veranlaßte Williams, hier die ersten Versuche zu unternehmen. Die Wünschelrute trat in Tätigkeit und reagierte so stark, daß die Ausgrabungen sofort aufgenommen wurden.

Die bisherige Ausbeute hat die Berichte über die verborgenen Schätze bestätigt. Schon in einer Tiefe von einem Meter wurde ein Topf mit Goldmünzen gefunden. Nach drei weiteren Metern stießen die Schatzgräber auf einen runden Stein mit einem Handgriff in der Mitte. Die Platte wurde gehoben, und die Oeffnung zu einem unterirdischen Gang lag frei, während ein Schacht tiefer in die Erde führte. Williams entschloß sich zuerst für die Durchforschung dieses Schachtes. Fünf Meter unter der Erdoberfläche begann gewachsener Fels. In einer Tiefe von acht Metern stießen die Schatzgräber auf ein Lager von Krügen und Vasen, die allem Anschein nach aus spanischen Werkstätten des sechzehnten Jahrhunderts stammten. Ein Teil von ihnen enthielt noch Wein und Oel, andere waren mit Goldmünzen und Wertgegenständen gefüllt. Das Ende des Schachtes wurde in einer Tiefe von 21 Metern erreicht, ohne daß Williams weitere Funde machte. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Schacht vom Kruglager ab als Brunnen gedient hatte.

Hierauf ging Williams an die Durchforschung des wagerechten Ganges. Dieser war ebenfalls in den gewachsenen Felsen gehauen und außerdem mit einer zementartigen Schicht gegen Feuchtigkeit geschützt. In unregelmäßigen Abständen fanden sich eingehauene Nischen als Aufbewahrungsorte von Vasen, Töpfen und Krügen mit verschiedenen Wertsachen, darunter ein massiv goldenes Trinkgefäß in Form einer Henne. Nach hundert Metern zweigte ein Gang in Richtung auf den Mittelpunkt der Ruinenstadt ab, während der Hauptgang unter den alten Bischofspalast führte. Hier machte Williams in einer Aushöhlung, die als Krypta gedient zu haben scheint, die reichsten Funde, doch gleichzeitig auch eine schauerliche Entdeckung: Auf den Stufen, die zur Krypta hinunter führten, lagen Skelette, die noch Schwerter mit goldenen Knäufen in der Hand hielten. Die gespaltenen Schädel und zerschlagenen Rippen zeugten davon, daß sich ein Haufen Spanier beim Licht der verlöschenden Fackeln verzweifelt gegen eindringende Flibustier gewehrt hatte, bis der einstürzende Dom Freund und Feind, Tote und Lebende und die Schätze Panamas begrub.

Nach Durchforschung der Krypta wurde die Untersuchung des anderen Ganges in Angriff genommen. In den Nischen fand Williams wieder eine Reihe von Gold- und Silbergegenständen, Geschirr, kunstreiches Hausgerät, Gemmen und Schmuckstücke. Hier wurden auch goldene Schlüssel entdeckt. Vielleicht haben diese einst spanischen Hausfrauen als Tändelei gedient, wahrscheinlicher aber ist, daß sie zu den Schlössern von Truhen gehörten, die den kostbarsten Reichtum unglücklicher Einwohner Alt-Panamas bergen und noch der Hebung harren. Den Schatzgräbern steht nämlich der schwierigste Teil ihrer Aufgabe noch bevor, denn von der letzten Fundstelle ab war der bergab führende Gang durch Salzwasser versperrt. Williams der lebende Fische vorfand, nimmt an, daß der Gang mit dem offenen Meer in Verbindung steht. Dadurch wird die alte Legende bestätigt, derzufolge die Verstecke derartig angelegt waren, daß das Meer den Gang jederzeit überfluten und die Schätze unzugänglich machen konnte. Williams glaubt, daß sich hier unter dem Wasser die Hauptmasse der verborgenen Schätze Alt-Panamas befindet. Die nächste Aufgabe der Schatzgräber besteht darin, die überflutete Mündung des Ganges zu finden, sie zu verbauen und den Tunnel leer zu pumpen. Doch heute schon ist die Ausbeute reich genug, um die Erzählungen vom märchenhaften Reichtum Alt-Panamas zu bekräftigen.

Harris Brackett-BuenosAires.

Das denkende Tier.

Zunächst: was ist „Denken"? Welche Funktionen umgreift es? — Kurz formuliert, ist Denken die Fähigkeit zur Ueberlegung und die Fähigkeit, aus Ueberlegung heraus etwas zu wollen. Handlungen, die aus diesen Faktoren heraus entspringen, nehmen ihren Ausgang vom Gehirn. Das Rückenmark vermittelt lediglich reflektorische Reaktionen. Man hat des öfteren Versuche angestellt, die unwiderlegbar diese Tatsache beweisen. So hat man unter anderem zwei volle Jahre hindurch einen Hund, dem das Großhirn entfernt wurde, unter ständiger Beobachtung und Kontrolle gehabt. Es zeigte sich, daß dieses Tier zu bewußter Handlung, zu bewußter Tätigkeit welcher Art auch immer nicht mehr fähig war. Es brachte lediglich nur noch reine Reflexe zum Ausdruck. Es hatte allen Sinn für die sonst jedem Hunde angeborene Reinlichkeit verloren, es besaß kein Vermögen mehr, seinen Wärter oder sonst einen Menschen, mit des es Tag für Tag während dieser zwei Jahre Umgang hatte, sich zu merken und wiederzuerkennen. Es gewöhnte sich an nichts — nicht einmal an die äußerst regelmäßige Wiederkehr der täglichen Mahlzeiten. Seine Bewegungen waren rein maschinell geworden. Das Tier lebte nicht mehr bewußt und hatte vor allem keinerlei Fähigkeit mehr, gewonnene Erfahrungen zu verarbeiten — was ungefähr die unterste Stufe des sogenannten Denkens ist. Das ist ein sprechender Beweis dafür, daß alles Denken seinen Sitz im Großhirn hat. Allerdings arbeitet dieses Großhirn nun nicht etwa als Ganzes, sondern ist sozusagen in Abteilungen eingeteilt, deren jede ihre besondere Aufgabe hat. Alle Seelenzustände, jede geistige Tätigkeit, jede Ueberlegung, jede Erinnerung ist an solch eine entsprechende Abteilung des Großhirns gebunden. Jede Tätigkeit, die erlernbar ist, hat ein Erinnerungsbild, zusammengesetzt aus vielen Mosaiksteinchen, irgendwo auf der Großhirnrinde.

Ein solches Großhirn ist nun auch unseren höher gearteten Tieren eigen, nur ist es in allen Fällen an Gewicht leichter als das des Menschen. Bei gleich großem Körpergewicht wiegt das durchschnittliche menschliche Gehirn ungefähr 1350 Gramm, das des Gorilla ungefähr 430 Gramm, das eines großen Hundes, beispielsweise eines Leonbergers, nur ungefähr 135 Gramm. Aber es ist nicht richtig, das Gewicht des Gehirns als Maßstab für die Intelligenz seines Besitzers, seines Trägers anzusprechen. Gerade bei überragend begabten Menschen hat sich nach dem Tode und nach vorgenommener Sezierung des öfteren überraschenderweise herausgestellt, daß das Gehirngewicht absolut nicht über dem Durchschnitt lag — ja, ihn in einzelnen Fällen, erinnert sei hier, um ein jüngstes Beispiel zu nennen, an Anatole France — nicht einmal ganz erreichte. Bedeutsamer ist schon die Furchung des Gehirns; aber auch bei intelligenten Tieren mit großem Gehirn hat man schon eine reiche Furchenentwicklung angetroffen.

Wo also liegt nun der Unterschied zwischen der Geisteskraft und Geistestätigkeit des Menschen und der des höheren Tieres? Der Unterschied besteht gar nicht, wenigstens nicht in der Art — sondern es gibt nur einen Gradunterschied! Kein Mensch kann heute mehr leugnen, daß ein Tier, vor allem ein Hund, imstande ist, eine nicht nur instinkte Handlung mit einer gewissen Ueberlegung auszuführen. Ein solches Handeln aber setzt eben Denken voraus und Denken gründet sich auf Erinnerung, und Erinnerung reiht gesammelte Erfahrungen hervor. Die Grundbedeutung des Wortes Denken zwingt uns, es als die Fähigkeit anzusprechen, auf Grund früher gewonnener Erfahrungen diese auf neue, ähnliche anzuwenden und zu übertragen. Und es steht fest, daß der Hund zum Beispiel sehr wohl imstande ist, schlechten Erfahrungen, die er unter irgendwelchen Umständen gemacht hat, in entsprechender Weise auf die Dauer zu begegnen. Diese Fähigkeit aber mit dem Wort „Instinkt" abzutun, geht nicht an. Im Gegenteil —: sein Gedächtnis ist in der geschilderten Weise außerordentlich scharf und hält lange Zeit an; auf Grund solcher Erfahrungen vermag er gelegentlich sogar neu an ihn herantretende Probleme zu lösen. Das aber ist: Denken!

Natürlich stehen alle Probleme, die solch ein Tier bewegen, meist immer nur in engster Verbindung mit seinem eigenen Ich. Aber dieser enge Gesichtskreis läßt sich durch zielbewußte Erziehung und den ständigen Umgang mit Menschen sehr erweitern. Hundebesitzer wissen warum! Ein Hund, so geschult und eingewöhnt, überlegt sehr wohl, bevor er seine Handlung ausführt. Er hat also eine „eigene Meinung", eine Vorstellung von dem, was er tun will, und auch von den Folgen seiner Handlung. Er lernt! lernt aus Erfahrung! Solches Lernen aber setzt Gedächtnis und Verständnis voraus. Ein solcher Hund denkt!

Natürlich bleibt zwischen dem Denken des Menschen und dem des Tieres immer ein weiter Abgrund klaffen, der nie zu überbrücken sein wird. Aber das ist nur ein gradueller Unterschied, ein Unterschied der Menge — nicht aber der inneren Beschaffenheit!

Russischer Mittelstand.

„Man lebt und zittert . . ."

Der bekannte sowjetrussische Schriftsteller Nikandrow hat in seiner Erzählung „Friedliche Bürger" ein Bild von dem Dasein des modernen Rußland und den Bedingungen entworfen, unter welchen heute dort der bürgerliche Mittelstand zu leben hat. Es ist, um es gleich zu sagen, ein elendes und graues Bild ohne Farbe und Fröhlichkeit. Man lebt in einem ewigen Bangen um Amt und Beruf, Erholung und Zerstreuung sind selten, der einzig mögliche Lichtblick im fahlen Alltag ist noch der Besuch eines Kinos. Denn der Bürger des Mittelstandes darf — Freiheit und Gleichheit — die billigen Theaterkarten für Arbeiter nicht benutzen, Bücher und Leihbibliotheken sind unerschwinglich teuer geworden, und das Gehalt reicht eben zum Leben. Also versammelt man sich im trauten Familienkreise, aber sie sind auch da immer gedrückt, die Ungewißheit der Zukunft hängt drohend über ihnen, und wenn sie sich unterhalten, so sind diese Gespräche, bei einem gänzlichen Mangel an Erlebnissen, von einer unsäglichen Fadheit und Plattheit.

Nikandrow schildert nun einen Abend, an welchem zwei Familien zusammenkommen; beide Männer stehen im Staatsdienst, der eine ist Chemiker des Staatstrusts, der andere ein Agronom. Worum geht das Gespräch? Um das Wetter, die Wohnungsfrage, die Nachbarn: Klatsch und Tratsch, aber man hat wohl keine anderen Themen. Einer der Männer fragt: „Sind Sie noch immer im Dienst?" — „Was soll ich denn machen?" — „Ich auch. Was soll ich sonst anfangen?"

Die Frauen erörtern inzwischen die Neuigkeiten von Moskau: die Zahl der Selbstmorde steigt von Tag zu Tag. Täglich ertrinken sieben bis acht Personen, alles junge und gesunde Menschen. Dann schauen sich die Männer an und wissen auch ohne ein Wort ihre Gedanken: „Sie sind noch nicht der Partei beigetreten?", fragt leise der eine. — „Nein, noch immer nicht und Sie?" — „Auch ich noch nicht!" — Man sieht nach, ob nicht jemand im Vorzimmer horcht.

Die Männer reden über ihre Stellungen, es wäre ja nicht so schlecht, wenn nur der Staat besser zahlen wollte. „Man lebt und zittert jeden Augenblick, daß man abgebaut wird." „Ja, so ist es wirklich, man lebt unter Zittern."

Endlich ist es Zeit, nach Hause zu gehen. Die dumpfe Mattigkeit die so lange über den Menschen lagerte, ist plötzlich verschwunden, sie laufen die finsteren Straßen entlang, als ob sie gejagt würden. Wenn sie einer Gesellschaft begegnen oder Frauen treffen, atmen sie auf, wieder einmal ist die Gefahr eines Ueberfalles vorbei. Aengstlich sehen sie um die Ecken und in die Torwege, sie sind immer darauf gefaßt, daß ein Mann mit einem Knüppel sie auf offener Straße ausplündern wird, und erst, als sie auf einen hellerleuchteten Platz kommen, können sie sich in Sicherheit fühlen.

Das ist das graue und farblose Bild, das ein moderner Russe von dem Leben des Mittelstandes in Moskau entwirft. So trostlos und deprimierend wie es ist, dürfte es nicht mehr als die schlichte Wahrheit sagen — ein Sowjetrusse hat keinen Grund, die Zustände zu seinem Nachteil noch zu schwärzen.

Allerlei Humor.

Erklärlich. „Da habe ich eben einen furchtbaren Skandal gehört," rauschte Madame ins Zimmer. „Das habe ich mir gleich gedacht, mein Liebling, Du siehst so glücklich aus."

Die Schlaue. Die 10jährige Rita und die 7jährige Fränze sind allein zu Hause. „Ich wette, daß Du Dich fürchtest, allein die Treppe rauf zu gehen," sagt plötzlich Rita. „Ich fürchte mich nicht," erwidert Fränze stolz. „Komm mit und sieh zu."

Eisenbahngespräch. „Ob ich den Kurort empfehlen kann? Ich sage Ihnen, als ich zuerst in diese Stadt kam, konnte ich keinen Schritt gehen, nicht eine Treppe steigen und kein Wort sprechen."

„Was hatten Sie denn für eine Krankheit?"

„Krankheit! Ich bin doch dort geboren!"

Kein Wunder. „Sie sollen ja blühende Geschäfte machen?"

„Selbstverständlich. Ich habe einen Blumenladen!"

Der ehrliche Verlierer.

Humoreske von Gustav Renker.

Wie jemand nur Holzohr heißen konnte! Und Jeremias dazu! Das klingt nach Jammern, Wehklagen und Mitleidverlangen und war mit einer Geldausgabe, die man Almosen nennt, verbunden. Und solche Dinge waren dem Kaufmann Gallhuber äußerst peinlich. Er warf einen bösen Blick nach Jeremias Holzohr, der auf einer Kiste im Hofe der Firma Gallhubers Sohn, Lebensmittel en gros und en detail, saß und vergnügt seine Bettelsuppe löffelte. Gallhubers Sohn ärgerte sich, da die Köchin seiner Meinung nach zuviel Brot in die Suppe getan hatte, er ärgerte sich über die Selbstverständlichkeit, mit welcher der Bettler die Suppe in Empfang genommen hatte, und ärgerte sich über dessen kreuzvergnügte Miene. Denn er, Gallhubers Sohn, konnte nie ein fröhliches Gesicht machen, sondern sah immer aus wie ein Uhu, vor dessen Schnabel plötzlich ein Magnesiumblitzlicht abgebrannt worden war.

Aber den Jeremias Holzohr bekam er dadurch nicht los. Der war ein altes Inventarstück vom seligen Vater her und aß schon seit vielen Jahren im Geschäftshofe seine Suppe. Gallhuber ging an dem schmatzenden Bettler vorbei über den Hof, der wüst und häßlich war. Da gab es Fässer, die leer und hohl klangen, Stapel übereinander getürmter Kisten, eine verrostete Blechtonne voll Abfälle und sonst nichts. Mitten im Hofe lag ein Papierfetzen, den ein lustiger Windstoß aus der Abfalltonne geweht hatte. Gallhuber bückte sich nach ihm und warf ihn dorthin zurück, von wo er seinen Flugversuch angetreten hatte. Dann ging er wieder in das Haus und knallte die Türe laut zu, weil er sich noch immer über Jeremias Holzohr und seine Suppe ärgerte.

Jeremias Holzohr war ganz allein im Hofe. Er hätte die Brieftasche, die schwarz und aufdringlich in der Sonne lag, lautlos einstecken können. Er tat es nicht, denn er dachte an die vielen Suppen, die er hier schon verzehrt hatte. Er war alt und aus kümmerlicher Wunschlosigkeit ehrlich geworden.

Also humpelte er die Stiege empor und ging geradewegs zu Gallhubers Sohn, der an einem Stück Käse herum säbelte, bis es haargenau dem gegenüber baumelnden Pfundgewicht entsprach. — „Vorhin, als Sie sich bückten, haben Sie das im Hofe verloren."

Gallhubers Hand schoß vor, riß die Brieftasche an sich, wühlte in ihr, zitterte und packte Holzohr plötzlich an der Schulter. — „Du Gauner! Die Tausendmarknote — wo? Gestohlen! Heraus damit!"

„Der Holzohr hat tausend Mark gefunden", rumorte es unter den Kunden vom sauren Heringsfaß in der Ostecke bis zu den Salzgurkengläsern im Westen. Geheimnisse Holzohrs kamen aus durchwühlten Taschen schonungslos zutage: ein Sacktuch von düsterstem Grau, ein verbogener Blechlöffel, ein borstiger Zigarrenstummel. Sonst nichts!

Gallhuber beantragte Rad und Galgen, aber der hinzugekommene Polizist war vorderhand für ein Untersuchungsgefängnis. Dorthin wanderte Holzohr und bekam fürs erste wieder eine Suppe, was ihn innig freute, denn sie war bedeutend besser als die früher genossene.

„Untersuchungsgefängnis?" schrie Gallhuber. „Untersuchen Sie den Kerl so viel Sie wollen. Er hat nichts bei sich. Der ist schlau. Versteckt hat er das Geld, und wenn er freikommt, holt er es sich."

„Wo soll er es denn versteckt haben?" fragte der Untersuchungsrichter. „Er ist ja aus dem Hofe geradewegs zu Ihnen gegangen."

Gallhuber schlug sich an die Stirne. „Im Hof, natürlich, im Hof. Den kennt er wie seine Tasche. Dort hat er es versteckt."

„Sind Sie auch gewiß, daß Sie die Note in der Brieftasche hatten?"

„Ein Kaufmann — ich bitte Sie, Herr Doktor, ich müßte ja der liederlichste Geschäftsmann sein, wenn ich nicht wüßte, ob ich tausend Mark mehr oder weniger in der Tasche habe. Gallhubers Sohn — man kennt uns doch."

„Kennt man, natürlich!" nickten jene Kunden, die bei Gallhuber in der Kreide saßen. Die Anderen grinsten — es gibt stets so böse Menschen.

Vom Kommissariat wälzte sich der Strom zurück in den Hof. — Klein Bummershausen hatte seine Sensation. Der Hof begann zu dröhnen, Fässer rollten, Kisten stürzten. Aus Pflasterritzen pulverte Jahre alter Staub. Man fand eine Nagelfeile, die das Tippfräulein einmal verloren hatte, eine zerbrochene Kaffeetasse, von der Köchin aus Furcht vor Entdeckung hinter den Kistenstapel geworfen, und ein Nest hoffnungsvoller junger Ratten in der Abfalltonne. Aber keine Tausendmarknote.

Gallhubers Sohn taumelte ins Kontor. Eben trat der Prokurist ein, von dienstlichen Wegen zurückkehrend. „Müller & Komp. in Halbdorf sind mit der letzten Seifensendung nicht zufrieden gewesen. Bünzers Witwe in Waldau bestellt einen Zentner Teigwaren. Beim Spediteur habe ich die letzte Sendung bezahlt — macht 875 Mark 20 Pfennige. Da bekommen Sie von den Tausend 124,80 Mark zurück."

„Von welchen Tausend?"

Der Prokurist lächelte giftig, denn er liebte Gallhubers Sohn nicht und hatte eben die Geschichte von Jeremias Holzohr gehört. „Nun, von dem Tausender, den der Holzohr gestohlen haben soll und den Sie heute morgen mir gegeben haben. Ich denke, Sie verkünden es sofort, damit der arme Teufel aus der Haft entlassen wird."

Gallhuber rang nach Luft. „Liederlicher Geschäftsmann — das Vertrauen der Kundschaft —"

„Ich denke, es muß nicht nur ehrliche Finder, sondern auch ehrliche Verlierer geben, Herr Gallhuber."

Der Prokurist sah auf seinen Dienstherrn so erbarmungslos wie die Natter auf den Laubfrosch.

„Helfen Sie mir, Meier."

„Das Futter einer Brieftasche kann einen Riß haben, in dem sich eine Geldnote verstecken kann. Ich schweige wie das Grab — nebenbei gesagt, Ende Juli bin ich fünf Jahre im Geschäft. Wie steht es mit einer Gehaltszulage?"

Die Natter hatte den Frosch gepackt und ließ nicht mehr los. —

„Merkwürdig, daß Sie das nicht sofort bemerkt haben", schüttelte der Untersuchungsrichter den Kopf. „Nun, die Hauptsache ist, daß sich der Tausender wieder angefunden hat."

Holzohr wandte sich bekümmert der Straße zu. Er hätte noch gern die Abendsuppe des Untersuchungsgefängnisses gekostet.

„Halt, Holzohr! Sie haben nun auch Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn. In der Brieftasche waren zuerst 135 Mark — die Tausend dazu — zehn Prozent — macht 113 Mark 50 Pfennige. Herr Gallhuber wird Ihnen die Summe gerne auszahlen."

Herr Gallhuber zahlte aus. Gern, ach so gern! Er soll in diesen Tagen etliche Pfund an Gewicht abgenommen haben, während Holzohr sichtlich gedieh und aufblühte.

Haben Sie schon einmal . . .

. . . . . jemand sein Liebstes auf Erden auf Händen tragen gesehen?

. . . . . ein Glück mit Füßen treten gesehen?

. . . . . einen Menschen seine heiße Stirne gegen die kühlen Scheiben lehnen gesehen?

. . . . . jemand gesehen, an dem man kein gutes Haar gelassen hatte?

. . . . . einen Menschen gesehen, dem soeben die bewußten Felle fortgeschwommen?

. . . . . das Blaue vom Himmel gesehen, das jemand einem anderen versprochen?

. . . . . die viel zitierte Kirchenmaus gesehen, die alles andere als reich ist?

. . . . . eine Wirkung ohne Ursache gesehen?

To—To.

Landkreis Bochum.

Werne, 20. Aug.

ro. **Kirchenwahlen.** Der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat die Neuwahlen für die kirchlichen Vertretungen für den Monat November festgesetzt und inzwischen die nötigen Erlasse dazu bekanntgegeben und veröffentlicht. Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Neuwahlen der kirchlichen Vertreter am Sonntag, 18. Nov. d. Js., erfolgen sollen, und zwar nach dem Gottesdienst in einer noch näher zu bestimmenden Zeit. Die Neugewählten wählen ihrerseits später wieder das Presbyterium. Die Anmeldungen und Eintragungen in die Wählerlisten geschieht im September nach näherer Bekanntgabe. Wählen kann jede evangelische Frau und jeder evangelische Mann, die das 24. Lebensjahr vollendet, zu den Kirchenlasten beigetragen und rechtzeitig in die Wählerlisten eingetragen worden sind. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die alten Anmeldungen von der vorigen Wahl her ihre Gültigkeit behalten. Die Wahlvorschläge müssen bis zum 21. Tage vor der Wahl vorschriftsmäßig bei dem Vorsitzenden des Presbyteriums eingereicht werden.

ro. **Volksversammlung zur Eingemeindungsfrage.** Am kommenden Sonntag, 26. Aug., abends 7 Uhr, findet in der „Deutschen Flotte" (Inhaber Höhn) eine große öffentliche Volksversammlung über das Thema: Langendreer oder Bochum, statt, zu der alle Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde dringend eingeladen werden. In einer freien Aussprache soll eine Klärung über dieses wichtige Problem der Eingemeindungsfrage herbeigeführt werden. Der Eintritt ist frei. Es ist erwünscht, daß sich alle Stände und Berufe zusammenfinden, um bald zu einer einheitlichen Meinung in dieser großen Frage zu gelangen.

Langendreer, 20. Aug.

ba. **Bestandenes Examen.** Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß der Baugewerkschule in Essen bestanden ihr Examen als Hochbautechniker und erhielten das Zeugnis der mittleren Reife: Paul Fischer, Sohn des Lokomotivführers Fischer, Rheinische Straße 43, und Willy Büttner, Sohn des Fördermaschinisten Büttner, Kaiserstraße 84.

ba. **Festfeier des Realgymnasiums zum 25jährigen Bestehen.** Das Langendreerer Realgymnasium kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die günstige Entwicklung der Anstalt rechtfertigt ganz besonders die festliche Begehung dieses Tages. Die vor 25 Jahren gegründete Rektoratschule hat sich schnell zu einer Realschule und dann zu einer realgymnasialen Vollanstalt entwickelt. Das recht schmucke Schulgebäude mit seiner schönen Lage ist in schultechnischer Hinsicht sehr gut ausgerüstet. Nachdem noch letzthin bauliche Erweiterungen vorgenommen worden sind, ist schon in allernächster Zeit mit einem weiteren Vergrößerungsbau zu rechnen. — Anfangs September wird die auf drei Tage berechnete Festfeier zum 25jährigen Bestehen der Anstalt stattfinden. Zu der Feier werden sämtliche ehemaligen Schüler eingeladen werden und so weit möglich, durch persönliche Aufforderung. Samstags morgens wird zunächst in der Aula eine kleine Schulfeier abgehalten, während abends in einem größeren Saale sich die ehemaligen Schüler zu einer besonderen Feier zusammenfinden werden. Der eigentliche Festakt ist unter Beteiligung der Behörden Sonntags; hierbei werden nur die oberen Klassen der Anstalt zugegen sein. Am dritten Tag ist ein gemeinsamer Schulausflug der ganzen Anstalt — wahrscheinlich nach Hohensyburg — vorgesehen. Mit diesem Ausflug ist gleichzeitig eine Schüler-Sportveranstaltung geplant. Nach diesem vorläufigen Programm ist ein recht schöner Verlauf der Jubelfeier zu erwarten. Da selbstverständlich die meisten Anschriften der früheren Schüler nicht mehr vorhanden sind, beabsichtigt die Schulleitung, in der Tagespresse und vor allem in den Blättern der näheren Umgebung auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen und hierzu einzuladen. Dieser Plan der Schulverwaltung ist recht begrüßenswert, da sicherlich alle früheren Schüler gerne an dieser Jubelfeier ihrer früheren Bildungsstätte teilnehmen werden.

= **Verkehrsunfälle.** Auf der Stockumer Straße, bei der Wirtschaft Rees, wurde ein fünfjähriges Kind von einem Personenkraftwagen angefahren und von dem Führer in die elterliche Wohnung gebracht. — Am Crengeldanz kam es nachts zu einem Zusammenstoß zweier Personenautos, bei dem glücklicherweise nur Sachschaden entstand. — In der Nähe der Zeche Bruchstraße kam es um Mitternacht zu einem Unfall. Ein Auto der Westfälischen Straßenbahn, von Lütgendortmund kommend, begegnete einem Motorradfahrer, der verbotswidrig die linke Straßenseite befuhr und nicht abgeblendet hatte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Wagenführer weiter nach rechts aus und geriet in den Straßengraben. Das Auto schlug um. Der Schlosser R. aus Annen trug Quetschungen davon und wurde in das Diakonissenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer ist unerkannt entkommen.

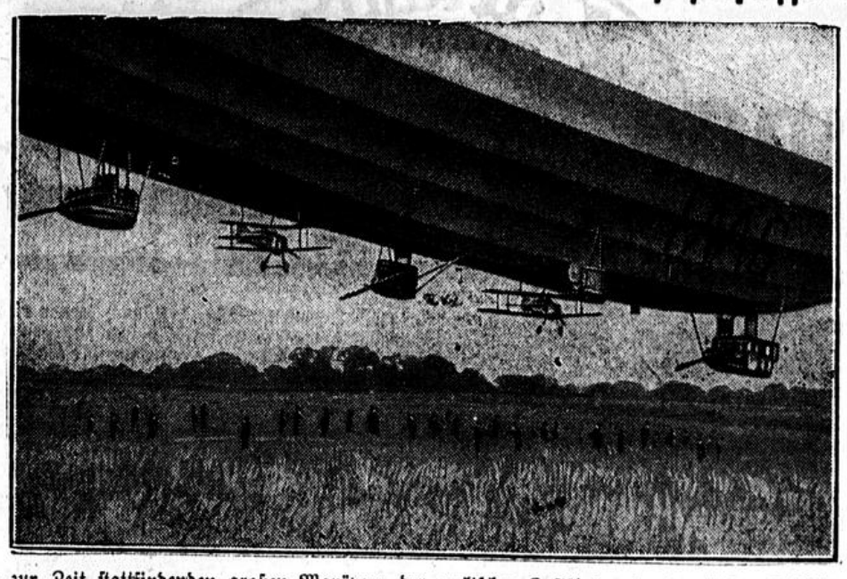
ba. **Ausbau der Suntumer Straße.** Die Gemeinde Langendreer bemüht sich seit geraumer Zeit sehr rüstig um die Ausgestaltung ihres Straßennetzes. Ueberall im Gemeindegebiet kann man heute eine erfreuliche Besserung der Straßenverhältnisse feststellen. Augenblicklich ist man dabei, die Suntumer Straße in ihrer ganzen Länge auszubauen. Hier soll auch eine Kippanlage für den neuen Automüllwagen der Gemeinde geschaffen werden.

ba. **Die Zeche Mansfeld in Langendreer** hat in letzter Zeit verschiedene Aenderungen erfahren. Vor kurzer Zeit wurden hier ein modernes Kesselhaus, eine neue Kohlenwäsche und ein Werkstättengebäude errichtet, ebenso wurde das Verwaltungsgebäude und das Magazin neu ausgebaut. Die Kokerei der Zeche Mansfeld ist sehr umfangreich. In 220 Oefen werden monatlich bis zu 25 000 Tonnen Koks hergestellt. Als Gießkoks ist dieser von ganz besonderer Qualität. 50 Koksöfen sind neu und ganz modern eingerichtet. — Die Schächte der Zeche fördern täglich etwa 23000 Tonnen Kohlen. Bei gleicher Förderung werden die Kohlenvorräte der Zeche, die schätzungsweise über 150 Millionen Tonnen betragen, noch mehrere 100 Jahre ausreichen. — Die Zeche hat heute eine Belegschaft von 2200 Mann, wovon 200 Mann in der Kokerei und in den Nebenproduktanlagen beschäftigt sind. Die Zeche baut 20 Flöze auf drei Sohlen. — Eine Drahtseilbahn stellt die Verbindung mit der Schachtanlage V in Querenburg her. Zwei weitere Drahtseilbahnen zur alten Halde der Zeche Vollmond und zur Oelbachkläranlage in Querenburg sind zum Zwecke der Bergegewinnung gebaut. Zur Zeit wird mit Hilfe dieser Drahtseilbahn die alte Halde an der Zeche Vollmond abgetragen. Das Material wird zur Zeche Mansfeld geschafft.

Stockum, 20. Aug.

Der Hebetermin für Grundvermögenssteuer und sonstige Abgaben findet am 23. Aug. statt. — In Sombern ist Hebetermin für Grundvermögenssteuer und sonstige Abgaben der 24. August.

Die Kavallerie des Luftschiffes.



An den zur Zeit stattfindenden großen Manövern der englischen Luftflotte nimmt auch das Luftschiff „R 33" teil, das unter seinem Rumpf Flugzeuge zu tragen vermag. Diese Maschinen, die während des Fluges des Mutterschiffes starten können, sind für besondere Aufklärungszwecke bestimmt. Sie erfüllen also die gleiche Funktion wie die Kavalleriepatrouillen einer Armee.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 20. Aug.

?? **Neues Geschäftshaus.** An der Dorfstraße in Harpen läßt Herr Wilhelm Wiemann durch den Bauunternehmer H. Peters ein neues Wohn- und Geschäftshaus errichten.

pp. **Neuer Kindergarten.** Die Evangelische Kirchengemeinde Harpen hat die Errichtung eines Kindergartens ins Auge gefaßt. Zu diesem Zweck soll das an der Kirche befindliche Gemeindehaus durch einen Anbau vergrößert werden. In den Kreisen der evangelischen Einwohnerschaft Harpens wird dieser Entschluß freudig begrüßt werden.

pp. **Vermißt.** Spurlos verschwunden ist seit mehreren Tagen der hier Lothringer Straße wohnende Kaufmann L. Derselbe hat sich am Sonntag, 12. August, aus seiner Wohnung entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Ueber seinen Aufenthalt ist bislang noch nichts bekannt geworden.

kn. **Der evangelischen Frauenhilfe** wurden von der Kommunalgemeinde folgende Sachen zur Verfügung gestellt: Ein fahrbarer Krankenstuhl, Luftkissen und Inhalierapparate. Die Gemeindemitglieder wollen sich im Bedarfsfalle an die 1. Vorsitzende der evang. Frauenhilfe, Frau Pfarrer Ruwwe, wenden. — Pfarrer Ruwwe hat seinen Urlaub angetreten. Die Vertretung haben Pfarrer Paulmann und Pfarrer Leich, an die man sich bei Amtshandlungen wenden möge, übernommen. — Kommenden Donnerstag, 23. d. M., ist Frauenhilfsstunde um 4 Uhr in Harpen.

?? **Vom Waldfest der Alten.** Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Invaliden und Witwen hatte am vergangenen Sonntag einer Einladung der Bochumer Ortsgruppe Folge geleistet und sich zu einem Waldfeste, welches in dem der Gewerkschaft Constantin gehörigen Walde — im sog. Zillertale — stattfand, recht zahlreich eingefunden. Fast alle Ortsgruppen genannten Verbandes aus dem Stadt- und Landkreis Bochum hatten sich hier eingefunden. Bei dem herrlichen Wetter verlief das Fest in der schönsten Weise. Eine Jazzkapelle sorgte für die nötige Waldmusik, was dem Feste die freudigste Stimmung gab. Männlein und Weiblein — meist gebrechliche, alte Leute — hatten sich im Grase gelagert und labten sich am Schmause der ihnen zu verminderten Preisen verabreicht wurde. Der M.-G.-V. Quartett 20 von Bochum erfreute die Alten mit herrlichen Gesangvorträgen. Auch für die Kinder wurden Vergnügungen aller Art, wie Wettlaufen u. a. m. veranstaltet, die bei Alt und Jung viel Heiterkeit hervorriefen. Kurz, das Fest verlief in der schönsten Weise und manches alte Hausmütterchen und Hausväterchen wird sich der genossenen, freudigen Stunden, die sie hier verlebten, noch oft erinnern.

pp. **Harpener Kirmes.** In Harpen war am Sonntag Hochbetrieb. Das herrliche Wetter hatte eine überwältigend große Besucherzahl in unseren sonst so stillen Ort gelockt. Gegen 5 Uhr nachmittags war an ein Durchkommen auf der Dorfstraße nicht mehr zu denken. Eingepfercht wurde man einfach nur so weitergeschoben. Vor den Kirmesbuden und Schaustellungen staute sich das Publikum in geradezu beängstigendem Gedränge, so daß die Sanitätsmannschaften vom Roten Kreuz und von dem Arbeiter-Samariterbund mehrfach ohnmächtig gewordene Frauen und Männer zu ihrer Rettungsstation bringen mußten. Leider ist auch wieder durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Mannes ein Unfall geschehen. Derselbe stand an einer Schiffsschaukel, und zwar so nahe, daß er von einem in Bewegung befindlichen Schiffe einen derart festen Schlag vor den Kopf bekam, daß er eine klaffende Wunde davontrug. Sanitäter brachten den Verunglückten, der völlig bewußtlos war, auf die Rettungsstation, wo er erst nach langer Zeit wieder zu sich kam. Im allgemeinen sind sonst die beiden ersten Kirmestage ruhig verlaufen. Heute abend ist es mit der Kirmesherrlichkeit zu Ende. Die Aufstellung von Verkaufs- und Schaubuden war in diesem Jahre bedeutend größer als in den Vorjahren.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 20. Aug.

c. **Schwere Betriebsunfälle.** Der hier wohnhafte Fritz Schulze kam auf den Hüller Werken in Gelsenkirchen mit einer Hand zwischen die Fugen eines Schneckengetriebes. Dem Unglücklichen wurden zwei Finger ausgerissen, zwei weitere Glieder mußte man ihm im Krankenhause operativ abnehmen. — Im Untertagebetrieb von Shamrock 3/4 kam der Reparaturhauer Sarbiniak auf nicht geklärte Weise zu Tode. Er fiel vor den Augen seiner Kollegen plötzlich ohne äußere Zeichen von Verletzungen tot hin. Eine Obduktion des Leichnams ergab einen Herzbluterguß.

c. **Beim Baden ertrunken.** In Huntenburg ertrank beim Baden infolge Herzschlags der Stiefsohn der Eheleute Gäfke, Wilhelm Staas. Der Leichnam wurde wenige Stunden später in der Hunte gefunden.

c. **Betagte Bürger.** Eine Reihe geschätzter und beliebter Einwohner konnte in diesen Tagen die Feier ihres 80. bezw. 75. Geburtstages begehen. Zunächst der Rentier Kottmann, der Vater der vor 14 Tagen gekrönten Schützenkönigin Luise Heermann, dem außer den vielen Ehrungen eine besondere durch den Bürgerschützenverein zugedacht wurde. Gleichzeitig den 80. Geburtstag konnte Witwe Anna Gretenkordt aus der Schwerinstraße begehen. 75 Jahre wurde Frau Luise Fischer aus Röhlinghausen. Alle Jubilare erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und sind rüstig und wohlauf. Unsere Glückwünsche!

c. **Pferd entwendet.** Zu nächtlicher Stunde trieben Diebe eine braungelbe Stute von einer Weide an der Rottbruchstraße. Die Polizei fahndet nach den Tätern und nimmt an, daß das Tier auswärts zum Kauf angeboten wird. Im Verdachtsfall wolle man sofort an die Kripo Herne oder Wanne Meldung machen.

c. **Missionsfest im Eickeler Stadtteil.** Das Fest wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet, den Missionsinspektor Hoffmann, der lange Jahre auf Neuguinea weilte, durch eine Festpredigt verschönte. Am Nachmittag folgte dann im Vereinshause eine weltliche Feier. Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß in der Rheinischen Mission, die kommenden Monat ihre 100-Jahrfeier begeht, zwei Missionare von Ruf tätig sind, die aus der alten Gemeinde Eickel stammen. Es sind dies die Herren Bergmann und Riechmann, von denen der eine gleichfalls in Neuguinea, der andere bei den Ovambos hinter dem alten Deutsch-Südafrika tätig war.

Schießerei. Am 19. 8. 1928, gegen 16,30 Uhr, entstand zwischen den Brüdern Julius und Otto F., Wanne-Eickel, ein Streit, in dessen Verlauf Otto seinem Bruder Julius einen Bauch- und Schulterschuß beibrachte. Es besteht Lebensgefahr. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 20. Aug.

an. **Von der Lindener Kirmes.** Ausnahmsweise ist die Lindener Kirmes in diesem Jahre nicht verregnet. Noch schöneres Wetter als am Sonntag konnten sich die zahlreichen Schausteller und noch zahlreicheren Besucher nicht wünschen. In den vorgehenden Jahren litt das Geschäft und der Besuch der Lindener Kirmes sehr unter dem Einfluß der naßkalten Witterung. Diesmal sind die Geschäftsleute den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen nach mit dem Ertrag zufrieden. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn hatte am Sonntag einen bedeutend verstärkten Wagendienst nach Linden eingerichtet, der bis 10 Uhr abends aufrechterhalten werden mußte. Außer aus der Stadt Bochum war der Zustrom an Kirmesbesuchern besonders stark aus Hattingen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Aug.

op. **Evang. Bürger- und Arbeiterverein.** Der Evang. Bürger- und Arbeiterverein W.-Höntrop und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokal Robert Voß (Vertreter Kwseloit) seine monatliche Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Karl Vorderstraße geleitet wurde. Nach der Verlesung der letzten Niederschrift durch den Schriftführer, Bauführer Rüpping, wurde das Fahnenweihfest des Brudervereins Gelsenkirchen-Neustadt, das am 16. September stattfindet, eingehend besprochen. An dem nachmittags stattfindenden Festzug und der darauf folgenden Festversammlung in der Ausstellungshalle beteiligt sich der Verein. Zur Fahnenabordnung wurden die Mitglieder Gustav Morchner, Fßleib und Karl Manz gewählt. Der Familienausflug, der ursprünglich auf den 26. August festgesetzt war, findet nicht statt. Mitglied Sahm hielt hierauf einen interessanten Vortrag über das Sektenwesen in Deutschland.

op. **Schützenschießen.** Im südlichen Stadtteil, in Eppendorf, fand Sonntag nachmittag das Königsschießen des Bürgerschützenvereins Wattenscheid-Sewinghausen-Höntrop statt. Vor Eröffnung des Schießens hielt der Vorsitzende Harbord an die Schützen eine Ansprache. Nach der Abgabe einiger Ehrenschüsse begann das Königsschießen, aus dem schließlich der Metzgermeister Ludwig Fuchs als bester Schütze hervorging. Er wurde zum König proklamiert und erwählte sich als Schützenkönigin Frau Gastwirt Oppers.

op. **Die Tätigkeit des städtischen Schlachthofes.** Wieviel Vieh in unserem städtischen Schlachthof in einem Vierteljahr geschlachtet wird, darüber sagt uns Näheres die Statistik des letzten Vierteljahres. Hiernach wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1928 geschlachtet: 4 Ochsen, 23 Bullen, 95 Kühe und 5 Rinder, also zusammen 127 Stück Großvieh. Weiter wurden geschlachtet: 343 Kälber, 3621 Schweine, 11 Schafe, 6 Ziegen und 29 Pferde.

op. **Ein Einbruchsdiebstahl.** Diebe stiefelten dem Kolonialwarengeschäft von Brudereck, Weststraße, einen nächtlichen Besuch ab. Durch Demolierung der Scheiben gelangten sie in das Innere und erbrachen die Biendläden. Ihnen fielen insbesondere Wurstwaren und andere Kolonialwaren in die Hände.

= **Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 847 (806) männliche und 53 (54) weibliche Personen mit insgesamt 1119 (1060) Angehörigen. b) von der Krisenfürsorge 23 (24) männliche und 5 (6) weibliche Personen mit 25 (30) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 52. Die eingeklammerten Zahlen sind die Ziffern der Vorwoche.

Aus den Provinzen.

Festnahme gemeingefährlicher Verbrecher.

w. **Essen**, 20. Aug. In der Nacht zum 11. August dieses Jahres wurde in Mülheim-Ruhr eine Filiale der Kruppschen Konsumanstalt von Dieben heimgesucht, die für etwa 2500 Rm. Manufakturwaren erbeuteten. In Gemeinschaft mit der Kriminalpolizei Mülheim wurden die Täter von Beamten des Einbruchskommissariats Essen ermittelt. Als man in der Wohnung des Hehlers zu ihrer Festnahme schreiten wollte, waren sie bis auf zwei Mitglieder der Bande ausgeflogen. Der Bergmann M. und der Bergmann Wilhelm B. wurden in der Wohnung festgenommen, wobei M. blitzschnell eine in der Wohnung versteckt gehaltene, scharf geladene und entsicherte Pistole einem Kriminalbeamten auf die Brust setzte und abdrückte. Zum Glück war die Patrone ein Versager. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Verbrecher überwältigt. M. erklärte ganz gelassen, daß er alle drei Beamten erledigt hätte, wenn er dazu gekommen wäre. Am gleichen Vormittag war der Gewesene Wilhelm M., der im Walde mit geladener Waffe das Lager der Beute bewachte, einem Schutzpolizeibeamten, der mit seinem Hunde den Wald abstreifte, aufgefallen. Der Beamte, der bei M. Waffe und Gesichtsmaske fand, nahm ihn fest und transportierte ihn ab. Zu gleicher Zeit waren Hermann M. und B. sowie der vierte Komplize Fritz Schl. unterwegs, um Beute abzusetzen. Sie beobachteten, daß Wilhelm M. von dem Schutzpolizeibeamten abgeführt wurde. Hermann M. ging mit Schl. dem Transport nach, wobei ersterer, wie von Zeugen beobachtet worden ist, die Pistole mit den Worten: „Ich schieße den Beamten über den Haufen!" hervorholte. Schl. ist an den Beamten herangetreten, um nach der Ursache der Festnahme des Wilhelm M. zu fragen. Der Beamte wies den Schl. energisch zurück. Hermann M. und B. begaben sich dann in die Wohnung des ebenfalls festgenommenen Hehlers August U. und fielen dort, wie eingangs geschildert, den Kriminalbeamten in die Hände. Schl. ging mit einem Koffer voll Beute zum Bahnhof, um auf die Komplizen, die inzwischen das Schicksal ereilte, zu warten. Auch er konnte am gleichen Tage noch dingfest gemacht werden. Das Diebesgut wurde zum Teil im Walde, zum Teil unter dem Fußboden in der Wohnung des U. versteckt vorgefunden. Der Bande konnten noch mehrere Einbrüche, begangen in Essen, nachgewiesen werden. Die Bevölkerung ist vorerst von einer gefährlichen Gesellschaft befreit, die vor keiner Tat zurückschreckte.

Schweres Automobilunglück in Köln.

Köln, 21. Aug. Sonntag abend gegen ½10 Uhr stieß ein von Remscheid kommender, mit 36 Ausflüglern besetzter Lastkraftwagen unterhalb der Südbrücke mit einem Straßenbahnzug der Linie 10 zusammen. Der Anprall war so stark, daß die Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingedrückt wurde, wobei der Führer schwer verletzt worden sein soll. Das Lastauto selbst kippte um und wurde vollständig zertrümmert. Man hört bis jetzt von 20 Schwerverletzten und 2 Toten. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ueber die Ursache des Unglücks hören wir noch, daß der Führer des Lastkraftwagens durch ein entgegenkommendes Automobil, das nicht abgeblendet hatte, unsicher gemacht wurde und so mit dem Straßenbahnwagen kollidierte. Die Verletzten wurden von des Weges kommenden Autos sofort in die verschiedenen Krankenhäuser der Stadt gebracht, so daß eine genaue Feststellung der Zahl der Verletzten und eventuellen Toten im Augenblick noch nicht möglich ist.

Zu dem schweren Automobilunglück in Köln ist ergänzend zu berichten: Entgegen der früheren Meldung ist nur eine Tote, eine Frau Lappe, zu beklagen. Sieben Personen sind schwer verletzt, unter ihnen befindet sich auch der Führer des Straßenbahnzuges. Zwölf bis 15 Personen wurden leicht verletzt. Von den Schwerverletzten schweben allerdings einige in Lebensgefahr. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Lastkraftwagens, der zuerst auf der rechten Straßenseite fuhr, plötzlich nach links abbog und so in den entgegenkommenden Straßenbahnzug hineinfuhr. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Führer der Straßenbahn keine Schuld.

•

Herne, 20. Aug. Leichenlandung. Die am 16. 8. 1928 aus dem Rhein-Herne-Kanal in Herne gelandete Leiche ist inzwischen identifiziert worden. Es handelt sich um die Hausangestellte Rosa Sch. aus Wanne-Eickel, die Selbstmord infolge Schwermut verübt hat.

Herten, 20. Aug. Das 100. Lebensjahr vollendet. Gestern feierte der älteste Bürger Hertens, Franz Laub, seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Kerben geboren, er hat sich eine erstaunliche geistige Frische zu erhalten gewußt und weiß interessant von den wichtigen Ereignissen seines langen Lebens zu erzählen.

Lünen, 20. Aug. Zwei Tote bei einem Motorradunglück. Am Samstag nachmittag stieß auf der Straße Dortmund—Münster in der Nähe von Herbern ein Motorrad mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer stürzte einen 10 Meter hohen Abhang hinunter. Er und seine Mitfahrerin waren auf der Stelle tot.

Osnabrück, 20. Aug. Aus dem 4. Stock gesprungen. Ein junger Mann von hier hatte sich mit einer brennenden Zigarette ins Bett gelegt und schlief dabei ein. Das Bett fing Feuer, und der junge Mensch sah sich beim Erwachen von Flammen umgeben. In seiner Angst sprang er anstatt durch die Tür durch das offenstehende Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung. Bei dem Sturz erlitt er so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhause gestorben ist.

Duisburg, 20. Aug. In den Alpen tödlich abgestürzt. Der Direktor der Gesellschaft für Teerverwertung Dr. Weißgerber und sein Sohn, der Student Heinz Weißgerber, sind bei einer Besteigung der Rauhen Spitze mit ihrem Führer tödlich abgestürzt. Das Unglück wurde durch Steinschlag herbeigeführt.

Mörs, 20. Aug. Schwere Verkehrsunfälle. Am Sonntag fuhr in Mörs-Scherpenberg ein Motorradfahrer mit einem Pferdefuhrwerk zusammen und erlitt schwere Verletzungen. — An der Ecke Friedhofstraße—Homberger Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto. Die Insassen blieben unverletzt, während der Motorradfahrer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Trier, 20. Aug. Ehrengabe des Oberpräsidenten für das Weinmuseum. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs hat dem Weinmuseum der Stadt Trier einen künstlerisch wertvollen Pokal als Ehrengeschenk gestiftet. Der Pokal weist eine Höhe von 40 Zentimeter auf und ist in Silber getrieben und im Inneren vergoldet. Gekrönt wird der Pokal vom Wappen der Stadt Trier, ferner befinden sich an ihm das Wappen der Rheinprovinz mit darüber schwebendem preußischen Adler. An der Vorderseite befindet sich auf dem Fuße des Pokals die Inschrift: „Gott schütze den deutschen Winzer" und auf der Gegenseite: „Ehrengeschenk des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Fuchs, Koblenz, 1928. Das Kunstwerk wurde durch Bildhauer Heinrich Hamm im Benehmen mit dem Leiter der Kunstgewerbeschule Trier, Prof. Uhde, entworfen.

ovinzen.

licher Verbrecher.

Nacht zum 11. August
=Ruhr eine Filiale der
Dieben heimgesucht, die
waren erbeuteten. In
olizei Mülheim wurden
Einbruchskommissariats
r Wohnung des Geh=
wollte, waren sie bis
usgeflogen. Der Berg=
Bilhelm B. wurden in
bei M. blitzschnell eine
ne, scharf geladene und
minalbeamten auf die
Glück war die Patrone
egenwehr wurden die
rte ganz gelassen, daß
tte, wenn er dazu ge=
nittag war der Genosse
geladener Waffe das
Schutzpolizeibeamten,
abstreifte, aufgefallen.
nd Gesichtsmaske fand,
ihn ab. Zu gleicher
sowie der vierte Kom=
Beute abzusetzen. Sie
on dem Schutzpolizei=
nn M. ging mit Schl.
rer, wie von Zeugen
mit den Worten: „Ich
Haufen!" hervorholte.
getreten, um nach der
m M. zu fragen. Der
zurück. Hermann M.
Wohnung des ebenfalls
. und fielen dort, wie
inalbeamten in die
offer voll Beute zum
, die inzwischen das
er konnte am gleichen
en. Das Diebesgut
Teil unter dem Fuß=
versteckt vorgefunden.
Einbrüche, begangen
e Bevölkerung ist vor=
schaft befreit, die vor

glück in Köln.

bend gegen ½10 Uhr
, mit 36 Ausflüglern
der Südbrücke mit
0 zusammen. Der An=
rm des Straßenbahn=
de, wobei der Führer
Das Lastauto selbst
zertrümmert. Man
erletzten und 2
kamen mit leichteren
Ursache des Unglücks
des Lastkraftwagens
mobil, das nicht abge=
urde und so mit dem
ie Verletzten wurden
ofort in die verschiede=
racht, so daß eine ge=
letzten und eventuellen
glich ist.
nglück in Köln ist er=
er früheren Meldung
ppe, zu beklagen. Sie=
unter ihnen befindet
ahnzuges. Zwölf bis
. Von den Schwer=
ige in Lebensgefahr.
hren, daß der Führer
der rechten Straßen=
g und so in den ent=
hineinfuhr. Nach den
Führer der Straßen=

ung. Die am 16.8.
l in Herne gelandete
worden. Es handelt
h. aus Wanne=Eickel,
verübt hat.

00. Lebensjahr
älteste Bürger Her=
burtstag. Der Ju=
er hat sich eine er=
en gewußt und weiß
nissen seines langen

ote bei einem
Samstag nachmittag
Münster in der Nähe
inem Lastkraftwagen
rzte einen 10 Meter
d seine Mitfahrerin

em 4. Stock ge=
on hier hatte sich mit
ett gelegt und schlief
nd der junge Mensch
en umgeben. In sei=
die Tür durch das
Stock gelegenen Woh=
chwere Verletzungen,
nhause cestorben ist.
Alpen tödlich
Gesellschaft für Teer=
in Sohn, der Stu=
ner Besteigung der
r tödlich abgestürzt.
ag herbeigeführt.

e Verkehrsun=
örs=Scherpenberg ein
fuhrwerk zusammen
An der Ecke Fried=
ete sich ein Zusam=
Auto. Die Insassen
Motorradfahrer eine

abe des Ober=
nmuseum. Der
eichsminister a. D.
um der Stadt Trier
als Patengeschenk
e von 40 Zentimeter
d im Inneren ver=
vom Wappen der
n ihm das Wappen
ebendem preußischen
sich auf dem Fuße
chütze den deutschen
„Patengeschenk des
Reichsminister a. D.
as Kunstwerk wurde
Benehmen mit dem
, Prof. Uhde, ent=

Industrie u. Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	20. August Geld	20. August Brief	17. August Geld	17. August Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.07	168.41	168.07	168.41	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.29	58.41	58.29	58.41	53.14
Norwegen	Kron.	100%	111.85	112.07	111.80	112.02	112.93
Dänemark	"	100%	111.89	112.11	111.85	112.07	112.09
Schweden	"	100%	112.19	112.41	112.16	112.38	112.33
Italien	Lire	100%	21.93	21.97	21.92	21.96	22.49
England	Pfund	100%	20.34	20.38	20.34	20.38	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.36	16.40	16.72
Schweiz	"	100%	80.72	80.88	80.69	80.85	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.79	69.93	69.80	69.94	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.10	59.22	59.07	59.19	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.42	12.44	12.41	12.43	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.07	73.21	73.06	73.20	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Die Kohlenförderung im Juli.

Im Monat Juli 1928 wurden insgesamt in 26 Arbeitstagen 9418,920 To. Kohle gefördert gegen 8893277 To. in 24¾ Arbeitstagen im Juni 1928 und 9681810 To. in 26 Arbeitstagen im Juli 1927.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Juli 1928 362266 To. gegen 359324 To. im Juni 1928 und 372377 To. im Juli 1927.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im Juli 1928 auf 2485485 To. (täglich 80177 To.), im Juni 1928 auf 2304760 To. (täglich 76825 To.), im Juli 1927 auf 2259230 To. (täglich 72878 To). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im Juli 1928 insgesamt 273318 To. betragen (arbeitstäglich 10512 To.) gegen 268196 To. (10836 To.) im Juni 1928 und 284903 To. (10958 To.) im Juli 1927.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juli 1928 auf 377260 gegen 334321 Ende Juni 1928 und 404659 im Juli 1927.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten betrug im Monat Juli 1928 — nach vorläufiger Berechnung — insgesamt 263735 (arbeitstäglich 10144) gegen 542417 (arbeitstäglich 21662) im Juni 1928.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Juli auf rund 2,50 Mill. To. gegen 2,42 Mill. To. Ende Juni 1928. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

* **Erhöhung des Privatdiskonts.** An der heutigen Berliner Börse wurden die Sätze des Privatdiskonts um je ein Achtel für beide Sichten auf 6¾ Proz. erhöht.

* **A. Riebeck Montanwerke A.-G.** Gemäß Interessengemeinschaftsvertrag mit der I. G. Farbenindustrie werden 7,2 Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahre vorgeschlagen.

* **Franz Schlüter A.-G. in Dortmund.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Bruttogewinn von 1652280 ℳ ab. Nach Abzug der Geschäftsunkosten von 686110 ℳ und 835220 ℳ Abschreibungen verbleibt ein Betriebsgewinn von 130940 Mark, woraus 97060 ℳ zur Deckung des Verlustvortrags aus dem Vorjahre verwandt werden. Der Restgewinn wird der Rücklage zugeführt.

* **A.-G. Brown, Boveri & Co., Baden.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Der Geschäftsgang sei auch im neuen Jahr gut, doch seien die Preise noch unbefriedigend.

***Berg-Heckmann-Selve A.-G. Altena.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, einer auf den 18. September einzuberufenden H.-V. auch die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Mill. Mark auf 20 Mill. Mark vorzuschlagen. Zur Zeit sei noch ein Auftragsbestand für die nächsten Monate vorhnden.

Berliner Börsenbericht.

Geringes, aber freundliches Geschäft.

Berlin, 20. Aug.

Im heutigen Vormittagsverkehr kam, wie gewöhnlich an den Montagen, das Geschäft nur sehr schleppend in Gang, doch war die Stimmung etwas beruhigter und freundlicher. Der offizielle Verkehr eröffnete dann nach einer etwas unsicheren Vorbörse in freundlicher Tendenz. Günstig wirkte die starke Entlastung, die in dem am Samstag veröffentlichten Reichsbankausweis zum Ausdruck kommt. Erwähnenswert ist, daß der Wechselbestand wieder die 2-Milliarden-Grenze erreicht hat. Als günstige Momente waren noch zu erwähnen die feste Newyorker Börse, die neue Erhöhung der Eisenexportpreise und die im Moment wohl etwas gebesserte Situation in der Innen- und Außenpolitik. Lebhaft besprochen wurden Aeußerungen führender amerikanischer Finanzmänner, nach denen die amerikanische Kreditpolitik Anzeichen einer Besserung erkennen lasse. Das Geschäft war, wie in den letzten Tagen, wieder äußerst gering. An einigen Märkten lagen vereinzelt kleine Kaufaufträge vor, die schon genügten, um das Kursniveau etwas zu bessern. Die ersten Kurse zeigten zwar kein einheitliches Bild, lagen jedoch meist 1—2 Proz. über den Freitags-Schlußkursen. Auffallend fest lagen Akkumulatoren mit einer 8proz. Besserung, da sich Materialverknappung bemerkbar machte und einige gute Käufe vorlagen. Ebenfalls fest lagen Salzdethfurt, die um 6½ Proz. in Reaktion auf den Kursverlust an der Freitag-Nachbörse anziehen konnten. Interesse zeigte sich noch, wenn auch in geringem Maßstab, für Kunstseidenwerte, von denen Bemberg um 12 Proz. anziehen konnten. Deutsch-Linoleum, Polyphon, Goldschmidt, Rheinstahl, die schon vormittags festlagen, und Reichsbank konnten noch Gewinne von mehreren Proz. buchen. In Adlerwerken haben die Käufe der letzten Zeit aufgehört, es ergab sich hier ein Verlust von 5 Proz. Der Verlauf nach den ersten Kursen war uneinheitlich, nach einer vorübergehenden Abschwächung setzten sich später wieder kleine Erholungen durch, so daß die ersten Kurse sich behaupten konnten. In der zweiten Börsenstunde war es dagegen auf Abgaben der Spekulation wieder schwächer, Farben verloren ca. 1½ Proz., Glanzstoff 4 Proz., Adlerwerke 4 Proz. erholt. Der Geldmarkt zeigt eine kleine Erleichterung, Tagesgeld 5—7 Proz., Monatsgeld 8—9 Proz., Warenwechsel 6 sieben Achtel Proz. Am Devisenmarkt konnte der Dollar etwas anziehen. Am Pfandbriefmarkt lag Roggen zum Teil etwas fester, Goldpfandbriefe gaben bis ½ Proz. nach, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, aber eher fester. Deutsche Anleihen waren gehalten, von Ausländern zogen Bosnier um 1 Proz. an, dagegen lagen Rumänen schwach.

Der Kassamarkt war bei uneinheitlicher Haltung eher etwas fester. Das Geschäft war jedoch gleich Null. Wrede-Malz + 6 Proz., Mechanische Sorau dagegen — 4 Proz. Bis zum Schluß konnte sich das Geschäft nicht beleben. Auf die Erhöhung des Privatdiskonts um ein Achtel Proz. für beide Sichten auf 6¾ Proz. — es lag stärkeres Wechselangebot vor, wie man wissen will, aus der Provinz — schritt die Spekulation zu Abgaben, so daß die Börse zu den niedrigsten Tageskursen schloß. Die Verluste gegen Anfang betrugen 1—2½ Proz. Deutsche Linoleum, Polyphon, Glanzstoff 4—6 Proz. niedriger. Deutsche Waffen + 3 Proz.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt** 20. Aug. Die Abendbörse verkehrte bei völliger Geschäftsstille in uneinheitlicher Haltung. Montanwerte lagen uneinheitlich. Rheinstahl legen gehalten, Mansfeld und Ver. Stahlwerke etwas befestigt. Kaliwerte wren stärker rückläufig. Westeregeln verloren 5 Prozent. Von Chemiewerten lagen J. G. Farben etwas angeboten. Von Autowerten verloren Adler Kleyer 2 Prozent schwächer. Elektrowerte hielten ihren Kursstand. Bankaktien lagen wenig verändert. Deutsche Renten still. Von Schiffahrtswerten lagen Lloyd leicht befestigt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 126½, Harpener 153, Klöckner = =, Mannesmann 135½, Phönix 91¾, Rheinstahl = =, Ver. Stahl-Licht und Kraft 216, Elektr. Lieferungen 189, Gesfürel 265, J. G. Farben 263½, Felten und Guilleaume 139, Goldschmidt 96½, Zellstoff Waldhof = =.

Essener Kuxenbörse.

* **Essen**, 20. Aug. Die heutige Kuxenbörse zeigte für Kaliwerte ein noch relativ beliebtes Bild, wogegen Kohlenwerte ruhiger und z. T. schwächer lagen. Graf Schwerin und Diergardt lagen zu nachgebenden Kursen vereinzelt im Verkehr. Angeboten wurden Carolus Magnus und Heinrich. Ewald, König Ludwig und Langenbrahm büßten stärker ein, ohne daß es jedoch zu Umsätzen kam. Von Kohlenktien verloren Lothringen 1 Prozent, Dahlbusch 1 Prozent, Niederrheinische Bergbau 3 Prozent, Adler 2 Prozent bei kleinem Geschäft. Braunkohlenwerte lagen gut gehalten, aber umsatzlos. Am Kalimarkt kam es in einigen Werten wie Asse, Bergmannssegen, Friedrichroda, Hansa Silberberg, Burbach und Volkenroda zu recht lebhaften Umsätzen, wobei die Kurse z. T. gut gehalten, z. T. etwas höher lagen. Dagegen notierten Beienroda, Schwarzburg, Wilhelmshall-Oelsburg etwas niedriger bei kleinem Geschäft. Gut gehalten waren Hindenburg, Königshall, Siegfried I, Siegfried, Giesen, Hohenfels und Hugo. Die kleineren Werte wie Ransbach, Neu-Sollstedt, Heimboldshausen, Walbeck und Thüringen lagen im Angebot. Das Geschäft am Kalimarkt war nur klein. Etwas schwächer lagen Adler, Niedersachsen und Wittekind. Um 3 Prozent schwächer notierten Hallesche und Hannoversche Kali. Gut gehalten lagen Helsburg und Krügershall bei kleinem Verkehr. Am Markt für Industrieaktien erhielt sich gute Nachfrage für Stahlwerk Becker, Kabel Rheydt, Uerdinger Waggon und Benno Schilde. Die Umsätze blieben recht klein. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

* **Essen**, 20. Aug. Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in etwas freundlicher Haltung, die auch bis zum Schluß anhielt. Das Geschäft war recht mäßig und erstreckte sich auf einige Umsätze in Kali-Industrie, Köln-Neuessen Rheinstahl und Ver. Stahlwerke. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 142½G 142¾G, Gelsenkirchener 126G, 126G, Goldschmidt = = = =, Harpener 154¾ = =, Kali-Industrie 245 244¼G, Köln-Neuessen 131¼ 131¾B, Mannesmann 135½G 135G, Rheinstahl 145¾ 144G, Ver. Stahlwerke 97¾ 98¼G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Aug.

Angesichts des günstiger gewordenen Wetters und der wenigen anregenden Meldungen vom Auslande war die Stimmung an der heutigen Produktenbörse ruhiger als am Wochenschluß. Am Lieferungsmarkt hatte Weizen Rückgänge bis zu 3½ ℳ zu verzeichnen. Roggen lag gleichfalls etwas schwächer, besonders Dezemberroggen gab im Preise nach. Das Angebot von Inlandsweizen findet selbst bei nachgiebigen Forderungen nur vereinzelt Interesse. Inlandsroggen zur sofortigen Verladung, der keineswegs dringend angeboten wird, wird an der Küste weiter gekauft und erzielt günstigere Preise als in Berlin. Die Forderungen lauteten ziemlich unverändert. Das Mehlgeschäft ist weiter ruhig, Roggenmehle vereinzelt etwas billiger zu kaufen, Hafer wird nur in bahnstehender Ware und guten Qualitäten beachtet. Die Haltung war stetig. Gerste fast geschäftslos, Preise nachgebend.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 20. Aug. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 1017 Stück Großvieh, 405 Kälber, 42 Schafe, 4 Ziegen und 3192 Schweine. Der Handel war in Großvieh schlecht mit Ueberstand, in Kälbern mittelmäßig, in Schweinen anfangs rege, später abflauend. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 59—61, a2) 56—58, b1) 53—55, b2) 49—52, c) 46—48, d) 43—55; Bullen: a) = =, b) 52—55, c) 45—51, d) 33—44; Kühe: a) 52—54, b) 46—49, c) 38—44, d) 25—37; Färsen: a) 56—58, b) 50—55, c) 42—49; Fresser: = =; Kälber: a) = =, b) 85—88, c) 68—84, d) 50—67; Schweine: a) 74—78, b) 75—80, c) 77—81, d) 75—80, e) 73—76, f) = =, g) 64073 RM. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen**, 20. Aug. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage 641 Stück Großvieh, 36 Ochsen, 160 Bullen, 303 Kühe, 34 Färsen, 108 Fresser; ferner 585 Kälber, 67 Schafe, und 3533 Schweine; b) seit dem letzten Markttage dem Schlachthof direkt zugeführt 103 Stück Großvieh, 10 Ochsen, 92 Kälber, 1 Fresser, ferner 56 Kälber, 16 Schafe und 648 Schweine. Der Handel war in Großvieh langsam mit Ueberstand, sonst mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen a1 und a2) = =, b1) 54—56, c) 47—50, Bullen: a) 50—54, b) 44—47, c) 40—43, Kühe: a) 50—55, b) 43—48, c) 36—42, d) 27—32, Färsen: a) 53—55, b) 46—50, Fresser: 35—40, Kälber: a) 90—112, b) 72—82, c) 63—70, d) 50—60, Schafe: a1) 52—56, b) 45—50, c) 35—40, Schweine: a) 75—78, b) 78—79, c) 79—90, d) 77—78, e) 74—76, f) = =, g) 67—73 RM.

* **Köln** 20. Aug. Es wurden aufgetrieben 1757 Stück Großvieh, 542 Ochsen, 248 Bullen, 814 Kühe, 129 Färsen, 14 Fresser, 1002 Kälber, 62 Schafe und 6564 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—61, a2) 53—57, b1) 48—53, b2) 40—48, c) 30—35; Bullen: a) 49—52, b) 43—48, c) 38—42; Kühe: a) 50—53, b) 42—48, c) 34—40, d) 20—28; Färsen: 54—59, b) 46—52, c) 38—44; Fresser: 35—40; Kälber: a) 90—115, b) 80—85, c) 70—78, d) 53—66; Schafe: a1) 58—60, b) 48—52, c) 40—45; Schweine: a) 76—80, b) 77—80, c) 78—81, d) 74—80, e) 70—75, f = =, g) 60—73 RM. Tendenz: Beste Tiere Großvieh wurden auch noch höher bezahlt, ruhig, nicht ganz geräumt, Kälber und Schafe lebhaft, geräumt; Schweine: anfangs lebhaft, später abflauend geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen**, 20. Aug. Es wurden notiert: Inl. Weizen 23,25—24,25, inl. Roggen 22,75—23,25, ausl. Weizen 26,75—28,25, ausl. Roggen 26,75—28,50, ausl. Hafer 24,75—26,25, ausl. Gerste 21,75—23, Platamais 22,25, Cinquantinomais 23,50, Weizenbäckermehl 32,25—33, 70 Proz. Roggenmehl 34—35, Weizenkleie 14,25—15,75, Weizenbollmehl 17,25 bis 17,75, Roggenkleie 16,25—16,50, Trockenschnitzel 19,50, Zuckerschnitzel 23,25—24 RM. Tendenz: ruhig.

* **Duisburg**, 20 Aug. Es wurden notiert: Inl. Weizen 23,25—24,25, inl. Roggen 22,75—23,25, inl. Gerste 23,50—24, ausl. Weizen 26,75—28,50, ausl. Roggen 28,50—29, ausl. Hafer 25,50—26, ausl. Gerste 21,50—23, Platamais 22, Cinquantinomais 23, Bäckermehl (Grundpreis) 31,75—32,25, Roggenmehl 34—35, Weizenbollmehl 17,25—17,75, Weizenkleie 14,25 bis 15,75, Roggenkleie 16—16,50, Steffens Zuckerschnitzel 23—24 RM. Tendenz: ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 20. August 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	3900	4050
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7800	Heinrich	—	4650
Constantin d.Gr.	—	—	Joh.Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3400	3500	König Ludwig	30000	32000
Deutschland	190	215	Langenbrahm	15000	16000
Ewald	17500	18500	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1500	1625	Michel	10200	10800
Bruckd. Nietl.	—	8600	Vesta	5000	5250
Gute Hoffnung	2800	2900	Glimmerode	—	—
Leonhardt	9000	9500	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	47.0	50.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	118.0	120.0	Dortm. Ritterbr.	370.0	0.0
Lothringen	56.0	58.0	Schleg.-Brauer.	218.0	222.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	184.0	0.0
Niederrh. Berg.	53.0	56.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	158.0	162.0

Kalikuxe

Asse	6650	7500	Hüpstedt	—	—
Beienrode	675	725	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	16500	17500	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3700	4000	Mariaglück	3850	4100
Burbach	3425	3550	Marie	—	410
Carlshall	—	—	Marie Luise	—	410
Desdemona	—	8800	Max	—	410
Einigkeit	—	4550	Neusollstedt	1650	1750
Erichsegen	4900	5100	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	—	7500
Friedrichroda	—	6000	Ransbach	1975	2150
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	7000	7500
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	800	875
Günthershall	—	1800	Schwarzburg	1600	1750
Hansa Silberb.	5600	6000	Siegfried I u. II	4000	4250
Hedwigsburg	—	510	Siegfried Gies.	11200	12000
Heimboldshaus.	—	1625	Volkenroda	3300	3475
Herfa	—	—	Walbeck	1200	1275
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	1100	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	11200	12500	Wilh.-Oelsburg	1600	1650
Hope	3650	3850	Wintershall	110.00	118.00
Hugo	9500	9800			

Kaliaktien

Adler Kali	97.0	100.0	Niedersachsen	142.0	145.0
Hallesche Kali	213.0	216.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	93.0	97.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	98.0	101.0	Wittekind	88.0	0.0
Friedrichshall	91.0	93.0	Bank f. Landw.	56.0	0.0
Krügershall	186.0	189.5			

Termin-Notierungen per ultimo August.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kasse-Kurs
Barmer Bankv		142½ G, ¾ G	142.0 G
Gelsenk. Bergw.		126 G, 6 G	125.2 G
Goldschmidt		— 98¾ —	—
Harp. Bergbau		154 G, —	153.0 G
Mannesm. Röhr.		135½ G, 135 G	135.0 G
Kali-Industrie		245, ½, 5, 4¼ G	243.7
Köln-Neuessen		131¼, 131¾ B	130.7 G
Rhein. Stahlw.		145¾, ¼, 144 G	144.0 G
Ver Stahlw.		97¾ G, 98 G, 8 bG, 8¼ G	97.5 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 20. Aug., 1928.

Reichsanleihen		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.0	17.1
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.1	51.1
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	105.2	105.0
8% dto 1924	—	96.5	96.5
8% dto 1927	—	98.5	98.5
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	85.5	85.5
5% dto	—	78.0	78.2
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	74.0	73.5
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr.	—	6.1	6.0
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	103.0	103.0
8% dto 1925	—	93.3	93.4
8% dto 1927	—	95.5	95.5
7% dto	—	85.0	85.2
6% dto	—	83.0	83.0
5% dto	—	75.5	75.5
Verkehrswerte			
Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	187.6	190.2
Boch.Gels.Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.2	94.4
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	196.3	136.7
Barmer Bankv.	10	142.1	142.5

Berl. Handelsg.	12	275.2	275.7
Berl. Hyp.-Bank	12	196.0	195.5
Comm.u.Privatb.	11	183.5	185.5
Darmstädt. Bank	12	265.5	268.5
Deutsche Bank	10	165.0	166.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.2	143.2
Disconto-Ges.	10	159.5	159.6
Dresdner Bank	10	166.5	165.5
Mitteld. Kreditb.	12	199.5	200.0
Reichsbank	12	292.5	294.8
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	336.0	338.0
Dortm. Aktien	12	247.0	246.5
Dortm. Ritter	20	371.0	370.0
Dortm. Union	14	269.0	264.0
Glückauf Gels.	7	157.5	158.0
Schleg. Scharp.	14	220.0	220.5
Wicküler Küpp.	12	250.5	250.2
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	8	162.0	163.0
Hamb.-Südamer.	8	197.2	198.0
Hansa-Dampf.	10	196.7	197.5
Nordd. Lloyd	8	152.8	152.8
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	183.0	175.0
Adler Portland	10	146.0	147.0
Adlerwerke	5	130.5	133.5
Alexanderwerk	0	60.3	56.0
Allg.Elektr.-Ges.	8	173.2	176.5
Ammendorf Pap.	15	210.0	210.0
Anhalter Kohle	6	98.0	98.2
Ankerwerke H.	10	230.0	230.0
Aschaffenb. P.	10	216.5	218.0
Augsb.Nürnberg	0	0.0	0.0
Balcke Masch.	6	113.0	113.0
Bamag	0	20.0	20.0
Baroper Walz	0	97.0	0.0

Basalt A.-G.	0	72.1	73.0
Bomberg Bmw.	14	498.0	492.0
Berger Julius	20	413.0	418.5
Bergm. Elektr.	9	296.2	200.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	350.0	350.0
Berl. Maschinen	6	115.0	115.0
Bösperde Walz.	5	60.0	57.2
Braunk. u. Brik.	10	180.0	181.5
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	132.0	132.0
Breitenb. Zem.	12	150.0	150.0
Bremer Wollk.	8	236.2	237.0
Buderus Eisen	5	84.5	84.8
BuschLüdensch.	0	75.5	75.5
Busch Waggon	0	60.5	60.5
Byk Gulden	0	86.0	87.0
Calmon Asbest	0	49.0	49.1
Charlb. Wasser	7	124.4	125.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	78.0	0.0
Chem. F. Heyden	5	125.4	126.0
Chem. Ind. Gels.	5	75.0	76.5
Concord. Spinn.	10	120.0	121.0
Cont. Coutsch.	0	135.7	137.1
Daimler Motor.	0	106.0	107.5
Dtsch.-Atl. Tel.	7	145.0	144.4
Dtsch. Cont.-Gas	8	195.7	195.1
Dtsch. Erdöl	6	133.7	139.5
Dtsch. Eisenh.	4	76.7	77.5
Dtsch. Jute Spin.	9	159.0	159.0
Dtsch. Spiegel	5	102.0	101.7
Dtsch. Kabel	6	70.2	71.2
Dtsch. Linoleum	15	450.0	0.0
Dtsch. Masch.	0	53.5	53.0
Dtsch. Schachtb.	4	81.0	83.0
Dtsch. Steinzeug	12	255.5	255.5
Dtsch. Ton u. St.	10	160.5	160.5
Dittm. Neuh.	8	61.0	0.0
Dörffler O.	10	127.0	126.7
Dresd. Gardin.	8	173.2	172.0
Düren. Metall	0	239.0	237.0
Dürkopp	0	55.0	56.0
Düsseld. Eisenh.	0	73.5	73.5
Dynamit Nobel	5	127.0	127.0

Egest. Salzw.	8	118.0	118.0
Eintr. Braunk.	10	160.5	159.5
Elektr. L. u. Kraft	10	215.6	218.0
Elektr. Liefer.	10	181.0	181.5
Eschw. Berg	14	206.7	205.7
Erdmannsdorf	6	111.5	113.5
Erl. Baumw.	10	149.5	149.5
Essener Steink.	8	127.7	130.0
Excels.-Fahrr.	6	73.1	74.5
Faber Bleistift	0	37.4	37.5
Fahlb. List & Co.	10	123.0	123.5
Farbenindustrie	10	264.0	266.5
Feldmühle Pap.	12	245.0	246.2
Felten u. Guill.	6	139.2	137.0
Flensb. Sch Ifsb.	0	0.0	0.0
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	69.2	70.0
Friedrichsh. Kab.	5	192.5	192.5
Froebeln, Zuck.	6	75.0	74.7
Gaggenau. Eisen	0	27.0	27.7
Gebhard & Co.	9	119.0	119.0
Gelsenk. Bergw.	4	125.3	126.5
Germania P.-C.	14	191.0	192.0
Gerrsh. Glash.	8	135.0	135.0
Ges. f. elektr. U.	10	266.0	268.0
Gildemeist. & Co.	5	123.0	0.0
Gladb. Wollind.	14	167.5	165.0
Glas Schalke	15	219.0	221.0
Glauziger Zu.	5	105.0	105.0
Glockenstahlw.	0	39.0	39.0
Goldschmidt	5	96.0	96.0
Görlitz Waggon	8	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	135.0	129.0
Grün & Bilfing	12	172.0	173.0
Guano-Werke	4	70.1	70.0
Gruschw. Textil	7	88.0	86.0
E. Gundlach	6	97.0	97.0
F. A. Günther	12	142.0	142.0
Hackethal Draht	6	92.2	92.1
Hageda	10	127.0	127.0
Halle Masch.	8	121.2	121.0
Hamb. El.-W.	10	155.7	157.0
Hammersen Sp.	6	145.5	146.0
Hannov. Masch.	0	50.0	50.0

Harburger Eisen	8	102.2	102.2
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	153.0	155.7
Hartm. Masch.	0	21.0	21.0
Hemm.-Portl.-C.	15	230.0	238.5
Hilpert Masch.	6	80.7	82.0
Hirsch Kupfer	0	140.0	139.0
Hirschb. Leder	6	111.7	111.7
Hoffm. Stärke	5	76.2	73.5
Hohenlohe	7	81.7	79.2
Holzmann Phil.	7	145.0	145.0
A. Horch & Co.	8	109.5	109.5
Hösch Stahlw.	8	132.5	133.0
Ilse Bergbau	8	0.0	255.0
Ilse Genuss	8	114.2	114.0
Industriebau	10	130.2	131.5
Junghans Gebr.	4	85.2	87.7
J. A. John	10	126.0	123.5
Kahla Porz.	0	139.5	140.0
Kaiserkeller	0	77.0	77.0
Kali Aschersl.	10	251.7	251.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	205.5	207.0
Kirchner & Co.	6	120.8	120.0
Klöckner	7	120.2	121.0
Knorr-Bremse	10	148.0	148.0
Kolb & Schüle	12	173.2	178.0
Kölner Gas	6	87.0	87.0
Köln-Neuessen	9	131.2	130.4
König Wilhelm	12	220.0	220.0
Kont. Asphalt	4	124.5	125.5
Körting Gebr.	8	68.7	69.0
Körtings Elektr.	8	112.0	110.2
Köritzer Leder	8	134.5	136.0
Kronpr. Metall	8	112.0	112.0
Küppersbusch	12	183.0	184.5
Lahmeyer & Co.	10	176.7	176.7
Laurahütte	0	73.0	73.5
Leonhard Br.	7	143.5	143.5
Leopoldsgrube	0	74.7	74.5
LindesEismasch.	12	180.0	180.0
C. Lindström	15	715.0	716.0
Lingnerwerke	7	102.7	102.5

Lorenz	6	152.0	151.5
Ludw. Loewe	10	237.0	240.5
Lüdensch. Met.	[illegible]	92.0	90.0
Magdeb. Gas	4	0.0	0.0
Magdeb. Bergw.	0	72.0	71.5
Magdeb. Mühlen	10	95.0	95.5
Magirus C. D.	0	45.0	42.0
Mannesmann-R.	4	136.0	137.1
Mansfeld. Bergb.	7	109.0	109.1
Masch. Buckau	10	139.0	139.0
Masch. Kappel	0	88.0	88.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	182.0	0.0
Mech.Web. Lind.	15	212.0	210.5
do. Sorau	14	246.0	247.0
do. Zittau	4	93.0	96.5
H. Meinecke	8	84.7	85.2
Merkur Wollw.	12	176.0	177.0
Metallbank	8	140.0	140.0
H. Meyer & Co.	14	175.0	174.2
Meyer Kaufm.	7	72.0	71.5
Miag	10	138.0	138.7
Minimax	9	125.2	125.0
Mix & Genest	9	118.5	117.0
Motoren Deutz	0	0.0	60.7
Mülh. Bergw.	7	115.0	115.5
Nat. Automob.	0	82.1	84.0
Natron Z. u. P.	10	139.5	139.5
Neckarwerke	9	136.2	136.7
Niederlaus.Kohl.	10	158.0	158.2
Nordd. Eiswerk	10	127.2	129.2
Nordd. Kabelw.	8	129.5	129.5
Nordd. Steing.	10	185.2	185.0
Nordd. Wollk.	12	195.2	197.0
Oberschl. Bed.	5	102.0	103.5
Oberschl. Koks	0	113.5	115.0
Oeking Stahlw.	0	40.0	40.0
E. F. Ohles Erb.	0	36.0	36.2
Orenst. & Koppel	4	118.1	119.0
Ostwerke	12	295.0	296.5
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	6	92.1	91.5
Phoenix Braunk.	6	84.0	83.0
Plauener Gard.	10	146.0	146.0

Plauener Spitz.	0	42.2	42.5
Pintsch Jul.	5	175.5	175.5
Poege Herm.	6	102.5	103.0
Polyphonw.	14	450.0	456.0
Pongs Spinnerei	0	40.5	42.5
Prestowerke	6	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	118.0	118.0
Reisholz Papier	12	242.0	241.5
Rheinf. Kraft	10	179.5	179.0
Rhein. Braunk.	10	274.0	278.0
Rhein. Elektr.	9	152.5	152.0
Rhein. Stahlw.	4	145.0	144.0
Rhein. Textil	0	0.0	56.0
Rh.-Westf. Kalk	8	125.7	125.7
Rh.-Westf. Elekt.	9	199.0	200.0
Rh.-Westf. Spr.	4	100.5	102.0
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	158.0	157.0
Roddergrube	27	705.0	705.0
Rosenth. Porz.	7	126.0	125.0
Rositzer Zucker	5	69.8	68.2
Rückforth Fd.	0	86.0	87.0
Rütgerswerke	6	106.7	109.8
Sachsenwerk	6	121.0	128.0
Sächs. Kartonf.	0	21.0	20.1
Sächs. Webstuhl	8	131.0	131.0
Salzdetfurth	15	445.5	443.5
Sarotti Schokol.	12	202.0	202.7
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	315.0	316.0
Schles. Bergbau	12	120.2	122.5
Schl. Portl.-C.	10	212.0	212.0
Schub. & Salzer	16	351.0	348.0
Schuckert Co.	0	201.2	204.2
Schwelm. Eisen	10	148.0	148.0
Sieg.-Sol. Guss	0	34.0	34.5
Siemens Glas	9	148.0	148.5
Siemens Halske	12	373.2	375.6
Stett. Chamotte	3	85.5	87.0
Stettin. Portl.-C.	10	127.0	127.0
Stöhr Kammg.	10	256.0	257.0
Stoewer Nähm.	0	45.0	45.5
Stollberg Zinkh.	6	174.0	176.0
Stollwerk	9	179.0	179.5
Stralsund. Spielk	15	244.5	245.0

Tack & Co.	6	102.5	108.7
Telefon Berliner	0	68.0	68.5
Thoeris Oel	6	96.5	97.6
Thüring. Elektr.	8	155.0	155.2
Thüringer Gas	9	157.5	156.7
Tietz Leonhard	6	250.0	244.5
Transradio	8	146.5	147.0
Tuchf. Aachen	10	134.5	134.0
Union Baug.	0	71.7	71.0
do. Werkz.	8	106.0	106.0
Varzin. Papier	10	141.5	140.0
Ver.Böhl.Stahlw.	0	142.0	142.0
do. Dtsch.Nickel	11	168.0	169.7
do. Glanzst.Elbf.	18	560.0	565.0
do. Märk. Tuch	7	80.0	81.7
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	263.0	263.0
do. Stahlwerke	6	97.7	98.0
do. Ultramarinf.	10	159.7	159.5
Vogel Draht	6	86.0	86.0
Vogtländ.Masch.	4	84.0	84.2
do. Spitzen	4	110.0	0.0
Voigt & Haeffner	6	206.2	206.2
Vorwohl. Ptl.-C.	12	164.5	148.5
Wanderer Fahr.	12	143.5	142.7
Warstein Grube	8	144.5	144.5
Wasserw. Gelsk.	7	132.0	133.0
Westd. Handels	0	64.0	64.0
Westereg. Alkali	10	257.5	257.0
Westfalia Dian.	0	48.2	50.5
Westf.DrahtHam	5	91.0	93.2
do. Kupfer	0	77.5	77.5
Wicking Zement	10	160.7	160.8
Wickrath Leder	5	0.0	0.0
Witten. Gusstahl	0	62.0	62.5
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	156.5	156.5
Zellst. Verein	10	144.0	144.0
do. Waldhof	12	282.5	285.2
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	163.2	161.0
Dtsch. Petrol.	0	84.5	86.5
Otavi-Minen	2	47.5	48.3

Turnen Sport und Spiel

5. Internationale Kampfspiele des TuS

Körnig-Russel-Schüller-Houben, Locke starten über 200 Meter.

Bei den internationalen Wettkämpfen des TuS. Bochum am kommenden Sonntag wird der grandiose 200-Meterlauf von Berlin in der Besetzung Körnig, Russel (Amerika), Schüller, Houben und Locke (Amerika) eine Wiederholung erleben, da alle fünf Teilnehmer dieses Laufes festzugesagt haben. Es wird also auch in Bochum wieder zu einem ganz großen Rennen kommen. Von dem Berliner Lauf ist übrigens noch zu bemerken, daß Russel, Schüller und Houben alle 21,1 Sekunden gelaufen sind. Bei Schüller und Houben ist das Urteil des Kampfgerichts nicht ganz einwandfrei gewesen, ein Teil der Zielrichter sah Schüller als Dritten ein anderer Teil Houben, so daß man gerechterweise auf totes Rennen erkennen mußte, zumal für die drei Plazierten nicht einmal ein Zeitunterschied bestand. Verschiedene Berliner Blätter haben auch die Entscheidung des Zielgerichts scharf kritisiert.

Auch Weltrekordmann Hirschfeld am Start.

Inzwischen ist auch die schriftliche Meldung unseres Kugelstoßmeisters Hirschfeld eingegangen. Hirschfeld konnte am Samstag in Berlin den Weltrekord mit 15,87 Meter egalisieren, er ist zur Zeit derart gut in Form, daß bei ihm bei jedem Start mit einer Verbesserung des Weltrekordes gerechnet werden kann.

Engelhards Meldung ebenfalls eingegangen.

Die Verhandlungen mit dem dritten Olympiasieger Engelhard sind inzwischen auch zum Abschluß gelangt. Engelhard wird bestimmt am Start sein und die 400 Meter bestreiten.

Dr. Peltzer will auch nicht fehlen.

Meisterläufer Dr. Peltzer, der am Sonntag in Berlin wieder einmal gefallen konnte, will auch diesmal bei der Bochumer Veranstaltung dabei sein. Bei ihm steht noch nicht fest, ob er die 400 oder 800 Meter bestreitet. Mit ihm kommt noch eine 3 × 1000-Meter-Staffel und der 5000-Meterläufer Kopp, der bei der Berliner Veranstaltung einen achtbaren dritten Platz hinter Helgas (Finnland) und Kohn (Berlin) belegen konnte.

Weiter eingegangene Meldungen:

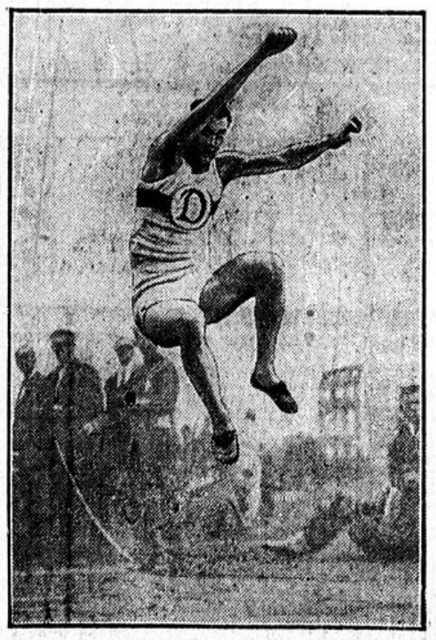
Neben der Meldung der deutschen Elite haben auch noch zahlreiche Vereine von Nah und Fern ihre Besten gemeldet, so „Preußen"-Krefeld, Münster 08, „Preußen"-Münster, Ballspielverein Altenessen, Sportverein Hattingen, Sportverein Heiligenhaus, Hagener Sport-Klub, Düsseldorfer Sport-Klub 99, V. f. L. Halle u. a. mehr.

Tritt Dr. Wichmann ab?

Aenderungen der deutschen Ländermannschaften.

Dr. Wichmann, der durch die bekannten Amsterdamer Vorgänge dazu angetrieben wurde, den Sport an den Nagel zu hängen, hat seine Absicht auch durchgeführt. Er hat für den Länderkampf gegen die Schweiz abgesagt, so daß eine Umbesetzung erforderlich war. Für Dr. Wichmann startet über 110 Meter Hürden Deutschlands Mehrkampfmeister Barth-Nürtingen, während Salz-Frankfurt für ihn die 200 Meter läuft und in der Staffel der Frankfurter Metzger einspringt. Die Staffel läuft also in der Besetzung Eldracher, Gerling, Metzger und Salz.

Die für den 2. September in Berlin stattfindenden Leichtathletikländerkampf Deutschland — Frankreich aufgestellte Mannschaft hat eine Aenderung erfahren, und zwar werden über 800 Meter Böcher und Engelhardt, über 1500 Meter Schillgen und Krause und über 5000 Meter Wichmann und Kohn starten. Der Start Engelhardts ist aber ebenso wie der Corts noch problematisch, da beide zur Zeit verletzt sind.



Internationale Leichtathletikwettkämpfe der Akademiker in Paris.

Der Deutsche Meyer, der Sieger im Weitsprung, bei seinem Sprung von 7,34 Metern.

Edwards-Kanada schlägt Lloyd Hahn.

Die kanadischen Leichtathleten, die an den 2. irischen Spielen in Dublin teilnahmen, konnten einige bemerkenswerte Erfolge davontragen. So belegten sie im 100-Meter-Endlauf die ersten drei Plätze durch Warren in 10,6 Sek., Fitzpatrick und Adams, und im 800-Meter-Lauf gelang es dem Neger Edwards, der bereits in Amsterdam durch sein enormes Tempo und die erstaunliche Schrittlänge überrascht hatte, den amerikanischen Meister Lloyd Hahn in der ausgezeichneten Zeit von 1,52 Min. auf den zweiten Platz zu verweisen. Die Amerikaner siegten im Hochsprung durch Osborne, der 1,92,8 Meter übersprang. Zweiter wurde hier Mc. Ginnis-USA. mit 1:87,7 Metern.

•

Murray deutscher Golfmeister. Auf den Anlagen in Berlin-Wannsee kam die Deutsche Golfmeisterschaft zur Durchführung. Sieger wurde der Engländer Murray, der im Endspiel gegen den Hamburger Jungnickel antreten mußte, und diesen mit 10 auf und 9 zu abfertigen konnte.

Blau-Weiß-Turnier in Berlin.

Der Schlußtag.

Der Sonntag brachte auf der Berliner Blau-Weiß-Platzanlage den Schluß des Turniers, bei dem die Zuschauer noch überaus gute, interessante Kämpfe zu sehen bekamen. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen der Meisterspielerin Frau Friedleben-Frankfurt, die sich in ganz außergewöhnlich guter Form befand. Der Endkampf im Mixed, den Frau Friedleben-Abe gegen das französische Paar Mme. Le Besnerais-George bestreiten sollten, kam leider nicht zum Austrag, da die Franzosen bereits die Heimreise angetreten hatten. Die Ergebnisse des Finals:

Damen-Einzel: Frau Friedleben — Miß Satterthwaite 6:4, 8:6. — Herren-Einzel: George — Menzel (Tschechoslowakei) 6:2, 5:7, 6:4, 12:10. — Herren-Doppel: Miki-Abe (Japan) — Greig-Hillyard 6:4, 6:4, 7:5. — Damen-Doppel: Miß Satterthwaite-Mme. Nicolopoules — Mme. Le Besnerais-Mme. Mathieu 2:6, 6:1, 6:3.

Arne Borg schlägt Crabbe.

Das Budapester Schwimmfest führte am zweiten Tage im 100-Meter-Freistilschwimmen die beiden Olympiasieger Arne Borg-Schweden und den Tschecho-Amerikaner Kojac zusammen. Das Rennen, das äußerst hartnäckig umkämpft war, sah den Schweden in 1:00,6 Min. vor dem Amerikaner mit 1:00,8 Min. und dem Ungarn Barany mit 1:01,2 Min. als Sieger. Eine ausgezeichnete Zeit erreichte im 400-Meter-Freistilschwimmen für Damen die Olympia-Siegerin Martha Norelius-Amerika mit 5:44,6 Min.

Am Schlußtage des internationalen Schwimm-Meetings wurden noch einmal hervorragende Leistungen geboten. Im 400-Meter-Freistilschwimmen siegte Arne Borg in der glänzenden Zeit von 4,57,2 vor dem Amerikaner Crabbe in 5,1,8. Kojac gewann das 200-Meter-Rückenschwimmen in 2,41,4 überlegen vor Nagy-Ungarn mit 2,55,2. Ebenso sicher blieb die amerikanische Olympia-Siegerin Martha Norelius im 200-Meter-Freistilschwimmen mit 2,41 erfolgreich. Die Ungarin Sipos schwamm in 3,2,8 einen neuen Landesrekord heraus.

Im Endspiel des Wasserballturniers siegt der M. T. K.-Budapest über den 3. Bezirk mit 6:2 (2:0) Toren.

Einigung in Hamburg!

Ein neues norddeutsches Spielsystem.

Wie wir erfahren, hat die norddeutsche oder besser hamburgische Fußballkrise ein vorläufiges Ende gefunden. In einer Vorstandssitzung des Verbandes, an der auch der Bezirk Hamburg teilnahm, wurde beschlossen, die Suspendierung der 10 Hamburger Ligavereine aufzuheben und für den 1. September einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen, auf dem ein neues, bereits im Entwurf vorliegendes Spielsystem beraten und eingeführt werden soll.

Schwimmkampf West- gegen Süddeutschland.

Die Kämpfe des Sonntags begannen mit der Herren-Lagenstaffel über 4 mal 100 Meter. Ein glänzendes Rennen legte hierbei der Kölner Budig an den Tag, er unterbot den bestehenden Weltrekord von 1:17,2 Min. für 100 Meter um 0,4 Sekunden und ließ dabei Faust-Göppingen hinter sich. Auch die Zeit von Rent Erkens 1:14,9 Min. für 100 Meter Freistil ist in Anbetracht ihrer Leistung am Vortage als sehr gut zu bezeichnen. Einen erbitterten Kampf gab es im 200-Meter-Freistilschwimmen für Herren. Der Göttinger Balk legte die ersten 100 Meter in 1:09 Minuten vor Berges und Lambert, die beide 1,10 Min. benötigten zurück. Im Endspurt unterlag dann Balk, während Berges und Lambert fast gleichzeitig am Ziel einkamen. Ueber 400 Meter Freistil für Herren siegte Berges-Süddeutschland ganz überlegen, Westdeutschlands Vertreter blieben weit zurück. **Ergebnisse:**

Herren-Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Westdeutschland (Küppers, Sewing, Budig, Günther in 5:00,2 Minuten, 2. Süddeutschland 5:13, 6 Min.

Damen-Freistilschwimmen über 100 Meter: 1. Rent Erkens-Westdeutschland 1:14,9 Min. 2. Anni Rehborn-Westdeutschland 1:18,5 Min. 3. Mörschel-Süddeutschland 1:22,6 Min. 4. Weinick-Süddeutschland 1:27 Min.

Damen-Kunstspringen: 1. Margret Borgs-Westdeutschland 74,56 Punkte, 2. Frl. Jordan-Süddeutschland 69,86 Punkte, 3. Frl. Auer-Westdeutschland 65,20 Punkte, 4. Frl. H. Breimann-Süddeutschland 64,80 P.

Herren-Freistilschwimmen über 200 Meter: 1. Berges-Süddeutschland 2:32,1 Min., 2. Lambert-Westdeutschland 2:32,2 Min. 3. Balk-Süddeutschland 2:34,1 Min. 4. Meyer-Westdeutschland 2:47,2 Min.

Damen-Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Westdeutschland (Breimann, Rehborn, Erkens) in 4:28,8 Min., 2. Süddeutschland 4:39,8 Min.

100-Meter-Rückenschwimmen für Herren: 1. Küppers-Westdeutschland 1,15 Min., 2. Simonn-Westdeutschland 1:17,1 Min., 3. Frank-Süddeutschland 1:19,2 Min.

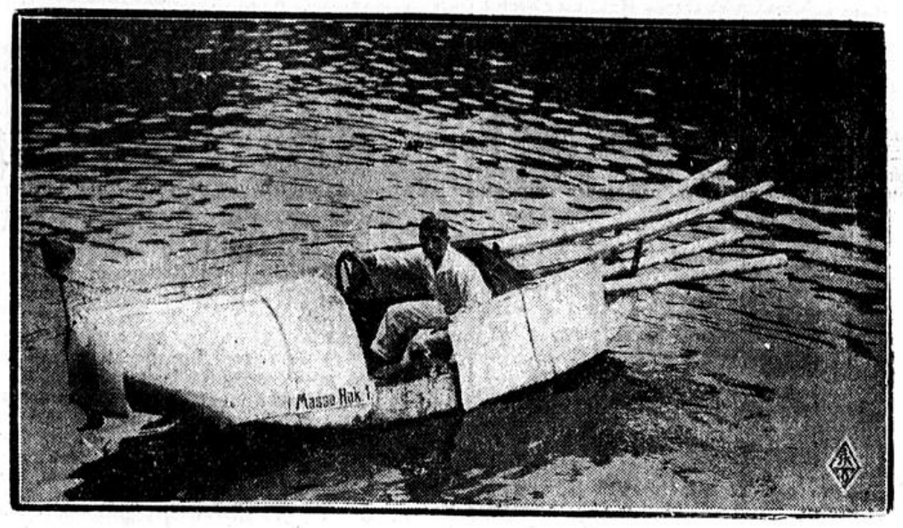
Herren-Freistilschwimmen über 400 Meter: 1. Berges-Süddeutschland 5:38,6 Min., 2. Balk-Süddeutschland 5:55 Min., 3. Sewing-Westdeutschland 6:15,2 Minuten, 4. Schwartze-Westdeutschland 6:20,1 Min.

Herren-Freistilstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Westdeutschland (Küppers, Haas, Lambert, Kriescher) in 4:24 Min., 2. Süddeutschland.

Wasserball: Süddeutschland — Westdeutschland 4:2 (1:1).

Gesamtergebnis: Westdeutschland — Süddeutschland 120:91 Punkte.

Schwimmfest in der Kaiserau.



Das „Raketenschiff" in voller Fahrt.

Das Raketenschiff, das im humoristischen Rahmen des Schwimmklub-Kampfes Blau-Weiß Bochum gegen Münster 1891 startete, löste viel Heiterkeit und Staunen bei den Besuchern aus.

Walter Sawall Radweltmeister.

Die Weltmeisterschaft 1918 der Steher. — Ein Triumph des deutschen Radsports.

Budapest, 20. Aug. (Drahtbericht.) Zum ersten Male nach dem Jahre 1911 ist es einem deutschen Steher vergönnt, den Weltmeisterschaftstitel an sich zu bringen. Dem Berliner Walter Sawall gelang es am Montag in Budapest vor 15 000 Zuschauern nach hartem Kampfe, den Franzosen Bréau niederzuringen und damit Weltmeister zu werden. In der Reihenfolge Bréau-Frankreich, Läuppi-Schweiz, Snok-Holland, Linart-Belgien und Sawall-Deutschland suchten die Teilnehmer des Endlaufes Anschluß an ihre Schrittmacher. Schon bald gelang es Snok, den Schweizer Läuppi zu überspurten und sich damit an die 2. Stelle zu bringen. Inzwischen aber war der vorjährige Weltmeister Linart herangekommen, der nach Kampf schließlich an Läuppi und Snok vorbeiging. Bei 35 Km. setzten die ersten scharfen Kämpfe ein. Ein Vorstoß Snoks wurde von Linart mit Erfolg abgewiesen. Kurze Zeit später verlor Läuppi eine Bahnlänge gegen Bréau, der nach wie vor die Spitze behauptete. Während der erste Angriff Bréaus auf Sawall vom letzteren unterbunden wurde, war wenig später ein erneuter Versuch des Franzosen von Erfolg. An der Spitze lagen jetzt Bréau und Linart vor Snok.

Der deutsche Exmeister ließ sich jedoch nicht deprimieren und versuchte seinerseits durch fabelhaftes Fahren den Verlust wieder wettzumachen.

Der Titelverteidiger Linart fiel bald der Kampflust des Deutschen zum Opfer und verlor eine Runde. Damit spitzte sich der Kampf zu einem Duell zwischen Sawall und Bréau zu. Schon bald hatte Sawall seine Verlustrunde aufgeholt und wenige Minuten vor Schluß ging

der Deutsche unter ungeheurem Jubel der Zuschauer

zum zweiten Male an dem Franzosen vorbei und beendete schließlich das 100 Km.-Rennen in 1:26:46,6 Stunden als Sieger und neuer Weltmeister vor dem Franzosen Bréau 550 Meter zur., Linart 650 Meter zur., Läuppi 3 Runden zur. und Snok 6 Runden zur. Im Weltmeisterschaftstrikot fuhr der sympathische Berliner unter starkem Beifall seine Ehrenrunde ab.

Mit dem Erfolg Sawalls hat der deutsche Radsport einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Michard wieder Flieger-Weltmeister.

Die Deutschen im Zwischenlauf ausgeschieden.

Im Budapester Stadion fanden am Sonntag die Radweltmeisterschaften 1928 mit den Kämpfen der Vorläufe für die Flieger ihre Fortsetzung. In den Ausscheidungsläufen siegten erwartungsgemäß der Holländer Moeskops, der Schweizer Kaufmann, die beiden Deutschen Engel und Ozmella, sowie Michard und Faucheux-Frankreich. Faucheux allerdings war in seinem Vorlauf von dem Kölner Steffes knapp geschlagen, trotzdem wurde der Franzose als vor dem Deutschen einkommend gebucht. Steffes gewann dann seinen Hoffnungslauf, wurde aber im Finale dieses Laufes von Degraeve-Belgien, Mori und del Grosso geschlagen. Auch Engel und Ozmella kamen über die Zwischenläufe nicht hinaus. Engel fuhr gegen den Franzosen Faucheux ein vollständig taktisch falsches Rennen und unterlag mit einer Länge, während der Kölner Ozmella von Kaufmann geschlagen wurde. In der Vorentscheidung konnte dann Michard leicht gegen Kaufmann siegen, da Kaufmann in der letzten Runde die Luft aus dem Vorderradreifen verlor. Im anderen Laufe ließ sich Moeskops ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, von dem Franzosen Faucheux abfertigen. In den beiden Entscheidungsläufen hatte Faucheux gegen Michard dann nichts zu bestellen, so daß Michard seinen Weltmeistertitel erfolgreich zu verteidigen vermochte. Im Kampf um den dritten Platz behielt dann der Schweizer Kaufmann in beiden Läufen über den Holländer Moeskops die Oberhand. **Endergebnis:** 1. Michard-Frankreich, 2. Faucheux-Frankreich, 3. Kaufmann-Schweiz, 4. Moeskops-Holland.

In einem Dauerrennen für die Unterlegenen der Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft siegte Erich Möller-Hannover über 30 Km. in 25:18 Min. vor den beiden Ungarn Istonis und Bartos und dem Wiener Swoboda, während ein Vorgabefahren von dem als Malmann fahrenden Belgier Degraeve vor dem vom Mal startenden Deutschen Engel und dem mit 50 Meter Vorgabe bedachten Australier Spears gewonnen wurde.

Rennfahrer Heußer †

Der gestern bei dem Buckower Dreiecksrennen verunglückte Fahrer Heußer ist heute seinen Verletzungen im Krankenhaus Müncheberg erlegen.

Die Rhönhelden.

Ende des 9. Rhön-Segelflug-Wettbewerbes.

In üblicher Weise nahm der Direktor der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, Professor Georgi, die Preisverteilung vor, womit der Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1928 sein Ende erreicht hatte.

Fernsegelflugpreis: Nehring-Darmstadt. — Zielflugpreis: geteilt zwischen Kronfeld und Bachem. — Streckenforschungspreis: Kronfeld 918 Mk, Schulz 681 Mk. — Ehrenpreis der Rhön-Rossitten-Gesellschaft: Kronfeld. für seinen Wolkenflug. — Uebungswettbewerb: Dauerpreis: Kronfeld und Bachem. — Preise für die größte Flugdauer des ganzen Wettbewerbs: Kronfeld 520 Mk., Bachem 320 Mark, Dittmar 160 Mark. — Höhenpreis: Dittmar 775 Meter (Weltrekord). — Dem Preisgericht standen rund 35 000 Mark zur Verfügung, so daß man in der Lage war, neben den vorgeschriebenen Preisen noch eine Menge von Prämien auszuteilen, wobei Nehring, Kegel, Hirth, Schulz und Dittmar den Vogel abschossen.

Der Schachwettkampf in Bad Kissingen.

Der gestrige Sonntag war spielfreier Tag. Es wurde lediglich die Hängepartie Yates — Dr. Tarrasch ausgetragen. Sie endete remis.

Volksturn-Wettkampf Rheinland — Westfalen.

Die Gegner treffen sich Sonntag in Krefeld.

Auf der herrlichen Grotenkampfbahn in Krefeld wird am kommenden Sonntag die Auslese der westfälischen Volksturner auf die Stärksten des rheinischen Turnkreises stoßen. Die Mannschaft der Rheinländer ist nicht bekannt, doch werden die Namen: Lohmann, Bach, v. Dithuisen, Kerstephan, Grevenhaus und Spix, durch ihre hervorragenden Leistungen bei den D. T.-Meisterschaftskämpfen des letzten Jahres bekannt, nicht fehlen, und sie werden auch in diesem Kampf wieder an der Spitze der Siegerliste zu finden sein Die Vertreter des westfälischen Kreises, eine ganze Reihe ebenfalls weit über den Rahmen des Kreises hinaus bekannt, haben einen schweren Kampf vor sich. Sie werden beweisen müssen, daß sie in Geschlossenheit zu kämpfen verstehen und unter Hergabe des Besten den festen Willen zum Sieg in die Tat umsetzen können.

Nachstehend die Aufstellung der Westfalen-Mannschaft: **100 Meter:** Wix (Witten), Birkelbach (Kredenbach-Lohe); **200 Meter:** Rabe (Dortmund), Birkelbach (Kredenbach-Lohe); **800 Meter:** Niermann (Bielefeld), Daßler (Bochum); **1500 Meter:** Flandermeier (Minden), Bögge (Lüdenscheid); **5000 Meter:** Bör (Buer), Steinkopf (Rückelhausen); **110 Meter Hürden:** Regener (Dortmund), Rotmann (Hagen); **10 mal ½ Runde:** Rabe, Wix, Birkelbach, Niermann, Daßler, Flandermeier, Bögge, Rotmann, Wenker, Regener; **Hochsprung:** Illhardt (Lüdenscheid), Koch (Röhlinghausen); **Weitsprung:** Wenker (Dortmund), Wix (Witten); **Stabhochsprung:** Regener (Dortmund), Bersdorf (Bielefeld); **Speerwerfen:** Aschemeier (Soest), Schmidt (Minden); **Diskuswerfen:** Lingnau (Dortmund), Aschemeier (Soest); **Kugelstoßen:** Lingnau (Dortmund), Wenker (Dortmund); **Steinstoßen:** Regener (Dortmund), Lingnau (Dortmund)

Neues aus aller Welt.

Hungertragödie.

Eine russische Aristokratin stirbt an Urämie.

Aus Baden bei Wien wird berichtet: In einem Krankenhaus ist Frau Baronin Mina Fersen, die Gattin des letzten Direktors der russischen Reichsduma, im Alter von 54 Jahren an einer Hungerwassersucht gestorben. Der Tod der Baronin Fersen bedeutet den Abschluß

eines jener seltsamen Elendsdramen,

von denen zahlreiche Angehörige der ehemaligen russischen Hocharistokratie nach dem Bolschewikenumsturz betroffen wurden. Baron Fersen und seine Gattin, die Tochter eines hohen russischen Regierungsfunktionärs, zählten vor dem Kriege zu den angesehensten Mitgliedern der russischen Gesellschaft. Der männlich-schöne Gardeoffizier erfreute sich am Zarenhofe großer Beliebtheit und brachte es zum Schluß zur Würde eines kaiserlichen Kammerherrn, Parlamentssekretärs und Direktors der Duma. Im Kriege bekleidete er ebenfalls einen leitenden militärischen Posten. Nach dem Ausbruch der kommunistischen Revolution mußte das Ehepaar aus Rußland flüchten, ohne etwas von seinem beträchtlichen Vermögen retten zu können. Im Jahre 1920 kamen die beiden nach mannigfachen Fährnissen und Abenteuern nach Baden, wo sie bereits eine ansehnliche Emigrantenkolonie vorfanden. Unter den Flüchtlingen

herrschte eine rühmenswerte Solidarität;

diejenigen, die noch Geld oder Schmuckstücke besaßen, unterstützten einander nach Kräften. Als alle Mittel erschöpft waren, ging es auf die Suche nach Arbeit; so konnten sich die meisten kümmerlich fortbringen, unter ihnen auch Baron Fersen. Er bezog mit seiner Frau als Untermieter eine armselige Kammer bei einem Ingenieur in der Neustiftgasse. Die Wohnung war an und für sich lichtlos und ungesund, und da die beiden nicht einmal den Aufwand für die dürftigste Einrichtung erschwingen konnten,

schliefen sie auf dem bloßen Fußboden.

Das Ehepaar hungerte buchstäblich die ganzen Jahre hindurch. Baron Fersen hatte sich früher aus Liebhaberei mit Holzschnitzereien beschäftigt, diese Liebhaberei ist nun seine einzige Erwerbsquelle geworden. Er verfertigte Holztruhen, Tabatieren in russischer Stilart und verkaufte mit Hilfe seiner Freunde und Bekannten die Kunstwerke nach dem Ausland. Der Erlös war jedoch viel zu gering, um der Familie auch nur ein einigermaßen auskömmliches Dasein zu ermöglichen. Das Ehepaar kämpfte jedoch tapfer gegen das Schicksal an; während all der Jahre bekam man von der stillen, feinen Frau kaum jemals eine laute Klage zu hören, und auch der Baron, der mit seinen fünfzig Jahren noch den Volltypus eines ehemaligen Militärs darstellt, ließ sich kaum etwas von der drückenden Notlage anmerken. Nur seine nächste Umgebung wußte um den schweren Existenzkampf, den er führte. Die fortgesetzten Entbehrungen

erschütterten schließlich die Gesundheit der Frau;

sie begann zu kränkeln, bekam die Wassersucht und konnte sich zum Schluß kaum mehr von der Stelle bewegen. Ein zeitweiliger Aufenthalt im Spital brachte ihr vorübergehend Besserung, dann aber verschlimmerte sich das Leiden von neuem. Ihr Gatte fand inzwischen auch noch eine Stelle als Gesellschafter bei einem begüterten Landsmann, der gegenwärtig im Sanatorium Gutenbrunn wohnt. Nun verbesserte sich seine Lage ein wenig. Baron Fersen teilte jeden Bissen, den er in Gutenbrunn erhielt, mit seiner Gattin, verbrachte oft Nächte wachend neben der Patientin, konnte sie aber nicht mehr retten. Ein Zufall fügte es, daß das Ehepaar zu diesem Zeitpunkt auch in der Person der Gräfin Lonhay eine Helferin fand. Die Gräfin bewirkte, daß die Baronin auf ihre Kosten ins Spital gebracht werde und verschaffte dem Gatten eine Wohnung in einem Hotel, deren Miete ebenfalls von ihr bestritten wurde. Inzwischen spielte sich

der Schlußakt der Tragödie

ab: Baronin Fersen wurde eines Abends in sterbendem Zustand ins Rothsche Krankenhaus gebracht und verschied kurz nach der Einlieferung. Als Todesursache wurde Urämie konstatiert. Ihr von Hunger und Entbehrungen geschwächter Organismus konnte der Krankheit nicht mehr standhalten. Bezeichnend für die Wesensart des Ehepaares Fersen ist die Tatsache, daß die beiden es vorzogen, oft tagelang zu hungern, als mit ihrer Miete im Rückstand zu bleiben. Das traurige Schicksal des russischen Aristokraten erregt tiefstes Mitgefühl.

Eine Flaschenpost Amundsens aufgefunden?

Die Handschrift identifiziert?

Vor einigen Tagen hat ein holländischer Fischer eine Flaschenpost aufgefischt, die von Amundsen unterzeichnet war und eine Positionsangabe des Flugzeuges „Latham" enthielt, mit dem seinerzeit Amundsen zur Rettung der Nobile-Expedition gestartet war. Angesichts der großen Entfernung des Fundortes von dem nordöstlichsten Punkt Spitzbergens und der angegebenen Position hielt man diese Botschaft zunächst für eine Mystifikation. Nach einer Meldung aus Amsterdam soll aber nunmehr der dortige norwegische Konsul, der mit Amundsen persönliche Beziehungen unterhielt und zahlreiche Briefe von ihm besitzt, die Schrift der Flaschenpost als die Amundsens erklärt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß es sich tatsächlich um eine authentische Botschaft des berühmten Forschers handelt.

Ein Lehrstuhl für Verbrecher.

Geeigneter „Professor" gesucht.

Die Universitätsfilmgesellschaft in Sydney hat eine ordentliche Professur zu vergeben: nur berufsmäßige Gewohnheitsverbrecher kommen in die engere Wahl. Dieser neuerrichtete Lehrstuhl für Verbrecherpsychologie erweckt allenthalben das größte Interesse. Selbst die Regierung von New Wales findet darin kein Häkchen und erklärt öffentlich, daß sie gern die Erlaubnis erteile, wenn ein Sträfling, der augenblicklich noch hinter den Gittern sitzt und sonst zum Dozent sich eignen sollte, sich um die Professur bewerben würde.

Man sucht also nach einem ordentlichen, erfahrenen Einbrecher, Fassadenkletterer, Raubmörder, Hochstapler, der den Mitgliedern der Gesellschaft Vorlesungen halten soll über die Psychologie seiner Kollegen. Er soll die Menschheit aufklären über die Erlebnisse, die ihn zum Verbrecher stempelten, soll die Gesellschaft einweihen in die Gedankenwelt eines Schwerverbrechers. Vom Dozentenpult aus soll er die Damen und Herren, denen er im Hinterhalt, auf der dunkeln Straße vielleicht die Uhr abnehmen oder die Gurgel durchschneiden würde, darüber aufklären, ob die Mehrzahl seiner Kollegen durch eine besondere Veranlagung zu verbrecherischen Taten getrieben wird, oder ob sie sich nur durch unglückselige Umstände dazu entwickelt hat. Vielleicht durch das Milieu, durch Verführung, oder gar durch die grausame Justiz.

Das ist eine Fundgrube für einen Verbrecher. Die Menschheit wird andächtig dasitzen und sich erklären lassen, warum er ihr die Uhr abnimmt und die Gurgel durchschneidet. Wir sind die Opfer unglückseliger Umstände! so wird der Verbrecher-Professor dozieren. Nicht anders wie ihr die Opfer unglücklicher Umstände seid, wenn ihr in unsere Hände fallt. Man wird applaudieren. Der Herr Justizminister wird in der vorderesten Reihe sitzen und menschliche, rührende Anwandlungen bekommen. Vielleicht fällt er dem Professor dann gar um den Hals, den sonst höchstens eine Schlinge zieren würde. Vielleicht geht in diesen Verlesungen die Saat des Guten auf, denn es heißt ja, daß alle Mißverständnisse, alle Grausamkeiten, alle Ungerechtigkeiten nur möglich sind, weil wir den Nächsten nicht verstehen können. Hier also lernen wir den Verbrecher verstehen — Menschenverbrüderung wird kein leerer Wahn mehr sein. Alles verstehen heißt ja alles verzeihen. Aus Verbrechern werden schließlich Märtyrer und Mönche . . .

Mussolino auf dem Index

Seine eigene Verfügung.

Eine unlängst erlassene Verfügung Mussolinis untersagt den Italienern die Lektüre eines kürzlich erschienenen biographischen Werkes, betitelt: „Mein Leben". Die Verordnung ist umso auffallender, als der Verfasser des genannten Buches niemand anders ist als . . . Mussolini selbst. Das Werk erscheint seit einiger Zeit in verschiedenen großen ausländischen Zeitungen, in Italien ist es aber streng verboten, daraus auch nur eine Zeile abzudrucken. Die Italiener wurden sogar daran gehindert, die Lebensbeschreibung des Duce in fremden Blättern zu lesen. Diesen, die meist faschistenfreundlich eingestellt sind, konnte man den Eingang nach Italien nicht gut verbieten. Die Behörden gestatteten daher ihren Verkauf, ja noch mehr, sie lieferten sogar die Käufer, indem sie durch geeignete Personen unauffällig alle ausländischen Blätter mit dem gefährlichen Inhalt aufkaufen ließen. — Der Grund dieser eigenartigen Maßnahme dürfte darin zu suchen sein, daß das Buch manche Einzelheiten über den Faschismus bringt, die auf die Freunde und Gönner der Bewegung im Auslande einen ausgezeichneten Eindruck machen, bei jedem Kenner der tatsächlichen Verhältnisse jedoch bestenfalls ein Lächeln hervorrufen.

Zwei Bergsteiger tödlich verunglückt.

200 Meter tief abgestürzt.

Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Piz Kesch. Seit Freitag wurden zwei Touristen aus Wien namens Dr. Klappholz und Dr. Schlesinger vermißt. Sie wohnten in Madulein (Oberengadin) und wollten den Piz Kesch ersteigen. Als sie bis Sonnabend abend nicht zurückkehrten, wurden von Zuoz und Madulein Rettungskolonnen entsandt, die am Sonntag mittag die beiden Touristen tot auffanden. Die Touristen hatten allem Anschein nach die Keschnadel erstiegen und wollten über den Grat nach der Keschspitze hinüber. Auf dem Grat hat sich das Unglück ereignet. Etwa 200 Meter tief stürzten die beiden Wiener durch einen Kamin auf den Porcabella-Gletscher ab und blieben mit zerschmetterten Gliedern, aber noch angeseilt, liegen. Die Leichen wurden nach Zuoz gebracht.

Selbstmord eines Defraudanten.

Die Braut folgte in den Tod.

Nach Unterschlagung von 4000 Mark war Ende voriger Woche der 21 Jahre alte Buchhalter Lenhardt verschwunden, der bei einer Schuhwarenfabrik in Lichtenberg angestellt war. In den Morgenstunden des Sonntag wurden auf den Eisenbahnschienen in der Nähe der Station Bendrich auf der Strecke Halle — Leipzig die Leiche eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. An Hand eines Briefumschlages, den der Tote bei sich trug, erkannte man in ihm den vermißten Lenhardt. Offenbar hat er seine Braut, eine Kontoristin aus Leipzig, aufgesucht und sich mit ihr zusammen von einem Zuge überfahren lassen.

Verhaftete Schmuggler.

Dynamit, Seide, Sacharin beschlagnahmt.

Wie die „Polonia" berichtet, wurde an der Grenze bei Beuthen eine Gruppe von Schmugglern festgenommen, bei der ein größeres Quantum Dynamit beschlagnahmt werden konnte. Unter den Festgenommenen befindet sich der Vorsitzende der ausländischen Gruppen von Radzionkau. Das Dynamit war für Radzionkau bestimmt. Ferner ist es der Krakauer Kriminalpolizei gelungen, einer internationalen Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die in der Hauptsache Seidenwaren von der Tschechoslowakei nach dem westlichen Polen schmuggelte. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Güterbahnhofe in Tarnow Seidenwaren im Werte von 60 000 Zloty und verhaftete vier Personen. Der Abnehmer, ein Krakauer Großkaufmann, ist über die Grenze geflüchtet. In Krakau wurden zwei Frauen festgenommen, die größere Mengen Sacharin über die Grenze von Oberschlesien nach Polen schmuggelten.

Ein kurioses Testament.

Das Geheimnis der Unterschrift.

Wenn man das originellste Testament preiskrönen wollte, müßte der Preis unbedingt jenem Manne zufallen, der sein Testament aus Angst vor Diebstahl zwischen seinen Schulterblättern eintätowierte. Das tat Mister Slosson in Newyork. Da jeder Bösewicht zuerst in Amerika aufblüht, wird es vielleicht nicht lange dauern, bis er auch nach Europa verpflanzt wird und sich ausbreitet auf den Rücken ängstlicher Testatoren. Mister Slosson hatte schreckliche Angst, daß man sein Testament vernichten und daß dann sein letzter Wille nicht ausgeführt werden könnte. Tag und Nacht sann er nach einem Ausweg. Einmal saß er in einem Nachttheater. Dort trat ein amerikanisch frisierter Siegfried auf, der, als ihn eines grimmigen Hagens Speer zwischen die Schultern traf, schmerzlich ausrief: „O, das gerade ist die Stelle, wo ich sterblich bin." In diesem Augenblick hatte Mister Slosson eine Vision. Er sah sein Testament zwischen seinen Schulterblättern. Hier war die Stelle, wo es sicher war. Keines Hagens Speer könnte es vernichten. Kein Langfinger könnte es stehlen. Es sei denn, er stehle ihn selbst! Kein Trank heimlicher Erbschleicher könnte mehr seinen letzten Willen umstoßen. Er eilte triumphierend nach Hause und ließ sich tätowieren. Als es aber galt, die Unterschrift unter das Testament zu setzen, war Mister Slosson zunächst ganz ratlos. Doch hat er sich nach langen durchwachten Nächten schließlich helfen können. Wie, kann allerdings aus Gründen der Wahrung berechtigter Interessen nicht verraten werden. . . .

*

Selbstmord eines Wiener Finanzmannes. Der ehemals sehr bekannte Wiener Finanzmann und Bankdirektor Arthur Drucker, der sich in einem Berliner Sanatorium befand, ist einer Meldung des Montagmorgen zufolge am Samstag unter Anzeichen einer schweren Vergiftung aufgefunden worden. Drucker hat zwei Veronalpulver in selbstmörderischer Absicht eingenommen. Am Samstag gegen 11 Uhr nachts ist er an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Ursachen des Selbstmordes sind die wirtschaftliche Lage Druckers und Krankheit. D. war Mitarbeiter und rechte Hand Camillo Castiliones, der die Wiener Depositenbank zu einem der großen Spekulationsinstitute machte, dessen Existenz aber bald ein trauriges Ende fand.

Ein Auto von einem Zug überfahren. Nachts gegen 12 Uhr fuhr am Bahnhof Schwarzenberg ein Personenkraftwagen gegen die geschlossene Schranke des Staatsstraßenüberganges und durchbrach sie. Ein einfahrender Personenzug erfaßte und zertrümmerte den Kraftwagen. Dabei wurde der Führer und Besitzer des Kraftwagens, Kaufmann Hellmut Zimmermann aus Schwarzenberg, getötet, drei mitfahrende Personen wurden leicht verletzt. Der Zug fuhr mit einer Stunde Verspätung weiter.

Banditen überfallen einen kanadischen Postwagen. Drei Banditen überfielen einen Postwagen der Kanadian Pacific und entkamen mit einer Beute von unbekanntem Wert. Bei ihrer Verfolgung durch die Polizei wurde ein Unbeteiligter erschossen, zwei Polizisten wurden verwundet. Einer der Banditen, der gefangen genommen wurde, hatte 1700 Dollar bei sich.

Beim Krabbenfang ertrunken. Aus Oslo wird berichtet: Ein Motorboot mit drei jungen Männern und drei jungen Mädchen, die sich auf dem Krabbenfang befanden, lief nahe dem Flekkefjord auf einen Felsen und sank. Einer der drei Männer konnte gerettet werden, die anderen fünf Insassen des Bootes ertranken.

Schwere Messerstechereien nach einem Fußballspiel. Sonntag nachmittag kam es nach Schluß des Fußballspiels zwischen der Spielvereinigung Beuthen und Preußen 06-Ratibor zu einer großen Schlägerei in der herzoglichen Schloßwirtschaft, bei der eine Anzahl Spieler von Preußen-Ratibor durch Messerstiche und Fußtritte schwere Verletzungen davontrugen.

Schiffsunglück an der chilenischen Küste. — Passagiere ertrunken, Besatzung gerettet. Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, ist der kleine Dampfer „Miraflores während eines Sturmes in der Mündung des Flusses Maullin gesunken. Vier Personen sind, wie bereits sicher feststeht, ertrunken. Drei andere werden noch vermißt; doch glaubt man, daß auch sie ertrunken sind. Der Dampfer hatte sechs Reisende an Bord und eine Besatzung von 11 Mann, von der alle bis auf einen gerettet wurden.

Eßbare Erde, eine merkwürdige Leckerei.

Auch ein „kulinarisches" Kapitel.

Das erste Erfordernis eines Nahrungsmittels ist die Verdaulichkeit. Nicht selten jedoch treibt der Hunger Mensch und Tier zur Einverleibung solcher Stoffe, die schlechtweg unverdaulich und daher für die Ernährung vollständig wertlos sind. Die Zahl dieser wertlosen Surrogate ist fast unbeschränkt, da unter Umständen jeder zermalmbare Stoff als Magenstopfmittel verwendet wird. Namentlich haben jedoch gewisse Lehmarten und Infusorienerden schon von alters her dazu gedient, dem Magen ein X für ein U zu machen, und zwar erstens, weil sie in der Regel leicht zu beschaffen und zweifens, weil sie, da sandfrei, ohne Anstoß zu genießen sind. Meister Negrimm nimmt keinen Anstoß, in der Not einen Lehmklumpen hinunterzuschlingen, um das

peinliche Gefühl des Hungers zu dämpfen,

und Unze und Puma sollen gegebenenfalls auch zu diesem Stopfmittel ihre Zuflucht nehmen. Der Mensch dagegen pflegt in Zeiten der Not nen Infusorienerden den Vorzug zu geben, weil deren bisweilen geradezu täuschende Aehnlichkeit mit dem Getreidemehl den gewöhnten Widerwillen gegen den Genuß fossiler Substanzen am leichtesten überwinden hilft. Abgesehen von den Fällen aber, in denen die höchste Not Menschen zum Genuß von Erde zwingt, gibt es Beispiele, daß mineralische Surrogate stehende Zusätze der gewöhnlichen Kost sind. Bewohner von Kirman, der hochliegenden Salzsteppe des südlichen Persien, setzen ihrem Weizenteig den Ghel-i-Giweh, eine Art roher kohlensaurer Magnesia, zu, die Lappen der Halbinsel Kola mischen ihr Roggenmehl mit einem feinpulverigen Kaliglimmer, die Finnen gebrauchen zu demselben Zweck eine nicht näher bekannte Infusorienerde, die Nawajos in Texas genießen zu ihrem Kartoffelpuffer eine magnesiahaltige Lehmart, und die Indianer Südamerikas geben ihren Kokapillen Tonerde oder frischgebrannten Muschelkalk zur Unterlage. Die Anwendung dieser Zusätze rührt wahrscheinlich

aus der Zeit dauernden Notstandes

her und hat sich nur kraft des Gesetzes der Trägheit, das in der Kulturgeschichte dieselbe Geltung wie in der Physik hat, bis zur Gegenwart erhalten. Noch rätselhafter als die Verwendung solcher Zusätze erscheint die Tatsache, daß gewisse fossile Substanzen gerade als Genußmittel oder Leckerbissen verzehrt werden. Diese als Genußmittel gebrauchten Mineralstoffe aber sind es, die vorzugsweise als „eßbare Erden" bezeichnet werden, ihre Liebhaber nennt man „Lehmesser" oder Glitivoren (vom lateinischen glis, Lehm), während der allgemeinere Name „Erdesser" oder Geophagen jenen Unglücklichen vorbehalten sein muß, bei denen das Gelüst nach mineralischen Substanzen (Lehm, Schiefer, Kreide, Dammerde usw.) als Symptom eines Gemeinleidens (Bleichsucht, Heißhunger usw.) auftritt. Der Geophage unterscheidet sich vom Glitivoren wie der Trunksüchtige vom Weinfreunde, und dieser Unterschied kennzeichnet sich von vornherein durch die Bedachtsamkeit, mit der der Glitivore sein Genußmittel auswählt, und durch das ruhige Behagen, mit dem er es zu sich nimmt.

Den ausführlichsten Bericht besitzen wir

dank Alexander v. Humboldt über das Lehmessen der Ottomaken in der Mission Uruana am Orinoko. Diese biederen Rothäute verzehren das ganze Jahre über, namentlich aber während der Regenzeit, wo der hohe Wasserstand des Flusses ihnen den Fischfang verwehrt, beträchtliche Mengen eines fetten, gelbgrauen, mit Infusorienerde versetzten Lehms, der sich in eigenen Bänken am Flußufer findet. Diese Bänke werden im Sommer sorglich aufgesucht und der Lehm auf seinen Geschmack geprüft, bevor man die Bank in Angriff nimmt. Entspricht er den Anforderungen der Kennerzunge, so formt man daraus Kugeln von 10 bis 15 Zentimeter Durchmesser, brennt diese an Ort und Stelle bei schwachem Feuer, bis die Oberfläche eine rötliche Farbe annimmt und schafft sie endlich nach der Mission, wo sie in den Hütten als Wintervorrat aufgestapelt werden. Beim Essen wird die Kugel wieder befeuchtet und langsam mit den Zähnen zerschabt. Weniger Umstände machen die indianischen Töpferinnen am Magdalenenflusse mit diesem Leibgericht: nachdem sie ihren Ton tüchtig durchgeknetet haben, führen sie mit dem gekrümmten Zeigefinger ansehnliche Portionen desselben zum Munde, ganz wie bei uns der Schlächter das Wurstfüllsel zu kosten pflegt. Ueberhaupt ist das Lehmessen unter den südamerikanischen Indianerstämmen ziemlich verbreitet, doch mag hier in Westindien viel Geophagie mit unterlaufen. In Westindien sind ausschließlich die Neger Glitivoren. Die eßbare Erde,

ein gelbroter Lehm von süßlichem Geschmack,

führt hier den Namen „Ka-ü" und bildet auf Martinique seit langem einen stehenden Artikel des Viktualienmarktes, während sie auf Kuba früher streng verpönt war, weil man ihr die Entstehung der Malariachlorose bei den Sklaven zur Last legte. Uebrigens sollen die Neger die Sitte des Lehmessens nicht erst auf den Antillen angenommen, sondern bereits aus Afrika mitgebracht haben, wo angeblich eine tiefgelbe Tonart unter dem Namen „Kowack" dem gleichen Zwecke dient. Auf Java führt eine ähnliche gelbe Tonart den Namen „Tanah ambo" und wird in der Gestalt von Zimtröhren namentlich in Samarang zu Markt gebracht. China liefert außer dem Schi-mian, das nur in der Not genossen wird, für den täglichen Gebrauch noch das Schinao, eine weiße meerschaumähnliche, aber ungemein leichte Masse, die aus kieselsaurer Tonerde besteht und von den Chinesen, die ziemliche Stücke desselben zum Nachtisch kauen, als eine Art Panacee geschätzt wird, deren regelmäßiger Genuß das Leben verlängert. In Persien ist das Lehmessen fast noch verbreiterter als in China, und zwar kaut man hier nicht bloß die kreideartig weißen, etwas salzig schmeckenden, walnuß- bis faustgroßen Knollen des Ghel-i-Giweh, sondern mehr noch den in unregelmäßigen Stücken vorkommenden Ghel-Mahallat, eine feine, fettige Tonerde von blendend weißer Farbe, die aus dem armenischen Hochlande kommt und auf den Bazaren aller persischen Städte feilgeboten wird.

In Europa finden sich leidenschaftliche Lehmesser

nicht bloß in Steiermark, sondern auch in Oberitalien, besonders im Gebiet von Trivilo. Diese europäischen Glitivoren bedienen sich eines festen, reichlich mit Infusorienerde gemengten Ton, der sich in den genannten Landstrichen findet, und schreiben demselben nicht bloß mit aller Bestimmtheit nährende Eigenschaften zu, sondern pflegen auch mit einer gewissen Begeisterung seinen Wohlgeschmack zu rühmen. Dieser letztere Umstand erheischt eine kurze Erläuterung. In Wahrheit kann nämlich bei der Schwerlösbarkeit der eßbaren Erden nur in wenigen Fällen von einem wirklichen Geschmack derselben die Rede sein, weil alle Stoffe sich nur schmecken lassen, wenn sie sich in gelöstem Zustande befinden. Was jene naiven Feinschmecker „Geschmack" nennen, sind vielmehr größtenteils nur Tastempfindungen — aber Tastempfindungen äußerst angenehmer Art — wie nur der sandfreie, zwischen den Zähnen mit Leichtigkeit zu mehlfeinem Pulver zermahlbare Ton sie der feinfühligen Zunge zu bereiten vermag. Diese Lustempfindung ist zwar nicht jedermanns Sache (wie ja auch nicht jeder für das eigentümliche Parfüm eines guten Weines empfänglich ist), aber sie ist bei den Glitivoren unstreitig vorhanden und nimmt entschieden eine hervorragende Stelle ein unter den Ursachen, die den Menschen zum Lehmessen bestimmen. Auf eine zweite Ursache dieser auffälligen Liebhaberei deutet Humboldt durch die Bemerkung hin, daß das Lehmessen vorzugsweise

bei den Bewohnern der heißen Zone üblich

sei. Je größer nämlich die Hitze, um so mehr ist der Mensch aller Anstrengung abgeneigt, und um so weniger wird infolgedessen sein Körper der Nahrung bedürftig. Für den Tropenbewohner fällt daher der eigentliche Genuß des Essens weg, dessen Reiz in geradem Verhältnis steht zu dem Maße der Anstrengung und zur Niedrigkeit der Temperatur, der der Mensch sich aussetzt. Wollte er nichtsdestoweniger diesen Genuß durch die Einführung wirklicher Nahrungsmittel erzwingen, so würde er sehr leicht die Maschine überheizen und sich unter zehn Fällen neunmal eine bösartige Unverdaulichkeit oder ein lebensgefährliches Fieber zuziehen. Diese Gefahr wird nun beim Lehmessen vollständig vermieden, ohne daß darum der Genuß wesentlich beeinträchtigt würde, da die Erden sowohl das Vergnügen des Kauens und Schlingens, wie auch das angenehme Gefühl der Sättigung gewähren und schließlich den Körper wieder verlassen, ohne einen störenden Einfluß auf die Blutmischung oder die Nerven ausgeübt zu haben.

Letzte Drahtmeldungen.

Martens in Le Bourget

Paris, 21. August.

Der deutsche Flieger Martens, der am Sonnabend in Köln zu einem Europa-Flug aufgestiegen war und eine Zwischenlandung hatte vornehmen müssen, ist gestern 2,30 Uhr mit seinem Kleinflugzeug in Le Bourget gelandet.

Verzweiflungstaten.

Annen, 21. August.

Ein bei der Annener Gußstahlfabrik beschäftigtes junges Mädchen schenkte während der Arbeitszeit unbeobachtet einem Kinde das Leben. Sie packte es in ihre Aktentasche und schleppte sich nach Hause. Dort verbrannte sie das Kind in einem Küchenherd. Die Tat kam zur Kenntnis der Polizei, die die Mutter verhaftete und in das Gerichtsgefängnis einlieferte. Hier hat sie in der Zelle Selbstmord verübt.

Nürnberg, 21. August.

Gestern früh wurde in einem Anwesen die Leichen des Möbelfabrikanten Balauf, seiner Ehefrau und des elfjährigen Sohnes aufgefunden. Balauf hatte in letzter Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und das dürfte auch der Anlaß gewesen sein, daß das Ehepaar sich und den Sohn mit Leuchtgas vergiftete.

Lustmord.

Osnabrück, 21. August.

In Lengerich fand man hinter der Irrenanstalt die Leiche einer jungen Schneiderin. Ihr Körper wies gräßliche Verletzungen auf, die offenbar mit einem Messer ausgeführt worden waren. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord. Als vermutlicher Täter kommt ein Mann in Frage, der zur Beobachtung in die Irrenanstalt eingeliefert und von dort am vorigen Montag entflohen war.

Massenbetrug.

Berlin, 21. August.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Reihe groß angelegter Schwindelmanöver aufzuklären, mit der sich die deutschen Strafbehörden seit Monaten beschäftigten. Der Täter, der 38 Jahre alte, wegen Gepäckdiebstahls vor fünf Jahren vorbestrafte Willy Bethge, hat mit Hilfe gestohlener und gefälschter Dokumente, deren er sich in der raffiniertesten Weise bediente, Behörden und Privatpersonen um beträchtliche Summmen geschädigt. Bethge ist flüchtig.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V.: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Paul Thalacker
Gertrud Thalacker
geb. Haarmann

geben hiermit ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.

Bochum (Loge), 21. August 1928.

Sommerfrische! Am Rhein, gegenüber Rodenkirchen, Kreis Köln, im Privathaus 3 Zimmer mit zwei Betten frei. Herrlichste Gegend, sehr gute Verpflegung, pro Tag 5 Mk. Auskunft wird erteilt in Bochum, Humboldtstraße 4, III. rt. und Fr. Will, Friederikastraße 11.

Du suchst ein stilles Bad, schön gelegen in Bergen und Wäldern
Vielleicht lockt Dich auch ein gutes Inhalatorium
Kennst Du Bad Sooden-Werra?



Nachruf.

Am Sonnabend, den 18. August, wurde unser verehrter Kollege

Herr Dr. med. Karl Brüggemann

leitender Arzt der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung der Augusta-Krankenanstalt

im besten Mannesalter aus einem arbeitsreichen Leben hinweggerafft. Reiches Wissen und Können sowie stete Hilfsbereitschaft machten den Verstorbenen zu einem beliebten und gesuchten Arzt, der seinen Beruf mit unermüdlicher Pflichttreue ausgeübt hat. Seine Vorträge in der medizinischen Gesellschaft und seine wissenschaftlichen Arbeiten beweisen, wie sehr ihm die Weiterentwicklung des ärztlichen Standes und der Ausbau seines Faches am Herzen lagen. Wir beklagen den frühen Tod dieses strebsamen Kollegen und werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Verein der Aerzte
Der Verein der Fachärzte
und die medizinische Gesellschaft

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein 1. Bezirk.

Mittwoch, d. 22. August
Beerdigung
des Kameraden
Stabsarzt Dr. Brüggemann.

Antreten: 3.00 Uhr nachmittags i. Vereinslokale Velten, Alleestr.
Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

Operetten-Theater
„Einbruch"
Spannende Kriminal-Komödie

Alle im Umlauf befindlichen Plakat-Vorzugskarten verlieren mit Ende der Sommerspielzeit (26. August) ihre Gültigkeit.

Anfang 8 Uhr Ende 10.30 Uhr

Garantie-Kornsprit
94/96 Vol. %
ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt.
Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt hat laufend abzugeben
Zimbo G.m.b.H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arheilgen b. D.

Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Vlotho a. d. Weser
Herrlichste Sommerfrische mit heilkräftigem Stahlbad.
Schöne Spazierwege in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, beliebter Ausflugsort. Moderne Flußbadeanstalt mit Strandanlagen und anschließender Spiel- und Sportwiese Größte und modernste Weserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibusverbindung mit Nachbarweltbädern Oeynhausen und Salzuflen, auch Porta-Westfalica.
Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.
Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkelteich b. Vlotho
mit Schwefeltrinkquelle. Beste Heilerfolge. Schöne Kurparkanlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Autoverbindung mit Vlotho. Gute Verpflegung, billige Preise.
Prospekt C und Auskunft durch
Städt. Verkehrsamt.

Besucht das Bergische Land

Wanderer und Sommerfrischler finden hier romantische Waldberge und liebliche Täler, idyllische Talsperren und wunderbare Spazierwege.

Bequeme Verbindungen nach allen Seiten, Tal- und Bergbahnen, Schwebebahn, Autobusse.

Interessante alte Großstädte mit historischen und modernen Bauten.

Ruhige Mittel- und Kleinstädte in schöner Umgebung.

Zahlreiche Sommerfrischen, Gaststätten, Privatpensionen und Jugendherbergen. Beste und preiswerte Verpflegung und Unterkunft.

Ausführliches Verzeichnis mit Preisen (30 Pfg.) bei den Verkehrsvereinen und in den Reisebüros.

Auskunft und Werbematerial bereitwilligst durch: Bergischer Verkehrsverband, Barmen, Rathaus.

Der kleinste Gegenstand
eignet sich zur Ankündigung im Anzeigenteil unseres Blatte

Achtung!
In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Villa Bonfied
Lamerden b. Warburg
für Sommergäste ff. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Sommerfrischler
finden freundl. Aufnahme!
An Sommerfrischler ein freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten, mit und ohne Pension, mit Kochgelegenheit pro Tag 1,00 Mk. / Erwachsene, Kinder die Hälfte.
Frau Joseph Grewe
Hembsen Nr. 70

Sommerfrischler
finden freundl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3,75 M. pro Tag, später 4 bis 4,5 M.
Privat-Pension Kunterding
Glashütte,
Post Schieder (L. L.)

Wohnung
5 Räume
an nur ruhige Familie (alt. Ehep.) gegen rote Karte zu vermieten.
Angebote unt. B. S. 318 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundliches, helles, möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee per 1. Sept. an besseren Herrn zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des „Märk. Spr.", Bochum, Buddenbergstr. 11.

Ein Vermögen
zu ersparen, ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden täglich aus Rheinland und Westfalen gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Broschüre K 3 gegen 30 Pfg. (Katholiken Sonderdruck K). Unsere Einheirats-Abt. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.
„Der Bund"
Zentrale Kiel-Ellerbek
Zweigstellen überall.

Sommerfrischler!
Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a Person pro Tag 1,— Mk.) zu vermieten. Geschirr und Wäsche wird gestellt.
Schöne ruhige Lage.
Paul Rust, Hembsen Kr. Höxter 158.

Nachruf.

Am 18. dieses Monats verstarb unser Fürsorgefacharzt

Herr Dr. med. Karl Brüggemann

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Berater, der für die Verwaltung und die Bedürftigen seines Bezirkes viele Jahre hindurch in bester Weise gewirkt hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bochum, den 20. August 1928.

Städtische Wohlfahrtsverwaltung.

Versicherungsfachmann findet großen Verdienst
durch Übernahme einer Wochenschrift mit hohem Krankengeld bei jeder Krankheit. Erforderlich 2—3000 RMark.
Postfach 6 Essen.

Für die jetzt eingeführte
Fahrrad-Diebstahl-Versicherung
suchen wir noch
Mitarbeiter.
Rothenburger Versich.-Akt.-Ges.
Bezirksdirektion: Wittenerstr. 18.

Molk. Tafelbutter
m. u. o. S. . . . . Pfd. 1.65 M
Landbutter . . . Pfd. 1.45 M
liefert in Postkolli
J. Kurpat, Tilsit, Bahnhofstraße 1.

Bürgerl. Wirtschaft
von tücht. Ehepaar zu mieten gesucht. Kaution vorhanden.
Angeb. an Rohl, Unna i. W.

Großer Facett-Spiegel
bestens erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wollen Sie
Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie neue und gebrauchte Einrichtungsgegenstände, Hausgerät und dergl. preiswert unter der Hand einkaufen und verkaufen, dann geben Sie eine kleine Anzeige auf im „Märkischen Sprecher".

Nicht Soda verlangen, sondern immer Henko



Niemals lose, nur in der bekannten Packung mit dem Henkel-Löwen.

Henko ist um ein Mehrfaches ergiebiger und deshalb billiger! Seit 50 Jahren wird Henko-Bleichsoda in gleichbleibender Güte hergestellt.

Für Abt. Motoren-Werkstatt sof. gesucht:
1 tüchtigen älteren
Autoschlosser
Ferner für Karosseriebau, Abt. Schmiede:
1 tüchtigen
Blechtreiber
2 tüchtige selbständ.
Schlosser
Nur solche Leute, welche im Wagen- und Karosseriebau gelernt und gearbeitet, werden eingestellt.
C. H. von Lienen,
Fahrzeugfabr., Bochum

Vertreter
um Vertriebe meiner Erzeugnisse wie Schienennägel im Gesenk geschmiedet für Grubenschienen und anderer Art. Gesenkschmiedestücke nach jedem Muster oder Zeichnung gesucht.
Albert Pielhau
Gesenkschmiede und Kleineisenwarenfabrik
Halver i. W.

Geschäftsmann sucht umständehalber
Vertrauensposten od. Vertretung.
Off. unt. G. 2800 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbliertes
Zimmer
in ruhigem Hause an Dame od. Herrn billig zu vermieten.
Neumann, Wiemelhauserstr. 80, 2. Etg.

---

1 kl. Hund
Rehpinscher, weiblich, zugelaufen. Abzuholen bei D. Müller, Christstraße 48, I.

Eisù-Metall- u. Holz-Betten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong., Schlafzimmer **günstig** an Private, Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Erstklassige Versicherungsgesellschaft sucht für Bochum und Umgebung
Inkassovertreter
gegen feste Bezüge anzustellen. Kaution erforderlich.
Offerten unt. Nr. 26582 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache (Umschlag nicht zukleben) mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 gr.

Junger Kaufmann sucht per 1. September
schön möbl. Zimmer
mit voller Pension in gutem bürgerl. Hause, Nähe Ob. Marktstraße. Off. m. Preis an
F. Wiechern, Duisburg, Prinz-Albrechtstr. 69.

Im Zentrum der Stadt gelegene
Büroräume
(parterre), geeignet für größere Unternehmung, sofort zu vermieten
Angebote unter Nr. 26580 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere 3 Zimmer-Wohnungen
in Neubauten gesucht.
Carl Scheuermann, Humboldtstr. 38

Baldig freiwerdendes modernes
Einfamilienhaus
mit schönem Garten in guter Lage zu günstigen Konditionen zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 26567 an die Geschäftsst. der Zeitung

Baldige Heirat!
Die vornehme Art des „Sichfindens" in freier Wahl, zwanglos ohne Nennung Ihres Namens, ermöglicht Ihnen die Organisation
„Der Herzensbund"
Keine Heiratsvermittlung! Verlangen Sie die diskrete Zusendung unserer Bundesschriften gegen 30 Pfg. Portoeinsendung (in neutral verschlossenem Brief).
Mitteldeutsche Verlagsanstalt Oriovius Ammendorf (Saalkreis) 4 d.

Einige gebrauchte
Pianos
neuwertig,
billigst abzugeben.
Teilzahlung günstigst.
Marks
Pianohaus
Kaiser Wilhelmstr.

„Ariel"-Motorrad
1,9—10 PS., mit sämtl. Zubehör für 500 Mk. zu verkaufen. (Etwl. Teilzahlung).
Herner Straße 8